

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 128 (1983)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Der Lehrer ist
die Schulreform

1170

Adolphe Ferrière

Gleichheitsartikel
im Schulwesen

Wieviel Schule
braucht der Mensch?

Berufswahlfragen

Martin Luther

100 Jahre BLV

Tintendeutsch?

Beilagen:

Stoff und Weg
Jugendbuch

SLZ 22

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 27. Oktober 1983
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»



Nach zwei Stunden Dreissigjährigem Krieg stopfe
ich gerne meine Friedenspfeife.



Golden Blend, einer von 17 verschiedenen Mac-Baren-Pfeifentabaken, ist eine Mischung aus in Holzfässern gereiften Burley- und Virginia-Tabaken. Ein Tabak mit angenehm mildem Aroma. Sehr kühl und regelmässig im Brand: Im 50-g-Beutel Fr. 3.30, in der 100-g-Dose Fr. 7.- und in der 250-g-Dose Fr. 17.-. Wenn Sie mehr über die Mac-Baren-Tabake wissen möchten, senden Sie bitte eine Postkarte mit dem Vermerk «Mac Baren» an A. Dürr & Co. AG, Postfach, 8021 Zürich.

MAC BAREN®

NEU!

Der preisgünstige Kassettenkopierer von OTARI



Der erste preisgünstige Kassettenkopierer, der Musik und Sprache mit einer Brillanz kopiert, die dem professionellen Standard entspricht. Das einzige Gerät, das einen derartigen Aufwand an Spitzentechnologie vorzeigen kann.

- Vor- und Rückseite werden in einem Durchlauf kopiert
- Diamantharte Ferrit-Tonköpfe mit jahrelanger Lebensdauer
- Zwei mechanisch getrennte Laufwerke mit DC-Servomotoren bieten höchste Betriebssicherheit
- Fixer Übertragungspegel oder Regelmöglichkeit der einzelnen Kanäle mit VU-Meterkontrollanzeige
- LED Peak-Anzeigen

Verlangen Sie Prospekte oder eine unverbindliche Vorführung.

Vertrieb und Service: Electro-Acoustic A.J. Steimer,
Bernerstrasse 182 Nord, 8064 Zürich, Telefon 01 64 23 63

BLOCKFLÖTEN

im Fachgeschäft
Auswahl – Beratung – Service

Schulflöten

Moeck – Huber – Küng – aulos

Renaissance

Moeck – Praetorius – Küng
Garklein bis Subbass

Barock

Moeck/Rottenburgh/Steenbergen – Dolmetsch – Küng/
Denner – Huber

Rottenburgh-, Denner- und Steenbergen-Kopien
in normaler und tiefer Stimmung

Musikhaus

pan A G
8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 22 21, Montag geschlossen

Es sind besondere Leute, die einen MORROW BUSINESS-COMPUTER kaufen,

denn sie haben täglich wichtige Entscheidungen zu treffen. Sie schreiben Briefe, Protokolle, Rundschreiben. Sie halten Listen und Karteien auf dem Laufenden und sind für Rechnungen, Budgets, Statistiken und Offerten verantwortlich. Und sie suchen nach Möglichkeiten, noch rationaler zu arbeiten. Gehören auch Sie zu diesen Leuten? Dann ist der MORROW BUSINESS-COMPUTER für Sie genau der richtige. Er lässt Sie all diese Arbeit in einem Bruchteil der gewohnten Zeit erledigen. Dank seiner eingebauten Lernhilfen bleibt Ihnen auch stundenlanges Nachschlagen in Handbüchern erspart. Sie werden ihn innert kürzester Zeit beherrscht, schätzensgelernt und amortisiert haben. Ein komplettes System besteht aus Computer (Speicherkapazität: ca 80 A4-Seiten pro Laufwerk) und Software für oben erwähnte Anwendungen Fr. 3737.—, Bildschirmgerät mit Tastatur Fr. 1900.— und einem Drucker schon ab Fr. 1100.—.
Für Vereine, Hotellerie, Bäcker-Konditoreien, Garagen, Sägereien, Ärzte, Architekten, Wasserwerke, Immobilien, Glasereien usw.



Der Computer für selbständige Leute

MORROW



AUTOMATEN-TECHNIK AG

Eichholzstrasse 9 CH-2545 Selzach Telefon 065 61 19 93

Coupon

Wir interessieren uns für einen MORROW BUSINESS-COMPUTER und möchten gerne weitere Unterlagen.

Name _____ Vorname _____
Firma _____
Stellung in der Firma _____
Adresse _____
PLZ _____ Ort _____ Telefon _____ «LZ»

Leserbriefe

Zürcher Lehrerbildung auf dem richtigen Weg?

(SLZ Nr. 19/83)

Immer wenn die Ausbildung der Primarlehrer verlängert werden soll, treten auch schon besorgte Leute auf, die sich dagegen wenden, weil sie angeblich noch bessere Lösungen sehen und deswegen im Augenblick lieber gar nichts tun wollen. Sie fragen sich, ob es sinnvoll ist, Jugendliche über das 22. Altersjahr hinaus zur Schule gehen zu lassen und ob die schweizerische Schulkoordination nicht darunter leide, wenn ein Kanton vorprelle. *Merkwürdigerweise werden solche Fragen nie gestellt, wenn es um die Ausbildung von Lehrern der Sekundarstufe I und II geht.*

Der Primarlehrer aber war schliesslich einmal auch nur ein abgedankter Soldat. Von ihm ist man es gewohnt, dass er der «geborene Erzieher» ist, also eigentlich kaum eine Ausbildung braucht oder doch nur soweit, dass er sich praktisch einige Zeit im Schuldienst betätigen kann, um dann in die Oberstufenlehrerausbildung einzusteigen, welche ihm endlich die *fachlichen und didaktischen Kenntnisse bringt, die er eigentlich schon als Primarlehrer nötig gehabt hätte.*

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 5: H. WIESNER, vgl. Seite 5; Seite 7: H. U. GRUNDER, lic. phil., Assistent von Prof. Dr. Weisskopf am Pädagogischen Seminar der Universität Bern; Seite 13: Max TOBLER, Lehrer, Synodalpräsident, Romanshorn; Seite 15: A. GRIMM, Seminarlehrer, Mitglied der Projektleitung AVO, Dübendorf; Seite 17: U. LOCHER, Berufsberater, Scheuchzerstrasse 21, 8090 Zürich; Seite 19: Dr. Barbara HUG, Psychologin, Seminarlehrerin, Restelbergstrasse 61, 8044 Zürich; Seite 31: Christian LOETSCHER, a. Lehrer, Schiers.

Fotonachweis:

Seite 13: Willi STOLZ, 1008 Joux-tens; Seite 18: Roland SCHNEIDER, 4500 Solothurn; Seite 19: Hans BAUMGARTNER, 8266 Steckborn.

Glücklicherweise bricht sich auch in Primarlehrerkreisen immer mehr die Erkenntnis Bahn, dass der *Primarlehrerberuf nicht nur Unterbau einer Oberstufenlehrausbildung* sein kann (siehe PSK: These 5 der «Thesen zur Reform der Primarschule»). Dieser Auffassung ist auch das *Zürchervolk*, hat es doch 1978 mit überwältigendem Mehr dem neuen *Lehrerbildungsgesetz* zugestimmt, welches eine *viersemestriges stufenspezifische Ausbildung der Primarlehrer vorschreibt, die an eine gemeinsame Grundausbildung für alle Lehrer der Volksschule anschliesst*. Dieser Auftrag des Gesetzgebers ist klar, und die Ausdehnung auf vier Semester soll nach der Weisung an die Stimmberechtigten vier bis fünf Jahre nach Inkraftsetzung des Gesetzes durchgeführt werden.

Erfahrungen werden bereits jetzt gesammelt und fliessen laufend in die Ausbildung ein, die heute schon vom Wechsel zwischen Theorie und Praxis lebt. Dazu brauchen wir *keine neue «Besinnungsrunde»*.

Koni Angele, PL, Horgen

Staatskunde/Verfassungkunde

Ich bin zwar kein Lehrer, aber ich lese gelegentlich die «*Lehrerzeitung*». So ist mir in der «SLZ» 20/83 der Leserbrief von R. H., B., zum Thema staatsbürgerlicher Unterricht aufgefallen, dessen «Monotonie» er beklagt. Er oder sie glaubt, «die adäquate Beschreibung der politischen Praxis» sei wichtiger als die Verfassungstheorie. Da bin ich gar nicht einverstanden. Der Umstand, dass praktisch kein schweizerischer Stimmbürger, ja selbst ein Grossteil der Parlamentarier nicht weiss, welchen Sinn überhaupt die Schweizerische Eidgenossenschaft hat, zu welchem Zweck sie gegründet worden ist, so lange der Zweckartikel der Bundesverfassung weitherum unbekannt ist, so lange scheint mir die Verfassungstheorie noch ausbaufähig zu sein. Besser wäre allerdings *Verfassungkunde*, die Verfassungstheorie ist ein rechtsphilosophisch schon sehr anspruchsvolles Fach, und ich weiss nicht, ob 15jährige bereits das nötige Wissen und die erforderliche Erfahrung besitzen, um diesem mit Gewinn folgen zu können.

R. H. macht sich stark für die modische Forderung, es seien die Interessen aufzulisten, welche die einzelnen Nationalräte vertreten; dabei wird an «Firmen, Verbände und andere Organisationen» gedacht. Es

ist doch ganz klar, dass die Volksvertreter auch Interessenvertreter sind! Einer vertritt die Waadtländer Weinbauern, ein oder mehrere andere die Urner- und Obwaldner Viehzüchter, einer die Arbeiter der Zürcher Industrieregion usw. Es gibt ein Verzeichnis der Verwaltungsratsmandate, welche die einzelnen Nationalräte innehaben. R. H. scheint dies nicht zu wissen; sicher hat er/sie dieses Verzeichnis nie konsultiert. Danach stellen nämlich die verschiedenen Lokalbahnen die stärkste Interessengruppe dar, während die grossen Banken und Versicherungen insgesamt kein halbes Dutzend Verwaltungsräte im Parlament sitzen haben; da sind die Gewerkschaften – die *auch* eine Interessenvereinigung sind – schon besser vertreten!

Dr. M. K., B. (redaktionell gekürzt)

«Grüne Lehrer» – Symptombekämpfung oder Paradigmawechsel?

(SLZ Nr. 21/83)

Wirtschaft war bis vor nicht allzulanger Zeit nicht der Zweck des Lebens, sondern das *Instrument, um (besser) leben zu können*. Vor allem durch die Industrialisierung veränderte sich dieses Verhältnis grundsätzlich: Man lebte, um arbeiten zu können (und, damit man überleben konnte, wurde die Sozialversicherung erfunden). Es ist nicht zu bestreiten, dass uns dieser Wechsel grossen Wohlstand gebracht hat. Gerade dieser Wohlstand sollte es uns ermöglichen, *das Ganze vom Kopf wieder auf die Beine zu stellen und das Leben als Ziel, die Wirtschaft als Instrument, dieses Ziel zu erreichen, zu begreifen*. Der Wertewandel, der sich bei vielen Individuen vor allem der jüngeren Generation vollzieht, wäre auf gesellschaftlicher Ebene nachzuvollziehen. Nicht mehr «soviel wie möglich», sondern «genug für alle»: der Primat der Sozialpolitik.

Wir sind der Ansicht, dass die für einen Paradigmawechsel notwendigen Voraussetzungen – ein hochdifferenziertes System, dessen *Leistungsgrenze* erreicht ist, und das deshalb in die Krise gerät – gegeben sind. *Das neue Paradigma* – eine weitere Voraussetzung für den Wechsel – ist, wenn auch noch sehr vage, in Sicht, und es bestehen *Aussichten, dass es durch viele kleine Gruppen konkretisiert wird, die sich zu einer Bewegung zusammenfinden*.

Fortsetzung Seite 33

Titelbild

Sprach-Baum – Baum-Sprache

Denk-Anstoss aus der Unterrichtshilfe «Thurgauer Wald/Waldsterben» (vgl. Seite 41). Allem Waldsterben und aller apokalyptischen Bedrohung zum Trotz müssen wir Luthers (nicht belegtes) «Dennoch» in der heranwachsenden Generation erwecken: «Und wenn die Welt morgen unterginge, ich würde heute noch mein Apfelbäumlein pflanzen!»

Die Seite für den Leser

2 Leserbriefe

Reaktionen zur Verlängerung der Zürcher Lehrerbildung, zur «Monotonie» der Staatskunde und zur ökologischen Sozialpolitik, die im Bewusstsein «erzogen» werden muss, wenn sie je politisch wirklich werden soll

«Zur Sache»

5 Heinrich Wiesner:

Der Lehrer ist die Schulreform!

Plädoyer für das Einsteigen in den pädagogischen Beruf aus Leidenschaft: mit Freude am Weitergeben, an der Erweckung des Kindes, an der künstlerischen Erfüllung der unterrichtlichen Arbeit und mit Engagement für die Wandlung und Umgestaltung im eigenen Schulhaus und bei sich selbst

Bildung

Pädagogische Profile 3

Der in «SLZ» 21/83 veröffentlichte Beitrag über Grundtvig ist redaktionell gewollt den «Pädagogischen Profilen» zugeordnet worden, wurde aber versehentlich mit Nummer 3 bezeichnet. Die Zählung gilt nur für die Serie der Schweizer Pädagogen!

7 Hans Ulrich Grunder: Adolphe Ferrière

Zu wenig bekannter Förderer der «Tatschule» und wegweisender pädagogischer Neuerungen

9 Zitate aus Werken Ferrières

19 Wahrnehmungen (IV)

Barbara Hug: Der entmutigte Schüler

Schulpolitik

Prof. Dr. Werner Kägi:

11

Der Gleichheitsartikel im Schulwesen

Auszüge aus einem Rechtsgutachten zu einer schulpolitisch aktuellen Frage. Leserreaktionen sind herausgefordert!

Unterricht

«Ich bin 14» – Das Thema Jugend im Unterricht 20

BEILAGE: «DAS JUGENDBUCH» 21

BEILAGE: «STOFF UND WEG» 25

Robert Luginbühl:

Martin Luther und die Reformation

Beachten Sie den Bestellschein für Kopiervorlagen

Sonderteil Berufswahl

Max Tobler: Wieviel Schule braucht der Mensch? 13

Gedanken zur Verlängerung der Schulzeit durch ein 10. (freiwilliges) Schuljahr

Albert Grimm: Berufswahlvorbereitung im AVO 15

Berufswahlvorbereitung im abteilungsübergreifenden Oberstufenschulversuch im Kanton Zürich

Ueli Locher: 17

Ausländische Jugendliche vor der Berufswahl

SLV/Sektionen

Rudolf Widmer: Dank an die Pensionierten 29

Sektionen 29

LU: Jubiläum 10 Jahre LLV

100 Jahre Bündner Lehrerverein 31

Bericht über DV und Kantonalkonferenz

Pädagogischer Rückspiegel 35

«...und ausserdem» 37

Hinweise 39

Kurstips 43

Sprachecke: Tintendeutsch 45

Impressum 45

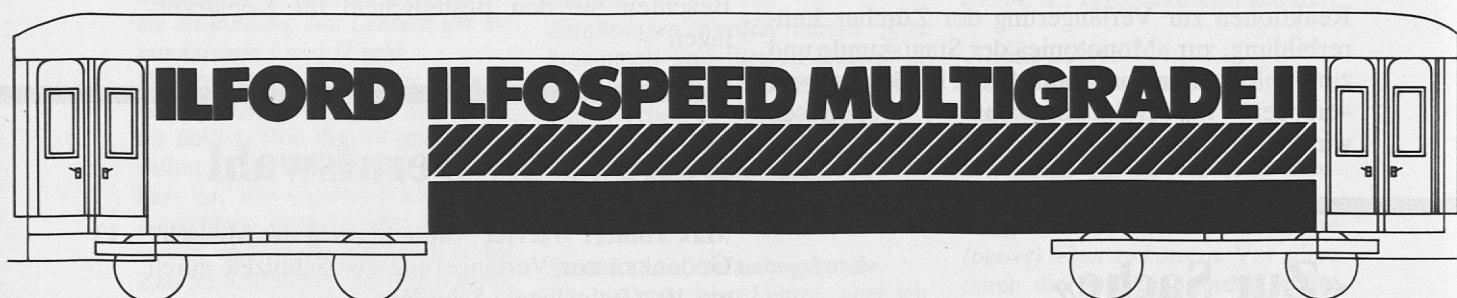
Beilagen

«Jugendbuch» 21

«Stoff und Weg» 25

ILFORD DEMONSTRIERT DIE ZU(G)KUNFT DER SCHWARZWEISS- VERGRÖSSERUNG.

Die Qualität der besten Fotopapiere
verbunden mit den Vorteilen des variablen
Kontrastes.



FAHRPLAN

Datum	Standort/Bahnhof		Zeit	Datum	Standort/Bahnhof		Zeit
24.10.	St. Gallen–St. Fiden	Gleis B3	11–20.30 Uhr	7.11.	Thun Güterbahnhof	Gleis C1	11–20.30 Uhr
25.10.	Chur	Gleis C3/C4	11–20.30 Uhr	8.11.	Biel/Bienne Güterbahnhof	Gleis/Voie G10	11–20.30 Uhr
26.10.	Oberwinterthur	Gleis 7	11–20.30 Uhr	9.11.	Delémont	Voie G4	11–20.30 Uhr
27.10.	Baden	Gleis 9	11–20.30 Uhr	10.11.	Neuchâtel	Voie C12	11–20.30 Uhr
28.10.	Zürich HB*, Vorbahnhof	Gleis R1	11–20.30 Uhr	11.11.	Yverdon-les-Bains	Voie C10	11–20.30 Uhr
29.10.	Zürich HB*, Vorbahnhof	Gleis R1	11–20.30 Uhr	12.11.	Lausanne-Sébeillon	Voie F9	11–20.30 Uhr
30.10.	Zürich HB*, Vorbahnhof	Gleis R1	10–18 Uhr	13.11.	Lausanne-Sébeillon	Voie F9	10–18 Uhr
31.10.	Olten–Hammer	Gleis 1	11–20.30 Uhr	14.11.	Genève la Praille	Voie H4	11–20.30 Uhr
1.11.	Aarau Rangierbahnhof	Gleis C8	11–20.30 Uhr	15.11.	Genève la Praille	Voie H4	11–20.30 Uhr
2.11.	Basel SBB	Gleis B2	11–20.30 Uhr	16.11.	Sion	Voie M8	11–20.30 Uhr
3.11.	Basel SBB	Gleis B2	11–20.30 Uhr	17.11.	Fribourg	Gleis/Voie C6	11–19.30 Uhr
4.11.	Luzern Areal Güterverwaltung	Gleis F10	11–20.30 Uhr	18.11.	Bellinzona	Binario A14	11–20.30 Uhr
5.11.	Bern HB, Altes Eilgut	Gleis E1/2	11–20.30 Uhr	19.11.	Lugano	Binario 39	11–20.30 Uhr
6.11.	Bern HB, Altes Eilgut	Gleis E1/2	10–18 Uhr				

* Eingang Kasernenstrasse 111

ILFORD

ILFORD PHOTO AG, Verkaufsgesellschaft, Industriestraße 15, 1700 Fribourg 5

Der Lehrer ist die Schulreform!

Heinrich Wiesner

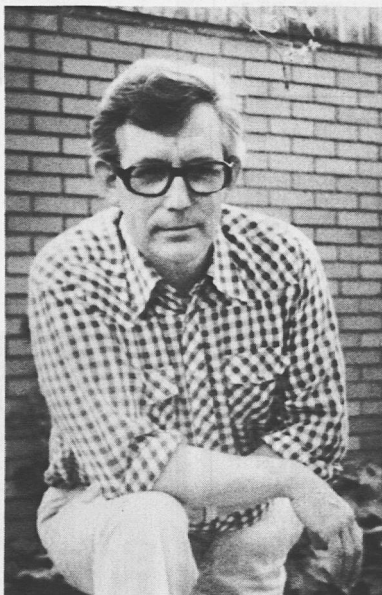
Ein neues Schlagwort geht um, das vor zehn Jahren noch nicht existierte. In frappierender Übereinstimmung wird in allen Berufen ausgestiegen. Auch Lehrer, vorab Junglehrer, steigen aus. Wieder andere steigen aus, um über den zweiten Bildungsweg Lehrer zu werden – um oft auch hier wieder auszu-steigen. Aussteigen gehört offensichtlich zur Symptomatik der Gegenbewegung zur Leistungsgesellschaft.

Ich spreche von *Lehrern*, die nicht ausgestiegen sind, obwohl auch ihnen das sattem bekannte Schlagwort «Die Leistungsgesellschaft hat die Schule, die sie verdient» nicht unbekannt ist.

Sie bleiben, obwohl auch sie sich zu den Sensiblen zählen, obwohl auch sie sich oft überfordert fühlen und für diese Überforderung vom Körper schliesslich die Rechnung präsentiert bekommen. Der Preis: meist psychosomatische Leiden, die allgemein verbreiteten Leiden unserer Leistungsgesellschaft.

Wenn der Aussteiger Guido R. in einer Frauenzeitschrift den provokativen Satz äussert: «In einer schlechten Schule kann kein Lehrer gut sein», muss er damit rechnen, dass der nichtausgestiegene Lehrer mit dem Satz kontert: «Der Lehrer verdient die Schule, die er hält», und nicht einmal zu Unrecht, denn für alle Ausgestiegenen scheint mir eine wesentliche Grundvoraussetzung fürs Lehrersein zu fehlen: *der pädagogische Eros, die Freude am Weitergeben, die Lust am methodischen Vorgehen, kurz das geistige An-der-Hand-Nehmen des Kindes, um es zu führen.*

Es ist eine Tatsache, dass dem Lehrer auf der Unter- und Mittelstufe innerhalb des vom Staat festgelegten Rahmens ein grosser Freiraum für eigene Wege zur Verfügung steht. Dass das Kind ein Recht darauf hat, lesen, schreiben und rechnen zu lernen, bedarf keiner weiteren Erörterung. Es stellt sich für den Lehrer jedoch täglich die Frage des *Wie*. Wie übe ich lustbetont? Wie lehre



ich lernen? Wie vermittele ich Sachunterricht? Und nicht, wieviel vermittele ich? Was unternehme ich, dass aus meiner schlechten Schule eine gute wird? Aus meinem jeweiligen Unbehagen habe ich mich stets dadurch befreit, dass ich mich besser vorbereitete, nach Ideen suchte, mir etwas einfallen liess. In Umkehrung des zitierten Schlagwortes (und nach 36jähriger Schulerfahrung) *ist eine Schule immer so schlecht – oder so gut – wie der Lehrer.*

Die Schule kann durchaus der von Guido R. gewünschte Ort des Glücks für Lehrer und Schüler sein. Die Verwirklichung freilich hängt wesentlich von der

Begabung des Lehrers ab. Lehrersein setzt tatsächlich Begabung fürs Lehrersein voraus. Ja, ich wage sogar anzutönen, dass *der Lehrer in seinem Beruf Künstler* sein muss. Ich kenne solche Künstler, und ich habe mich nie gescheut, von ihnen zu lernen. Es sind Leute, die ihr Unbehagen nicht in Parolen deponieren, sondern sich täglich die Frage stellen: Wie löse ich das Problem hier und jetzt auf praktische Weise? Sie, die Methodiker aus Leidenschaft, scheren sich einen Deut um all jene Soziologen, die uns seit 20 Jahren weiszumachen versuchen, dass Schulreform dann geschieht, wenn wir nur brav tun, was sie uns erzählen. Vom soziologischen Kauderwelsch halten sie als Praktiker ohnehin nicht viel.

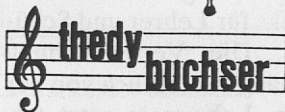
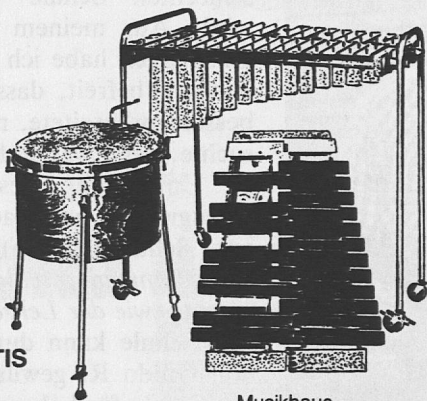
Darum nochmals: Schulreform findet nie in soziologischen Kolloquien statt, auch wenn es nottut, Schulreform immer wieder zu thematisieren auf die Gefahr hin, dass Schlagworte entstehen, die oft unreflektiert übernommen werden. Der Lehrer aus Leidenschaft weiss, dass das Eigene höher zu bewerten ist als das von aussen an ihn Herange-tragene. Und er weiss auch, dass Schulreform täglich in der eigenen Schulstube stattfinden muss und nirgendwo sonst, auch wenn sie nicht immer gelingt. Um dann ebenfalls ein Schlagwort in die Welt zu setzen: *«Der Lehrer ist die Schulreform!»*

Heinrich Wiesner, geb. 1925, war bis 1981 Lehrer, die letzten acht Jahre an einer Einführungsklasse. Er musste aus Gesundheitsgründen die Schule vorzeitig verlassen. Schrieb u. a. «Notennot» und den Lehrerroman «Das Dank-schreiben».

Musik in der Schule

ORFF-Instrumente

grosses Lager
fachmännische
Bedienung
Reparaturen
und Stimmungen
Schullieferant
KATALOG GRATIS



Musikhaus
am Theaterplatz 4
5401 Baden
Telefon 056 22 72 44

Schulmusik

ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche **SONOR** Orff-Instrumente wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich. Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.



Pianohaus Robert Schoekle

Markenvertretungen: Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer, Rösler, Squire.
Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon (01) 7205397
Ihr Piano-Fachgeschäft
am Zürichsee

Für Musikinstrumente – Ihr Fachgeschäft

- Orff-Instrumente ● Blockflöten ● Musikalien
- eigene Reparaturwerkstätte und Stimmservice für Klaviere

Piano- und Musikhaus Toni Kistler AG

8853 Lachen, Telefon 055 63 36 63

Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE

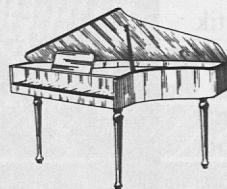
Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern

Telefon 031 22 16 91

Montag geschlossen

Prompter Postversand



Spinette
ab Fr. 3750.–
Grosse Auswahl

Bria, Tann-Rüti ZH

Pianohaus, Hauptstrasse 25, Telefon 055 31 54 02



Saxofone
zu
sensationellen
Preisen!

SELMER-COPIE
in guter Qualität,
lackiert, mit Koffer
und Zubehör.
Sopran Fr. 690.–,
Alto Fr. 760.–,
Tenor Fr. 880.–,
solange Vorrat.

Latin Musik
Spezialhaus für Musikinstr. u. Zubehör

Forchstr. 72 – 8008 Zürich

Tel. 55 59 33

Moderne Klaviere,
Cembali, Spinette,
Klavichorde. Repa-
raturen, Stimmen,
Restaurierungen
histor. Instrumente.



Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76



LÜK – der Schlüssel zum
freudeerfüllten Lernerfolg!

Bitte Gesamtverzeichnis
verlangen

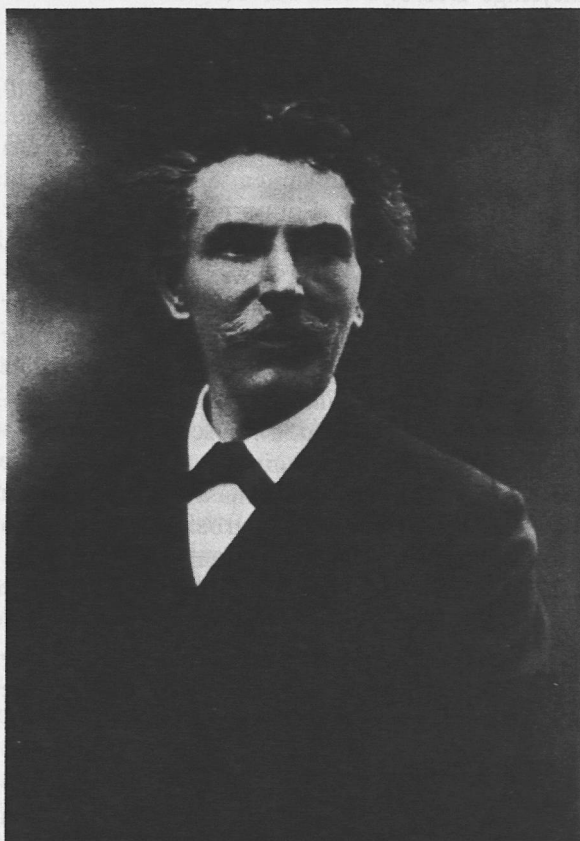
Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern

Waldstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

Pädagogische Profile 3

ADOLPHE FERRIERE (1879–1960)



«L'enfant n'est pas un vase qu'on remplit, mais un feu qu'on allume»
(Rabelais)

Leben und Wirken

Als Sohn des Vizepräsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz wird FERRIERE 1879 in Genf geboren. Nach dem Abschluss des Gymnasiums beginnt der 19jährige das Zoologiestudium. Durch die Bücher von Demolins – dem Gründer des ersten Landerziehungsheimes in

Frankreich (Ecole des Roches in Verneuil) – entdeckt Ferrière 1898 die «*Ecoles nouvelles à la campagne*» und wird Volontär u. a. bei LIETZ in Haubinda. Hier wendet er erstmals erfolgreich die *Methode der Ecole active* an, deren weltweiter Befürworter er zeit seines Lebens sein wird. 1902 promoviert der junge Lehrer in seiner Vaterstadt zum Doktor der Soziologie. Seine Dissertation wird von der Universität preisgekrönt. Ab 1909 ist Ferrière Privatdozent in Genf. Als Professor lehrt er an dem von Claparède und Bovet 1912 gegründeten *Institut J. J. Rousseau* bis 1922.

Neben seiner Vorlesungstätigkeit an der Genfer Universität und am «Institut» wirkt Ferrière an den «*Neuen Schulen*». 1913 bis 1920 gehört er zum Lehrkörper des Landerziehungsheims «*Les Pléiades*» bei Blonay. Von 1920 bis 1921 ist er *Leiter seiner eigenen Schule* in Bex.

Ferrières Wirken in der Klasse und im Hörsaal wird zunehmend beeinträchtigt durch fortschreitende Taubheit (seit 1893 teilweise, ab 1921 vollständig taub). 1921 gründet der als Kenner der «*Ecole nouvelle*» bekanntgewordene Genfer mit Beatrice ENSOR und Elisabeth ROTTEN zusammen den «*Weltbund zur Erneuerung der Erziehung*»; ab 1922 betreut er dessen Publikation «*Pour l'Ere Nouvelle*» als Chefredaktor. Von 1930 an führen ihn Vortragsreisen in alle Länder der Welt. 1938 zählte die «*Internationale Liga für neue Erziehung*» drei Millionen Anhänger. Schon 1899 hatte Ferrière das «*Bureau International des Ecoles Nouvelles*» (B.I.E.N.), ins Leben gerufen, dessen einziger Mitarbeiter (und Direktor) er war. Er schuf damit eine zentrale Dokumentationsstelle für alle Initiativen, die die «*Education nouvelle*», die «*Ecole active*» praktizierten. Im Gründungsjahr des B.I.E.N. existierten gerade vier Landerziehungsheime, die dies betraf, 1912 waren es schon über hundert (Vgl. Ferrière 1922, S. 64). Leider zerstörte eine Feuersbrunst 1918 Ferrières Archiv in Les Pléiades völlig. Ferrière beklagt den Verlust von 30 000 Arbeitsnotizen und vier Büchermanuskripten (KLEINERT 1952, S. 135). 1925 geht das B.I.E.N. im neugegründeten, von Bovet und Ferrière geleiteten «*Bureau International d'Education*» (B.I.E.) auf. Ferrière beteiligt sich im Laufe der Zeit an der Gründung (1902) des Landerziehungsheims Glarisegg (Steckborn) und derjenigen der Internationalen Schule in Genf (1924). 1934 verlässt Ferrière Genf und siedelt nach Lausanne über. In Zurückgezogenheit beschäftigt er sich v. a. mit Fragen der religiösen Psychologie und der Bestimmung der psychologischen Typen. 1960 stirbt er in Genf.

Ferrière schrieb etwa vierzig Bücher und publizierte bis 1930 über achthundert Artikel in Zeitschriften. Die wichtigsten Arbeiten im hier gewählten Zusammenhang sind «*Transformons l'Ecole*», (Genève 1920) «*L'Ecole active*» (Paris 1921), «*L'Autonomie des Ecoliers*» (Neuchâtel 1921) und «*L'Ecole sur mesure à la mesure du maître*» (Genève 1931). Neben dem Respekt, den

sich Ferrière als Anreger zahlreicher Schulversuche erworben hat, gilt der Genfer Pädagoge als der integrierende Betrachter pädagogischer Initiativen des frühen 20. Jahrhunderts. Er hat es verstanden, die verschiedenen Ansätze und Ausprägungen zu systematisieren und ihre historischen Wurzeln aufzuzeigen. Weiter ist es ihm gelungen, die Schulleiter, die Wissenschaftler und die praktischen Pädagogen zu internationalem Gespräch zu versammeln. Kongresse, die Internationale Liga, sein B.I.E.N. und die Zeitschrift «Pour l'Ere Nouvelle» waren dafür geeignete Podien. Nach 1940 hat sich Ferrière aber auch als Philosoph und Ethiker einen Namen gemacht.

Eine Schule nach dem Mass des Kindes

Ohne auf die philosophischen Grundlagen der Tatschule (die Bezeichnung «Ecole active» stammt von Bovet) genauer einzugehen, ist vorerst zu zeigen, was Ferrière mit aktiver Schule meint: «Ex-ducere bedeutet für ihn herausführen aus einem als unvollkommen gesehenen Zustand in einen besser entwickelten.

(FERRIERE 1930) Ferrières Schule ist eine «Gegenbewegung gegen alles, was es noch an Mittelalterlichem im gegenwärtigen Schulbetrieb gibt: gegen allen Formalismus, gegen die Gewohnheit, der Schule eine nebensächliche Stelle im Leben einzuräumen; gegen die völlige Verständnislosigkeit für das, was das Wesentliche und Grundlegende in der Natur des Kindes ist. Die Tatschule ist durchaus nicht anti-intellektuell, sondern sie ist anti-intellektualistisch» (FERRIERE 1928, S. 2). Der Genfer befürwortet eine Schule nach Mass, einen kindzentrierten, die Aktivität, das Interesse, die Neugier und den Wissensdurst des Schülers ins Zentrum rückenden Unterricht. Schule soll Rücksicht nehmen auf entwicklungsbedingte Veränderungen des Kindes, sie soll die Umgebung der Schüler ernst nehmen und in ihr Programm einbeziehen, sie soll offen sein gegen alles, was von ausserhalb kommt. Der Lehrer schlägt vor, fragt, lässt forschen, hilft finden und hilft Fragen beantworten. Aller Didaktik zugrunde liegt der «élan vital» (Bergson) des Individuums. Damit sich der Schüler aber entwickeln kann, indem er seine geistigen, körperlichen und handwerklichen Fähigkeiten differenziert, muss der Lehrer diese Interessen genau kennen. Aufgabe des Unterrichtenden ist es also, die Bedürfnisse jedes Kindes herauszuspüren, sie zu entwickeln und ihnen Ausdrucksmöglichkeiten zu verleihen. Ferrières genetische Psychologie führt denn auch zu einem Stufenschema der Interessen, das das Konzept einer «Ecole active», einer «Education nouvelle» beeinflusst: Dem Spielalter (4 bis 6 Jahre) folgen die Perioden der unmittelbaren (7 bis 9 Jahre), der konkreten (10 bis 12 Jahre), der abstrakten (13 bis 15 Jahre) Interessen, dann die Periode der abstrakten Begriffe (16 bis 18 Jahre). Jeder Epoche ordnet Ferrière bestimmte interessenbedingte Sachgebiete zu (a. a. O., S. 209 ff.).

Den Lehrplan am Kind entwickeln

Nach Ferrières Einsichten beschäftigt sich ein Kind zwischen 7 und 9 Jahren mit seiner näheren Umgebung, zwischen 13 und 15 Jahren interessiert es sich für Biographien und für Persönlichkeiten, in der Zeit der konkreten Begriffe sind dem Heranwachsenden Regeln und Funktionen wichtig, und in der letzten Epoche herrschen beim jugendlichen Neigungen für Fragen des praktischen Lebens vor. Es geht Ferrière also darum, die Interessen des Schülers mit den objektiven Gehalten und Anforderungen des Lebens zu verbinden. Aus dieser Verknüpfung ergibt sich erst der Lehrplan. An der Internationalen Schule in Genf unterrichten unter Ferrières Leitung ausgewählte Lehrer nach der von ihm vertretenen Art und Weise. Denn es gibt seiner Meinung nach schon Modelle und Beispiele, nach denen sein Konzept in didaktisches Tun umzumünzen wäre. Für die Kleinsten ist dies die Montessori-Methode, für die Mittelstufe ist es diejenige Decroly's und für die älteren der Winnetka-Plan von Washburne. Ferrière vertritt allerdings keine allgemeingültige Methode des Unterrichts. Er ist vielmehr offen für alle Einflüsse von aussen, die seinem Erziehungsziel dienlich sind: So betreibt er den (von Gaudig u. a. propagierten) freien Aufsatz, und in seinem Schulzimmer steht eine Druckerei (vgl. FREINET 1979, S. 87). Er führt Schülermitverantwortung ein (vgl. GEHEEB, in: HILKER 1924, S. 95), gewichtet den Handarbeitsunterricht sehr stark (seine Schule ist eine der Handarbeit), ist Ideen für eine Einheitsschule (vgl. KARSSEN 1923) gegenüber offen, praktiziert ein notenloses Beurteilungssystem (vgl. das «olivgrüne Heft» in der Odenwaldschule), fördert – neben der Arbeit in Gruppen – die individuelle Beschäftigung der Kinder gemäss dem Daltonplan (vgl. PARKHURST 1926) und arbeitet mit der Projektmethode (vgl. DEWEY/KILPATRICK 1935).

Autonomie als Leitidee

Über alle Didaktik stellt Ferrière die Forderung nach Autonomie. Dies bedeutet die doppelte Fähigkeit, über seine eigenen Handlungen selbstverantwortlich zu entscheiden und ebenso mitverantwortlich an der Regierung des Kollektivs teilzunehmen. Scharf grenzt sich Ferrière indessen gegen die Hamburger Schulexperimente ab: Seine Schule ist nicht spontaneistisch, sie bereitet nicht zur Anarchie vor (beides unterschiebt er den Schulen in Hamburg); denn allen Wünschen des Kindes nachzugeben, hätte in seinen Augen katastrophale Folgen. Ferrières «Tatschule» fühlte sich vor allem Freinet verbunden, und er versuchte dessen Vorschläge in Vence in Realität umzusetzen. «L'Ecole active» regte Freinet ausserdem zur Publikation eines eigenen Werkes an (FREINET 1946).

In der deutschsprachigen Schweiz unbekannte Grösse?

Um Ferrières Stellung innerhalb der Bewegung

der «Ecole Nouvelle» zu umreißen, seien einige Aussagen aus dem zeitgenössischen, pädagogischen Schrifttum wiedergegeben: Er sei «der Held der Ecole active» (BOLT 1929), «einer der grössten Pioniere der «Ecole Nouvelle»» (BOUCHET 1933), «der Theoretiker der «Ecole nouvelle»» (VARKONYI 1930), «le chef bien connu de l'Ecole active» (JAOUEN 1932); Ferrière gilt «unbestritten als der beste Kenner der heutigen Praxis und Theorie der von einem einzelnen kaum noch zu übersehenden neuen Erziehungsbewegung und wird in den Kreisen der «Neuen Erziehung» mit Recht als Grosssiegelbewahrer gefeiert, dessen Worten in Vortrag und Aufsatz jeder entnimmt, wie sie auf gründlichster Kenntnis der Tatsachen und schärfstem Durchdenken der Probleme aufgebaut sind» (PETERSEN, in: FERRIERE 1928, Vorwort).

Hans Ulrich Grunder

Vorschau auf weitere Pädagogische Profile:

R. Seidel, C. A. Loosli, C. G. Jung, u.a.m.

Durch ein Versehen ist Grundtvig in «SLZ» 21/83 mitgezählt worden.

Literatur

DEMOLINS, E.: *L'Education nouvelle*, Paris 1899

A qui tient la supériorité des Anglo-Saxons?, Paris 1898

DEWEY, J./KILPATRICK, W.H.: *Der Projektplan*, Weimar 1935

FERRIERE, A.: *La loi du progrès en Biologie et en Sociologie*, Genf 1915, (Dissertation)

Transformons l'école, Genf 1920

L'autonomie des écoliers, Neuchâtel 1921, zit. nach der 2. Auflage, Neuchâtel 1950

Tatschule, Paris 1921, dt. Weimar 1928

Les écoles nouvelles à la campagne, in: *Pour l'Ere Nouvelle*, 1. Jg., 1. Nummer, Genf 1922

Les divers procédés de l'éducation morale, Paris 1930

L'école sur mesure à la mesure du maître, Genf 1931

La source de toute vie, Paris 1949

Le mystère cosmique, Nizza 1949a

Education religieuse et psychologie de l'inconscient, Genf 1950

FREINET, C.: *L'éducation du travail*, Neuchâtel 1946

Die moderne französische Schule, Paderborn 1965, 2. Auflage 1979

HILKER, F.: *Deutsche Schulversuche*, Berlin 1924

KARSEN, F.: *Deutsche Versuchsschulen der Gegenwart und ihre Probleme*, Leipzig 1923

KLEINERT, H. et al.: *Lexikon der Pädagogik*, Bern 1952

PARKHURST, H.: *Education on the Daltonplan*, London 1926

ZITATE

Es handelt sich also um eine Gegenbewegung gegen alles, was noch an Mittelalterlichem im gegenwärtigen Schulbetrieb gibt: gegen allen Formalismus, gegen die Gewohnheit der Schule eine nebengeordnete Stelle im Leben einzuräumen; gegen die völlige Verständnislosigkeit für das, was das Wesentliche und Grundlegende in der Natur des Kindes ist. Die Tatschule ist durchaus nicht anti-intellektuell, sondern sie ist anti-intellektualistisch (wenn es gestattet ist, mit diesem Wort die Opposition zu kennzeichnen, die dagegen kämpft, dem Intellekt einen überwiegenden Raum auf Kosten des Gefühls und Willens anzuweisen). Denn gerade Gefühl und Willen sind die integrierenden Bestandteile dessen, was man den Charakter eines Menschen nennt. (S. 2)

Eine spontane, persönliche und produktive Aktivität ist das Ideal der Tatschule. Diese Ideal ist nicht neu. Es war schon dasjenige eines Montaigne, eines Locke, eines J. J. Rousseau, – Pestalozzi, Fichte, Fröbel machten es zum Mittelpunkt ihres Erziehungssystems. Es ist im grossen und ganzen das Ideal aller intuitiven und genialen Pädagogen der Vergangenheit gewesen, der grossen Vorläufer. (S. 3)

Aber – so wird man vielleicht fragen –, was ist denn diese Tatschule eigentlich, deren Ziel so genau angegeben wird, ohne dass ihre Umrisse deutlich gezeichnet werden? – Was sie ist, werde ich nicht sagen, und zwar aus guten Gründen: denn da sie bestrebt ist, vor allem die Entfaltung alles dessen zu verwirklichen, was an Bestem in der Natur des Kindes – jedes Kindes – liegt, kann sie keine Erklärung a priori geben, kein Programm a priori, keine Methode a priori aufstellen. Sie ist nicht sie wird. (S. 6)

Weitere Materialien zu A. Ferrière in Fotokopie erhältlich beim Sekretariat «SLV» (bitte Fr. 3.– in Briefmarken beilegen), Postfach 89, 8057 Zürich

Um es mit einem Wort zu sagen: die Tatschule lässt zum erstenmal in der Geschichte dem Kinde Gerechtigkeit widerfahren! (S. 6)

Man muss also das Kind unbedingt im Konkreten leben lassen, muss seinen Verstand langsam durch unablässigen Kontakt mit den Dingen wecken, muss das Kind unausgesetzt auf sichtbare und greifbare Gegenstände hinlenken. Sein Betätigungsbedürfnis wird dabei befriedigt. Und diese Betätigung zieht Wirkungen und Gegenwirkungen nach sich, aus denen sich dann natürliche Gesetze entwickeln, die das einzige sind, was den Geist bildet, was den Fortschritt zeitigt. Der logische Schluss, der sich also aus obigem ergibt, ist der: man muss den Kindern Gelegenheit geben, mit ihrem Körper und mit ihren Händen zu arbeiten. Dies war der erste Gedanke der Schöpfer der Tatschule. (S. 8)

Die Tatschule ist die Schule der Spontaneität, die Schule des schöpferischen Ausdrucks beim Kinde. Sie entspricht dem Streben nach Freiheit, das auf dem Grunde jeder menschlichen Seele ruht. (S. 101)

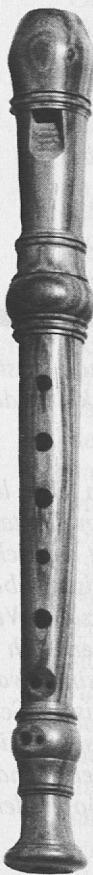
(Sämtliche Zitate aus A. Ferrière, *Tatschule*, dt. Weimar 1928)

Bref, les examens doivent servir à orienter et non à éliminer

(*L'Ecole sur Mesure*, 1931)

«L'Ecole active», c'est plus qu'une réforme, c'est une transformation. «Il est nécessaire de faire vivre l'enfant au sein du concret...» (L'Ecole active, 1921)

Musik in der Schule



H. C. FEHR-BLOCKFLÖTEN

Seit über 30 Jahren ein Begriff

In verschiedenen Modellen und ausgesuchten Hölzern erhältlich.

Schulflöten und Edelholzflöten kurzfristig lieferbar.

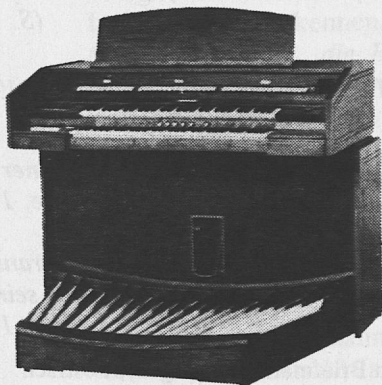
NEU: 15 % Rabatt beim Kauf ab 11 Schulsopran Mod. I oder Alt Birnbaum (auch gemischt).

Jedes Instrument wird vor Verlassen der Werkstatt nochmals sorgfältig geprüft.

Bitte verlangen Sie unseren Prospekt mit Preisliste.

Direktverkauf nur bei:

H. C. FEHR Blockflötenbau AG
Mühlebachstr. 38, 8008 Zürich
Telefon 01 251 80 75

Allen-Orgeln
für Kirche
und Heim

Echte
Pfeifenorgel
Register
gespeichert im
Digital-Computer

Schärz AG

Seestrasse 25
8610 Uster
Tel. 01 940 30 56

Von Musikfreund
zu Musikfreund

Jecklin Zürich



Nicht umsonst nennt man uns das Pianohaus Jecklin: Bei uns können Sie unter mehr als 360 Pianos wählen. Vom einfachen Lernklavier bis zum Flügel von Rang und Namen. Und alle sind verschieden. Im Klang und im Anschlag, im Holz und in der Form, in der Grösse und im Stil.

Wir sind Ihnen gerne bei der Wahl behilflich und für den späteren Stimm- und Unterhaltsservice sorgen unsere sorgfältigen Spezialisten.

7B

Zürich 1, am Pfauen
Telefon 01 47 35 20
Zürich-Bahnhofplatz
Tivoli, Glatt, Baden,
Chur, St. Gallen

Jecklin

Bauen Sie sich selbst

Ihr Cembalo, Spinett, Virginal
oder Ihren Hammerflügel

Bausätze von Frank Hubbard, Boston. Vertretung: W. Iten,
Rosenbergstrasse 8, 8492 Wila, Telefon 052 45 33 60.

MUSIKHAUS BLOCK-FLÖTEN
Musikalien und Instrumente
Prompter
Notenversand
6300 Zug
Kirchenstr. 1
beim Kolinplatz
Tel. 042/21 02 15

ORFF-INSTRUMENTE **SCHMITZ**

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten**, **Orff-Instrumente**, **Kantelen** und **Streichsaler** unter anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Telefon 031 22 11 96



Der Gleichheitsartikel im Schulwesen

«Ist ein teilweise geschlechtsspezifischer Unterricht aufgrund des Gleichheitsartikels der Bundesverfassung (Art. 4) noch möglich?»

«Verlangt dieser Artikel der Bundesverfassung gleiche oder gleichwertige Ausbildung?»

Diese Fragen wurden dem bekannten Zürcher Juristen Prof. Dr. Werner KÄGI gestellt. Sein *Rechtsgutachten* z. Hd. der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz kommt zum Schluss:*

- Auch aufgrund des neuen Gleichheitsartikels der BV, vom 14. Juni 1981, ist ein «teilweise geschlechtsspezifischer Unterricht» – d. h. mit (teilweise) unterschiedlichen Fächern und in begrenztem Mass auch mit abweichenden Stundenzahlen möglich.
- Auch der neue Gleichheitsartikel fordert im Schulwesen nicht die radikale Gleichbehandlung von Mann und Frau, von Knabe und Mädchen, wohl aber eine gleichwertige Ausbildung, in Würdigung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Der ausführlichen Begründung entnehmen wir folgende Passagen (bis Ende Artikel Zitat):

In einem langen «Kampf ums Recht» wurde die Gleichheit in unserem Staat – durch die Theorie und durch die Praxis – schrittweise besser verwirklicht. Kein anderer Artikel der Bundesverfassung ist seit der Gründung unseres Bundesstaates so häufig angerufen worden wie Art. 4. Er ist durch die Gesetzgebung, durch die Verwaltung und namentlich durch die Rechtsprechung des Bundesgerichtes immer deutlicher als Grundnorm der Demokratie und des Rechtsstaates erkannt und entfaltet worden...

Eines der hartnäckigsten Vorurteile unseres Männerstaates aber richtete sich gegen die Gleichberechtigung der Frau, insbesondere gegen ihre politische Gleichberechtigung (das sogenannte «Frauenstimmrecht»), mit der eigenartigen Folge, dass die «älteste Demokratie» – wie man die Schweiz

oft genannt hat – sich schliesslich, paradoxerweise, bei den allerletzten Staaten befand, welche der politischen Gleichberechtigung der Frau widerstanden...

Die Zustimmung der Mehrheit des Schweizervolkes und der Mehrheit der Kantone erfolgte dann in der *Verfassungsabstimmung vom 7. Februar 1971*. Der für die politische Berechtigung in der Eidgenossenschaft seither grundlegende Artikel 74 lautet nun wie folgt:

«Bei eidgenössischen Abstimmungen und Wahlen haben Schweizer und Schweizerinnen die gleichen politischen Rechte und Pflichten. Stimm- und wahlberechtigt bei solchen Abstimmungen und Wahlen sind alle Schweizer und Schweizerinnen, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht nach dem Recht des Bundes oder des Wohnsitzkantons vom Aktivbürgerrecht ausgeschlossen sind.»

Man hätte auf dieser Basis – die Frauen als rechtlich gleichwertige Träger der Volkssouveränität – erwarten dürfen, dass die Gleichberechtigung in den verschiedenen Lebensgebieten sich nun rasch und unwiderstehlich durchsetzen würde. Längst fällige Schritte in der Richtung der Gleichberechtigung wurden nicht getan oder verzögert. Diese Unklarheit hat einer neuen Volksinitiative gerufen. Der vom Bundesrat und den eidgenössischen Räten befürwortete Gegenvorschlag wurde in der *Volksabstimmung vom 14. Juni 1981* von Volk und Ständen angenommen. Der neue Absatz 2 zum alten Artikel 4 lautet:

«Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.»

...

Dass der *Egalitarismus* auch für die demokratische Schweiz eine Gefahr ist, das haben zwei unserer grössten Denker und Mahner, *Jacob Burckhardt* und *Philipp Anton von Segesser* – die man lange Zeit als «Konservative» zu diskreditieren versuchte – bereits im 19. Jahrhundert gezeigt. Im 20. Jahrhundert hat *Fritz Fleiner*, ein unverdächtig liberaler Demokrat, mit grossem Nachdruck immer wieder auf die Gefahr des Egalitarismus für die schweizerische Demokratie hingewiesen.

* Text redaktionell gekürzt nach *Mitteilungsblatt der Zürcher Stufenorganisation*

«Ist die Rechtsgleichheit das Lebelement der Demokratie, so ist sie aber auch ihre Klippe. Denn sie fördert jenen Fanatismus und Neid, der die Menschen auf allen Gebieten des Lebens gleich behandeln will und die Unterschiede, die auf höherer Bildung, Erziehung, Einsicht, Tradition usw. beruhen, als undemokratisch verwirft. Darum kann sich in der Demokratie der Dilettantismus so leicht vordrängen. Diese *Überspannung der Gleichheit* bedroht in erster Linie die Wissenschaft und die geistige Bildung. Die Gefahr besteht, dass von deren Hütern Zugeständnisse gemacht werden an eine Geistesrichtung, die nur auf das unmittelbar Nützliche und praktisch Brauchbare sieht und in Wahrheit mit dem «Populären» der Verflachung zustrebt. Keine Staatsform bedarf jedoch der uneigennütigen Pflege der geistigen Güter so sehr wie die reine Demokratie, denn nur aus ihr gewinnt sie Richtung und Erneuerung» (Schweizerisches Bundesstaatsrecht, 1923, Seite 760f.).

...

Gleichheit als verfassungsrechtliches Grundgebot verlangt nun aber nicht, dass alles schlechthin gleich behandelt wird. Gleichheit fordert vielmehr richtigerweise nur, dass das Gleiche gleich, das Ungleiche aber ungleich behandelt wird. Fritz Fleiner hat in seinem Schweizerischen Bundesstaatsrecht die grundsätzliche Frage gestellt: «Wann liegt aber eine rechtsungleiche Behandlung vor?

Die Natur hat die Individuen ungleich geschaffen. Die Rechtsgleichheit kann selbstverständlich nie so weit gehen, dass alle diese natürlichen Unterschiede zwischen den Menschen als unerheblich für das Rechtsleben betrachtet werden. Die Gleichheit vor dem Gesetz verlangt vielmehr, dass gewisse erhebliche Unterschiede zwischen den Menschen auch im Recht Berücksichtigung finden, denn die Gleichbehandlung von Ungleichen würde ja ihrerseits selbst wieder zur Ungerechtigkeit. Das ganze Problem der Rechtsgleichheit liegt somit beschlossen in der Frage, welche natürlichen und tatsächlichen Unterschiede als rechtlich erheblich gelten dürfen und welche nicht» (Seite 282f.).

In der Schrift «*Gleiche Ausbildung für Knaben und Mädchen*», der «VPOD Sektion Lehrer»

(Februar 1983) wird einleitend (Seite 2) sehr apodiktisch festgestellt:

«Die Annahme des Gleichheitsartikels in der Bundesverfassung *zwingt* (sic!) nun auch Politiker und Schulbehörden, die Verwirklichung von gleichen Lehrplänen für Knaben und Mädchen an die Hand zu nehmen.»

Und weiter: «Das ED-Modell bringt wohl ein gleiches Bildungsangebot für Knaben und Mädchen, für uns aber heisst Koedukation *gleiche Ausbildung für alle* während der obligatorischen Schulzeit» (Seite 2).

«Koedukation ist für uns ein Schritt hin zur Abschaffung der Diskriminierung der Frau in unserer von Männern dominierten Welt» (Seite 3).

«Koedukation muss zum Ansatzpunkt weiterer Veränderungen in der Schule werden» (Seite 3).

Zu dieser Broschüre nur die eine Bemerkung zur einleitenden juristischen Behauptung: Auch der neue Gleichheitsartikel der BV hat *nicht die Bedeutung*, dass er «Politiker und Schulbehörden *zwingt*, die Verwirklichung von gleichen Lehrplänen an die Hand zu nehmen». Das ist eine rein egalitaristische Missdeutung unserer freiheitlich föderalistischen Ordnung.

Es geht in dieser Kampfschrift aber offensichtlich gar nicht darum, den Sinn dieser Norm im Rahmen unserer rechtsstaatlich-demokratischen Ordnung irgendwie *objektiv zu ermitteln*, sondern um die *politische Vorbereitung* von Entwicklungen, die weit über die geltende Verfassung hinausgehen, offensichtlich ihre radikale Umwälzung anstreben. Darüber kann man in unserem demokratischen Rechtsstaat frei diskutieren; aber solche politischen Thesen und Zielsetzungen sind etwas anderes als rechtliche Auslegung der geltenden Verfassung...

Selbst wer diese Unterschiede zwischen Mann und Frau nicht als bleibende sehen will, sondern die ganze Entwicklung in der Richtung einer Konvergenz – auf was für ein Wesen?! – sieht, müsste sich realistischerweise Rechenschaft geben, dass die *heutigen Zustände wohl noch lange andauern werden*, und dass deshalb eine *verantwortliche* Bildungspolitik sich auch bei der Gestaltung des Volksschulunterrichtes wohl noch lange Zeit darauf ausrichten muss.

UND LIEBE MÜTTER
LEHREN DIE KLEINEN
DAMIT SIE
KRÄFTIGE, STARKE, MUTIGE,
SCHLAUE UND INTELLIGENTE
MÄNNER



UND
LIEBE
MÜTTER
WERDEN!



STIMMT
NICHT!



WIE
BITTE?



MEYERHOFER



Wieviel Schule braucht der Mensch?

Max Tobler, Romanshorn*

Von wem erwarten wir eine Antwort auf diese Frage? Wer ist legitimiert, sie schlüssig zu beantworten? Das Spektrum an Meinungen reicht vom Aufschrei «Schafft die Schule ab» (Iwan Illich) bis zur «Education permanente». Der Ruf nach Verlängerung der Schulzeit (auch nicht auf neun Jahre) ging kaum von der Schule selbst aus. Hinter dieser Entwicklung liegt ein allgemeiner gesellschaftlicher Trend.

Es ist jene *Ideologie des quantitativen Wachstums*, die den sogenannten «Fortschritt» ausmacht: mehr Ertrag, mehr Gewinn, mehr Erfolg, mehr Macht usw. Also auch mehr Schule. Dieses Begehren entspringt der Erkenntnis, wie wichtig sie in ihrer Steigbügelhalterfunktion ist für den gesellschaftlichen Aufstieg und den wissenschaftlichen Fortschritt.

Schule ist aber vor allem eine *Frage der Qualität*, und die Vermehrung des Wissens bringt noch nicht unbedingt eine persönliche und gesellschaftliche Wertvermehrung. Und gerade dieses 10. Schuljahr, um das es im Kanton Thurgau wie in andern Kantonen geht, sollte m. E. auf keinen Fall in diese quantitative Addition miteinbezogen werden. Ihm eine andere Ausrichtung zu geben, das wäre die Chance.

* Begrüßungsansprache an der Synodalratstagung vom 25. Mai 1983 (stark gekürzt).

Die Schulbehörden sollten bei der Einführung dieses Schultyps beraten werden, damit sich nicht unbesehen veraltete Denkmuster in die neue Form einschleichen. Veraltete Denkmuster? Ich greife deren fünf heraus:

1. Die Schüler sind noch nicht reif für das Berufsleben nach der Volksschule

Natürlich darf man nicht übersehen, dass die heutige Berufswelt viel komplexer geworden ist und es den Jungen nicht leicht gemacht wird, die Übersicht zu gewinnen. Doch es geht ja hier um die Reife, die Entscheidungsfähigkeit, die nötige Selbständigkeit. Das sind Postulate, die heute in die gesamte Volksschulbildung zentral einbezogen sind.

2. Es existiert immer noch die Vorstellung, in der Jugend sei die Bildung zu erwerben, die fürs ganze Leben ausreichen müsse

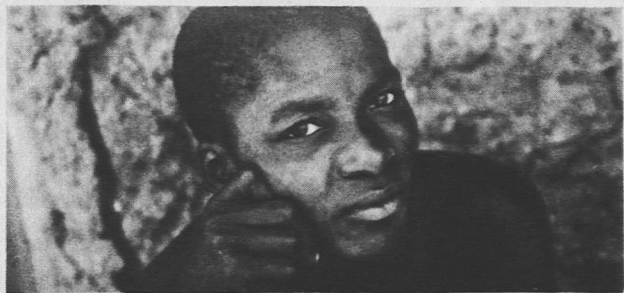
Heinrich Roth (Göttingen) dazu: «Bildung ist nicht «Vorbereitung» auf das Leben. Bildung ist ein lebenslanger Prozess des Fragens, des Erarbeitens von Erkenntnissen, des Entwickelns von eigenen Gedankengängen. Bildung ist nicht das Vorzimmer, durch das man die Halle der «wirklichen Welt» erreicht. Bildung findet in der «wirklichen Welt» statt.»

3. Die zusätzliche Ausbildung ist gefragt, weil mehr Wissen gleichzeitig mehr Macht und mehr Prestige bedeutet

«Unser Bildungssystem», bemerkt Erich Fromm in «Sein und Haben», «ist bemüht, Menschen mit Wissen als Besitz auszustatten, entsprechend etwa dem Eigentum oder dem sozialen Prestige, über

Der neue Helvetas Wandkalender '84

zeigt zwar die schönen Seiten der Dritten Welt. Aber das Schönste ist, dass er jenen hilft, die auf der Schattenseite stehen.



Ausgabe
1984
12. Jahrgang
Fr. 20.-
+ Versandkosten

- Panorama-Titelbild 56 x 28 cm
- 12 farbige Monatsblätter
- seit 1973 von Jahr zu Jahr beliebter
- ein Geschenk mit Sinn und Inhalt
- ein schönes, farbiges, eindruckliches Geschenk, das ein ganzes Jahr lang Freude macht – und Hilfe bringt!

Jetzt bestellen! (Bitte noch kein Geld senden.)

An Helvetas, Postfach, 8042 Zürich.
Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

— Ex. Helvetas Panorama-Wandkalender 1984 zu Fr. 20.-
plus Versandkosten

Pro fünf Kalender wird automatisch der Multipackpreis von
Fr. 90.- (statt Fr. 100.-) verrechnet.

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer,
dankt dem Verlag für die Gratispublikation dieser Anzeige.

das sie vermutlich im späteren Leben verfügen werden. Das Minimalwissen, das sie erhalten, ist die Informationsmenge, die sie brauchen, um in ihrer Arbeit zu funktionieren. Zusätzlich erhält jeder ein grösseres oder kleineres Paket «Luxuswissen» zur Hebung seines Selbstwertgefühls und entsprechend seinem voraussichtlichen sozialen Prestige.»

4. Die Wirtschaft erwartet mehr vom jungen Menschen

Dieser Anspruch mag teilweise berechtigt sein. Aber lässt sich dieses Problem so einfach durch ein zusätzliches Jahr, also rein quantitativ, lösen?

5. Das 10. Schuljahr passt der Wirtschaft im gegenwärtigen Zeitpunkt ins Konzept

Wollte man einen neuen Schulzweig auf dieser Voraussetzung aufbauen, wäre es auf die Dauer kein tragendes Fundament, auch wenn es immerhin sinnvoller wäre, Jugendlichen ein zusätzliches Jahr anzubieten, als sie als Arbeitslose auf den Strassen zu haben. Hartmut von Hentig hat mit Recht gewarnt: «Wenn es gute Jobs gibt, sind die Schulen wieder leer.» Er fordert, dass wir der Bedürfnismentalität der Interessengruppen und der Aufstiegsmentalität der Individuen etwas Eigenes entgegenzusetzen haben; wir müssten dem Schultyp eine Funktion geben, die ausserhalb von Angebot und Nachfrage sinnvoll ist und nicht alle konjunkturellen Schwankungen mitmachen muss, weil sie nur Ersatzlösung ist.

Diese fünf Denkmuster sind zu bedenken, wenn für das freiwillige 10. Schuljahr eine inhaltliche Form gesucht wird. Ich glaube durchaus an die Tauglichkeit und in gewissen Fällen selbst an die Notwendigkeit eines solchen 10. Schuljahres. *Aber dieses Bildungsangebot muss ein tragendes Fundament bekommen.* Was ich damit meine, ist längst schon und treffend gesagt: «Das höchste Ziel der Existenzweise des Seins ist tieferes Wissen, in der Existenzweise des Habens jedoch mehr Wissen» (Erich Fromm). Und Plutarch mahnte: «Der Verstand der Jugend ist nicht ein Gefäss, das gefüllt werden soll; es ist ein Herd, auf dem das Feuer angezündet werden soll.» Und im kürzlich erschienenen Buch «Wendezeit» von Fritjof Capra, einer brillanten Analyse heutigen Denkens, ist zu lesen: «Lebende Organismen (und dazu würde auch die Schule zählen) haben ein eingeborenes Potential, über sich hinauszuwachsen, um neue Strukturen und neue Verhaltensformen zu schaffen.»

Zu hoffen bleibt, dass dem Organismus Schule diese Chance bewusst ist und er sie im Falle der Einführung eines freiwilligen 10. Schuljahres nicht vertut. Gelingt uns dies, ist die eingangs gestellte Frage «Wieviel Schule braucht der Mensch?» irrelevant, weil wir dem neuen Schulzweig eine höchst aktuelle Aufgabe zugewiesen haben. Denn an Qualität hat der einzelne Mensch und hat die Menschheit nie genug.

Berufswahlvorbereitung im AVO

(AVO = *Abteilungsübergreifender Versuch an der Oberstufe des Kantons Zürich*)

Die Schule hilft bei der Berufswahl

Ein Schüler einer Oberstufenklasse gab letztthin auf die Frage, welchen Beruf er ergreifen wolle, zur Antwort, ihm habe noch niemand gesagt, was er werden solle. Dieser Schüler ging sicher von der irrigen Meinung aus, die Schule habe ihm, wie auch auf anderen Gebieten, praktisch einen «Vollservice» zu bieten, der auch seinen weiteren Ausbildungs- und Berufsweg beinhalte. Sicher hat sich auf dem Gebiet der Berufswahlvorbereitung einiges geändert, doch bleibt auch heute nach wie vor der Grundsatz erhalten, dass die letzte Verantwortung für die Laufbahn eines Schülers bei dessen Eltern liegt. Allgemein bekannt ist, dass während der Dauer der Oberstufe die Schüler schwierige Zeiten durchzustehen haben. Neben den bekannten Erscheinungen der Pubertät mit körperlichen und seelischen Veränderungen, dem Erwachen der Sexualität, den Ablösungsproblemen vom Elternhaus und dem Übergang in Gruppen Gleichaltriger, treten je länger je mehr auch Unsicherheiten über den Platz des Jugendlichen in einer sich ständig wandelnden und durch ihre Fülle von Erscheinungsformen den Jugendlichen verunsichernden Gesellschaft auf. Da nun in diese Zeit der Schwierigkeiten auch noch die Berufswahl fällt, dürfte unumstritten sein, dass die Schule, in der die jungen Leute ja einen grossen Teil ihres Tages verbringen, einen gewichtigen Anteil zu einer erleichterten Berufsfindung beizutragen hat.

Berufswahlvorbereitung wird in den AVO eingebaut

Als in den ab 1975 folgenden Jahren im Kanton Zürich ein abteilungsübergreifender Versuch an der Oberstufe (AVO) geplant wurde, der mit verschiedenen Massnahmen* die Aufteilung der Schüler in die im Kanton Zürich üblichen Abteilungen (Sekundar-, Real- und Oberschule) etwas entschärfen sollte, war von Anfang an klar, dass dem Problem der Berufswahlvorbereitung (BWV) spezielle Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte. Es darf als Glücksfall bezeichnet werden, dass gerade in diesem Zeitpunkt auch das *Lehrmittel «Berufswahlvorbereitung»* von E. Egloff auf dem Markt erschien. Die Konzeption Egloff, die den BWV-Unterricht in einen grösseren Zusammenhang stellt und mit den Hinweisen zur Persönlichkeitsbildung und Selbsterfahrung sowie gezielten Berufserkundungen wichtige Schritte zur Berufsfindung aufzeigt, konnte im AVO berücksichtigt werden und half so mit, die Planungs-

und Vorbereitungsarbeiten wesentlich zu vereinfachen. Da BWV an den Seminarien aber erst seit kurzem gelehrt wird, kann von einem Oberstufenlehrer nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden, dass er diesen Unterricht erteilen kann. Änderungen in der Lehrer-Schülerbeziehung, im Lehrerverhalten und neue, ungewohnte Sachinhalte (z. B. Schüler-Selbstbeurteilung) erschweren zudem auch dem erfahrenen Lehrer den Einstieg. Eine eingehende Aus- und Weiterbildung der Versuchslehrer war deshalb nötig.

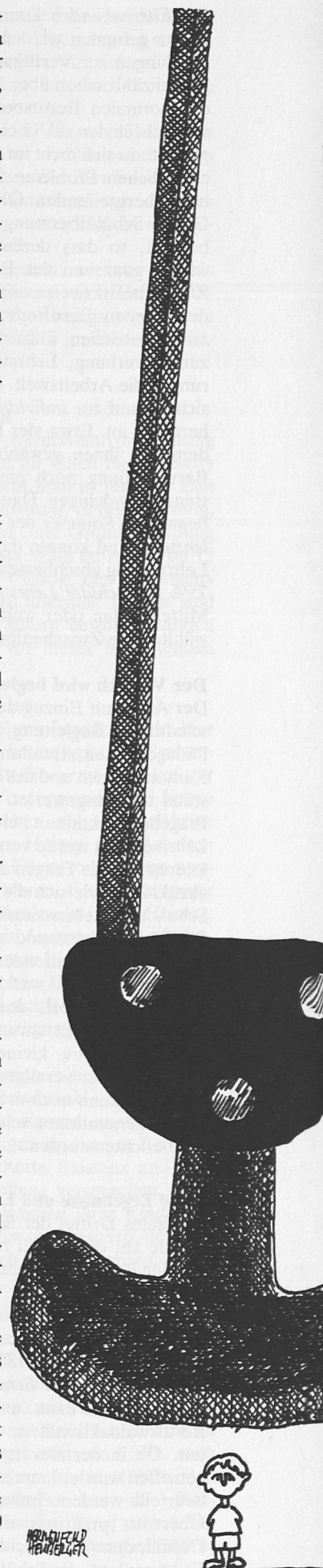
Das Programm lässt sich durchführen

Ab Frühjahr 1977 konnte mit der Durchführung der AVO-Versuchselemente auch mit der Berufswahlvorbereitung begonnen werden. Jedes Jahr stiegen nun etwa 100 Schüler neu in den Versuch ein. Das Programm richtete sich weitgehend nach Egloff und sah folgende Massnahmen vor:

1. Klasse, 2. Semester: *Ichbildung* (Freizeit, Interessen)
2. Klasse, 1. Semester: *Selbsterfahrung* (Begabung, Selbstbeurteilung)
2. Semester: *Hinführung zur Arbeits- und Berufswelt* (Klassenorientierung durch Berufsberater, Berufserkundungen)
- 2./3. Klasse: *Entscheidungsphase* (Berufsberatung, Schnupperlehre)

Die Lehrer hielten sich, mit wenigen Ausnahmen, an diesen Plan. Während in einigen Klassen die Themen blockweise angegangen wurden, verteilten sie andere Lehrer z. B. auf eine Jahresstunde. Als Mittel für alle drei Oberstufenjahre kann etwa eine Stundenzahl von total 40 für BWV angegeben werden. Beliebteste Themen in der Phase der Persönlichkeitsbildung waren *Fragen der Freizeit*, anhand derer eine erste Brücke zwischen der Individualität des Schülers und den Anforderungen der Allgemeinheit geschlagen werden konnte. Im Herbst der 2. Klasse wurden jeweils klassenweise eintägige *Berufserkundungen* durchgeführt, die sich trotz der Zahl von 100 Schülern überraschend problemlos organisieren liessen.

* Im AVO werden die Schüler nach Übertritt aus der 6. Klasse in drei Stammklassen eingeteilt: höhere, mittlere und Grundanforderungen. Die Schüler besuchen in Mathematik und Französisch Niveauekurse (Total elf Stunden pro Woche) in vier verschiedenen Niveaus. Umstufungen in Stammklasse und Niveauekursen sind möglich. Das Bildungsangebot ist für alle drei Stufen sowie für Knaben und Mädchen angeglichen. Weitere Massnahmen wie Deutschdifferenzierung, Projektunterricht, Schülerbeurteilung mit Wortzeugnis unterstützen die abteilungsübergreifende Struktur. Der Versuch findet in Buchs ZH, Schulhaus Petermoos, sowie in Glattfelden statt.



An *Elternabenden* konnten zusätzliche Adressen von Eltern gefunden werden, die ihre Berufe für Berufserkundungen zur Verfügung stellten. Die diesbezügliche Kartei zählt schon über 50 verschiedene Berufe. Neben der normalen Berufsberatung wurde auch noch eine speziell für den AVO eingestellte *Schülerberaterin* eingesetzt, da sich nicht im voraus abschätzen liess, welche zusätzlichen Probleme für die Schüler aus der abteilungsübergreifenden Organisation entstehen würden. Diese Schülerberatung wurde aber relativ wenig benutzt, so dass deren Aufgaben ab Frühjahr 1982 wieder ganz von der Berufsberatung, die im Kanton Zürich bezirksweise organisiert ist, übernommen wurden. Neben Berufserkundungen wurde auch *Berufskunde* betrieben. Dazu kamen Hinweise und Übungen zur Bewerbung, Lehrstellensuche und zur Eingliederung in die Arbeitswelt. Ein Drittel der Schüler meldete sich hierauf zur *individuellen Beratung* bei der Berufsberatung an. Etwa vier Fünftel der Schüler machten in dem von ihnen gewählten Beruf zum Abschluss der Berufsfindung noch eine *Schnupperlehre* von mindestens einwöchiger Dauer. Der weitaus grösste Teil begann im Sommer der dritten Klasse mit der *Lehrstellensuche* und konnte dann bis Ende Kalenderjahr den Lehrvertrag abschliessen. In den Jahren 1980–82 traten 75% der Schüler *Lehrstellen* an, der Rest wechselte in Mittelschulen oder weiterführende Schulen über oder wählte eine Zwischenlösung.

Der Versuch wird begleitet und ausgewertet

Der AVO mit Einzug der BWV wird von einer wissenschaftlichen Begleitung, bestehend aus Mitarbeitern der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und des Pestalozzianums Zürich, unterstützt und ausgewertet. Mit Hilfe von Interviews und Fragebogenaktionen bei Schülern, Lehrern, Eltern und Lehrmeistern wurde versucht, einige die Projektleitung interessierende Fragen zu beantworten. So galt es u.a. abzuklären, wie sich die Versuchsdurchführung auf die Schul- und Lebenssituation (inkl. Berufschancen) der Schüler auswirkte und welchen Einfluss innerhalb des abteilungsübergreifenden Systems die BWV hatte. Nicht vorgesehen war hingegen eine Evaluation des Lehrmittels Egloff, doch konnten natürlich auch in diesem Bereich Erfahrungen gesammelt werden. Leider lässt der relativ kleine Umfang des Versuchs nur beschränkt zu, verallgemeinernde Schlüsse zu ziehen. Trotzdem kann nach drei aus der Schule ausgetretenen Schülergenerationen schon von interessanten Ergebnissen berichtet werden.

Erste Ergebnisse und Erfahrungen liegen vor

Ein gutes Drittel der Schüler gab bei Austritt aus der Schule an, die vorhin beschriebene BWV hätte ihnen bei der Berufswahl sehr geholfen. Ein weiteres Drittel fand in der BWV nur wenig Hilfe, während sich das restliche Drittel durch die BWV in ihrer Berufswahl nicht unterstützt fühlte. Dazu gehören vor allem auch die immerhin etwa 18% der Schüler, die schon mit einem *vorgefassten Berufswunsch* in die Oberstufe eintraten, den sie dann, unbekümmert um die zahlreichen Berufswahlaktivitäten, auch zu verwirklichen trachteten. Ob in der Berufswahl die richtige Entscheidung getroffen wurde, kann natürlich erst in späteren Jahren beurteilt werden. Immerhin gaben im Zeitpunkt des Übertritts praktisch alle Schüler an, sie hätten das Gefühl, den für sie richtigen Beruf gefunden zu haben. Es ist geplant, die Schüler drei Jahre nach Schulaustritt

nochmals anzuschreiben und über ihre weiteren Erfahrungen zu befragen. Nahezu alle Lehrer der Versuchsschule fanden, die BWV entspreche einem echten Bedürfnis der Schüler und sei vielen eine grosse Hilfe. Auch die Eltern der Schüler wurden befragt, ob ihre Kinder über die Möglichkeiten und Wege, die ihnen nach der Oberstufe offenstehen, ausreichend informiert wurden. 40% fanden die Informationen sehr gut, 50% ausreichend und 10% eher unzureichend. Ähnlich sieht das Urteil über die gebotene Beratung durch Lehrer, Schülerberatung und Berufsberatung aus: 36% fanden sie sehr gut, 53% ausreichend und 11% unzureichend. Innerhalb der BWV kamen die Massnahmen, die zu praktischen Erfahrungen führten, besonders gut weg. 58% der Schüler gaben an, die *Schnupperlehre* habe ihnen bei der Berufswahl entscheidend geholfen; 49% sahen in den *Berufserkundungen* eine der wichtigsten Hilfen. Übrigens zeigte sich beim Verfolgen des Berufswunsches der einzelnen Schüler im Laufe der drei Oberstufenjahre, dass dieser erst nach durchgeführter Berufserkundung (Herbst 2. Klasse) konkrete Formen annahm. Vorher träumten noch sehr viele Schüler von Modeberufen wie Hostess, Pflegeberufen, Automechaniker, Pilot, sozialen Berufen. Etwas weniger hoch wurde der Wert von schriftlichen Berufsunterlagen oder der Fragebogen zur Selbsterfahrung eingestuft. Immerhin fanden noch 42% bzw. 29% der Schüler diese Unterstützung wertvoll. Mehr als die Hälfte der Schüler wechselte im Laufe der Oberstufe ihren Berufswunsch. Weitaus den grössten Einfluss hatten dabei *praktische Erfahrungen* mit dem Beruf.

Nach der intensiven Vorbereitung der Schüler wickelte sich die Lehrstellensuche erstaunlich reibungslos ab. Von der Rezession und der damit verbundenen Verunsicherung der Schüler war nicht viel zu spüren. Als wertvoll erwiesen sich *Elterngespräche*. Einige Schüler überschätzten ihre Leistungsfähigkeit. Dies war vor allem bei Interessenten für KV oder FEAM* der Fall. Allgemein zeigte sich aber, dass die Schüler die Berufswahl viel bewusster als früher angingen. Es gab auch weniger fragliche Fälle. Auffallend war, dass sich die Schüler aus Stammklassen mit höheren Anforderungen eher mehr für Berufslehren als für den Übertritt in eine Mittelschule interessierten. Dies könnte eine Folge der realistischeren Präsentation der Berufe sein.

Auch die Berufsberatung stellte eine Veränderung der Ratsuchenden fest. Die AVO-Schüler wurden im allgemeinen als differenziertere Gesprächspartner empfunden, die wissen, wovon sie sprechen und die ihre Anliegen meistens auch gut begründen können. Das Realitätsbewusstsein der Ratsuchenden war grösser als das anderer Schüler. Die Schüler waren auch eher in der Lage, selbständig mit Betrieben und Berufsleuten Kontakt aufzunehmen.

Es zeigte sich, dass das Angebot des Lehrmittels Egloff stark verkürzt und zum Teil vereinfacht werden musste. Bei den Fragebogen traten einige Schwierigkeiten auf. Schüler aus Stammklassen mit Grundanforderungen hatten hie und da sprachliche Probleme, während Schüler aus Stammklassen mit höheren Anforderungen Mühe bekundeten, die auf dem Papier gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen, d. h. sie auf ihre persönliche, reale Situation zu beziehen. Selbstbeurteilungen sollten wiederholt werden können. Trotzdem wurde aber festgestellt, dass die Schüler durch die Fragebogen für die Berufswahl sensibilisiert wurden.

* FEAM = Fernmelde- und Elektronik-Apparate-Monteur

Es ist hier nicht der Ort, auch auf die vielen interessanten Erfahrungen, die im Zusammenhang mit den AVO-spezifischen Strukturen und der Berufsfindung gemacht wurden, einzugehen. Ebenfalls weggelassen werden müssen Untersuchungen über den genaueren Ablauf der Berufsfindung und der Lehrstellensuche. *Die Ergebnisse werden aber laufend publiziert***. Sicher darf festgehalten werden, dass dank der Durchführung des AVO auch die Berufswahlvorbereitung ein entscheidendes Stück weiter gekommen ist. Bereits konnten denn auch schon weitere Schulen und Lehrkräfte von den Erfahrungen profitieren. *Albert Grimm*

** Bereits erschienen sind:

- Zwischenbericht über die Berufswahlvorbereitung im AVO 1977-1980, Albert Grimm, Zürich, Juni 1980
- Zwischenbericht Übergang Schule-Weitere Ausbildung im AVO 1981, Albert Grimm, Zürich, November 1981

Zu beziehen bei der Projektleitung AVO, Haldenbachstrasse 44, 8090 Zürich

Vgl. auch die Berufswahlbeiträge in «SLZ» 5/83 und «SLZ» 20/83!



Ausländische Jugendliche vor der Berufswahl – Was ist anders?

Welche Bedeutung der Berufswahl in unseren Breiten-graden beigemessen wird, vermag nicht nur diese Sondernummer zu illustrieren, davon zeugen auch die Bildung von Fachkommissionen, die Ausarbeitung von erziehungsrätlichen Empfehlungen, Broschüren, Arbeitsheften und Lehrerhandbüchern, die Schaffung von Berufswahlklassen und vieles andere mehr. All diese Massnahmen, Publikationen und Programme sind Ausdruck dafür, dass die Vorbereitung auf die Wahl eines Berufes immer wichtiger wird und damit stets gründlicher, differenzierter und fachmännischer zu geschehen hat. Eine Auffassung, die weder von Lehrern noch von Berufsberatern ernsthaft bestritten wird (umstritten sind allenfalls Methoden und Verantwortlichkeiten). Haben wir uns aber auch schon gefragt, welche Wert-haltungen, Vorstellungen, Weltanschauungen, Nor-

men, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftli-chen Voraussetzungen hinter der Überzeugung stehen, dass einen Beruf nur wählen sollte, wer sich gründlich vorbereitet, informiert, überlegt hat, wer diskutiert, abgewogen, erlebt und verarbeitet hat?

Als Berufsberater für Ausländer, als wohlmeinender Entscheidungshelfer, Impulsgeber und Feuerwehrmann erlebte ich bald, wie *Emigranten die Berufswahl ihrer Kinder unter ganz anderen Voraussetzungen angehen und damit unsere sorgsam gezimmerten Berufswahltheo-rien und -strategien in Frage stellen*.

Drei Beispiele mögen verdeutlichen, wie von uns als selbstverständlich akzeptierte Grund- oder Werthaltun-gen, wie sie auch Berufswahlvorbereitungsprogrammen zugrunde liegen, für Ausländer alles andere als selbst-verständlich sind.

Die Bedeutung der Berufswahl

Es würde nicht derart intensiv Berufswahlvorbereitung betrieben, wenn der Entscheid für einen Beruf relativ unbedeutend wäre. Zwar spricht man in jüngster Zeit vermehrt von einer *ersten Berufswahl*, in der Meinung, weitere würden nach Abschluss einer Grundausbildung folgen. Trotzdem sollte die erste Wahl im Alter von 15 bis 16 Jahren gelingen; es ist wichtig, den «richtigen» und nicht irgendeinen Beruf zu erlernen. Dessen sind sich in aller Regel Schweizer Eltern bewusst, standen sie selbst doch auch einmal vor dieser bedeutenden Entscheidung.

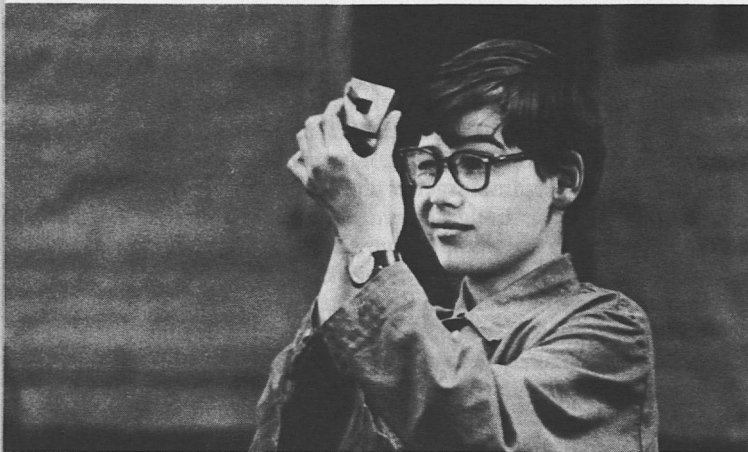
Trifft dies auch für Ausländer zu?

Die Mehrheit der Emigranteneltern (und ich denke hier natürlich an die Leute aus den heute typischen Emigra-tionsländern des südlichen Mittelmeerraumes) hat gar nie einen Beruf *gewählt*! Im Vordergrund stand für sie die *Existenzsicherung*. Oft schon als Minderjährige erwerbstätig, mussten sie in der Heimat jene Arbeiten verrichten, die ihnen von den Eltern zugewiesen wurden oder die jeweils erhältlich waren. Fanden sie später als Erwachsene kein Auskommen mehr in der Heimat, blieb oft nur die Emigration als Ausweg. Dort wiederholte sich dann, was von zu Hause hinlänglich bekannt war: Ohne Ausbildung und ohne Deutschkenntnisse, unqualifiziert also, blieb ihnen nichts anderes übrig, als dort zu arbeiten, wo eine Bewilligung vorlag und sich gerade eine freie Stelle fand.

Ausgehend von diesen Erfahrungen beraten nun die Eltern ihre Kinder bei der Berufswahl. *In der Regel wollen sie ihnen natürlich die eigenen unerfreulichen Erfahrungen ersparen*. Sie drängen sie dann zu Berufen, von denen sie sich eine gesicherte Existenz und eine Verbesserung der sozialen Stellung versprechen. *Dass sie dabei Neigungen und Fähigkeiten ihrer Kinder oft kaum in Rechnung stellen, darf nicht erstaunen*, denn sie selbst waren ja auch nie danach gefragt worden!

Selbstentfaltung/Selbstverwirklichung

Beruf und Ausbildung sind zentrale Themen in unserem Leben. Sie sollen uns über die Existenzsicherung hinaus helfen oder zumindest nicht verunmöglichen, uns selbst zu entfalten, zu verwirklichen, zu entwickeln und nicht zuletzt Befriedigung in unserem beruflichen Tun zu finden. Aus dieser Zielsetzung heraus sind z.B. auch die Versuche von Berufsberatern zu verstehen, den neigungspsychologischen Schwerpunkten der Rat-suchenden auf die Spur zu kommen. *Beruf und Arbeit also als Ausdrucksmöglichkeit der Gesamtpersönlich-keit*.



Und die Ausländer?

Wer nehmen muss, was übrigbleibt, kann es sich gar nicht leisten, nach Arbeitszufriedenheit und Erfüllung im Beruf zu fragen. Emigranteneltern suchten denn auch viel eher, sich durch die Gründung einer Familie, den Hausbau in der Heimat, die Überwindung der materiellen Not und die Verbesserung des sozialen Status zu verwirklichen. Viele Italiener der ersten Generation haben sich zwar im Laufe der Jahre berufliche Positionen erarbeitet (Türken und Jugoslawen rückten nach), die ihnen heute Befriedigung und Bestätigung geben. Aber die Erfahrungen der Eltern, auch wenn diese zehn und mehr Jahre zurückliegen, prägten die Kinder mit. So können die Jugendlichen oft nicht verstehen, dass wir Schweizer so viel von Neigungen und Interessen sprechen. *Sie suchen nichts anderes als einen «guten Beruf», der ihnen ein anständiges Einkommen sichert.* So soll dieser Beruf z.B. auch im heimatischen Dorf ausgeübt werden können (womit v.a. die Eltern ihre Rückkehrträume nähren). Ein «richtiger» Beruf ist auch nur, was in der Heimat nicht durch blosses Anlernen erreicht werden kann (z.B. Verkäufer). Und «gut» wäre ein Beruf v.a. dann, wenn mit ihm der Arbeitsplatz und damit die materielle Sicherheit auf zehn Jahre hinaus schriftlich garantiert werden könnten!

Oft haben also ausländische Jugendliche sehr klare Vorstellungen davon, was sie werden wollen. Was fehlt, ist die Lehrstelle im gewünschten Beruf. *In dieser Situation Arbeitsplatzerkundungen, Übungen zur Selbstfindung oder gar Neigungsabklärungen durchführen zu wollen, ist ein hoffnungsloses Unterfangen.* Was Berufsberater oder Lehrer in der löblichen Absicht unternehmen, den Prozess für eine überlegte, der Persönlichkeit des Jugendlichen entsprechende Berufswahl zu fördern, wird von diesem und den Eltern als unnütz, unverständlich oder gar feindlich erlebt.

Planung/Bewusstheit

Soll die Berufswahl als Prozess ablaufen, in dessen Verlauf zahlreiche bewusste, überlegte, rationale Entscheide gefällt und unbewusste, affektive, emotional bestimmte Haltungen und Reaktionen gezielt aufgearbeitet werden müssen, dann geht das nicht ohne eine Ausrichtung auf die Zukunft. Der Schüler sollte sich – laut Theorie – heute bewusst machen, welches Verhalten, welche Eigenschaften, Wünsche, Hoffnungen, Neigungen, Begabungen, Stärken und Schwächen ihn prägen, damit er sich überlegen kann, was morgen für ihn gut sein könnte. Eine Bewusstwerdung also, die Schweizer Jugendliche auf der Basis eines gesicherten Aufenthaltes in ihrem Heimatland anstreben können.

Und ihre ausländischen Kameraden?

Gehen wir wieder aus von den Erfahrungen der Eltern. Wer aus einer Notlage heraus handelt, denkt weniger an morgen oder übermorgen, sondern eher an die Bewältigung der Schwierigkeiten hier und heute. Einmal im fremden Land, wurde eine längerfristige Planung nicht einfacher. In einem Provisorium lebend, des weiteren Aufenthaltes nie so ganz gewiss, fiel es schwer, sich für ein, zwei oder drei Jahre im voraus zu entscheiden. Nicht selten erwiesen sich scheinbar konkrete Pläne als Wunschträume. Die Arbeitsmöglichkeiten in der Heimat liessen sich aus der Distanz nur schwer abschätzen, und die Rückkehr wurde stets vor sich her geschoben.

Kommt dazu, dass z.B. in Italien eine berufliche Ausbildung anders geplant wird als bei uns. Man wartet nicht selten in aller Ruhe den Abschluss der obligatorischen Schule ab und entscheidet sich erst dann, für welchen Kurs man sich an welcher weiterführenden Schule einschreiben will. Wie fremd muss da den Süditalienern unsere Lehrstellensuche bereits ein Jahr oder mehr vor Schulabschluss vorkommen.

Wo aber den Eltern eine langfristige Planung und damit das bewusste, verbindliche Entscheiden für morgen schwer gemacht wird, da wird auch den Kindern eine gezielte Ausrichtung auf die Zukunft nicht leicht fallen.

Soweit drei Aspekte, herausgeplückt aus einem Gesamtbild. Was lässt sich daraus ableiten?

- Berufswahltheorien und Programme zur Berufswahlvorbereitung sind ein Produkt *unserer* kulturellen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten.
- Sie lassen sich damit nicht unesehen auf andere Kulturkreise (Emigranten, Flüchtlinge) übertragen. Seien wir also nicht erstaunt, wenn ausländische Jugendliche und ihre Eltern anders auf unsere Berufswahlvorbereitungen reagieren, als wir das von Schweizern gewohnt sind.
- Der Einsatz von Arbeits- und Hilfsmitteln zur Förderung der Berufswahlreife muss demnach von Fall zu Fall bezüglich seiner Übertragbarkeit auf die Situation von Emigranten oder Flüchtlingen überprüft werden.
- Wer mit Ausländern einen Berufsentscheid vorbereitet, täte gut daran, sich zuallerst ein Bild von deren Kultur, Herkunft und persönlicher Geschichte zu verschaffen.
- *Der Anpassung sind Grenzen gesetzt.* Auch wer sich noch so stark bemüht, schweizerischen Gepflogenheiten zu entsprechen, müsste seine eigene kulturelle Identität bewahren können. Integration ist demnach nur dann möglich, wenn auch von seiten der Schweizer echte Anpassungsleistungen erbracht werden.
- Eine gelegentliche Hinterfragung unserer Theorien und Überzeugungen, auch wenn damit scheinbar Gesichertes in Frage gestellt würde, könnte auch dazu führen, dass wir *trotz langjähriger Erfahrung und Bewährung unsere Arbeit stets wieder auf Wirkung und Zielsetzung überprüfen.* Immerhin ist nicht ganz auszuschliessen, dass sich auch bei uns wirtschaftliche Verhältnisse und Ausbildungsangebote dereinst drastisch verändern werden. Und dann müssten wir mit unseren Berufswahltheorien ohnehin über die Bücher!

Ueli Locher, Berufsberater für Ausländer
Zentralstelle für Berufsberatung des Kantons Zürich

Wahrnehmungen (IV)



Der entmutigte Schüler

Die Mutter ruft ihm. «Es ist Zeit zum Aufstehen.» «Noch zehn Minuten», ruft er zurück. Er quält sich im Bett herum. «Soll ich heute überhaupt zur Schule gehen? In Mathe und Französisch habe ich die Aufgaben nicht gemacht, für Deutsch nicht gelesen... Soll ich nicht einfach schwänzen?» Er plagt sich. So oft kann man nicht schwänzen, sonst fällt es den Eltern auf.

Nach zehn Minuten steht er eilig auf, trinkt Kaffee im Stehen, packt seine Sachen und rennt aufs Tram. «Das wird wieder ein schlechter Tag. Alle Noten sind so schlecht. Der Lehrer hat mich längst abgeschrieben», denkt er. Er schleppt sich in die Schule. Dort merkt er, dass er *vielen* vergessen hat. Das Heft und vor allem das Buch, aus dem sie jetzt lesen. Ihm wird ungemütlich in seiner Haut. «Was soll ich bloss tun? Der Lehrer wird es merken und mich wieder vor der ganzen Klasse blossstellen.» Der Schüler fühlt sich elend. Wieder einen Morgen in der Schule herumsitzen, wo er doch schon lange nicht mehr mitkommt und das Lernen fast aufgegeben hat. Seine Gedanken schweifen ab in Fantasien. «Wozu lernen, ich werde auswandern, einen Bauernhof führen.» Er wird immer missmutiger. «Der blöde Alain, natürlich weiss der immer alles, der Streber. Ist klar, dass der Lehrer viel auf ihm hält.» Den Anschluss an die Klasse hat der Schüler längst verloren. Am freien Nachmittag geht er in die Beiz. Dort wird Haschisch geraucht. Da fühlt er sich besser, weil niemand etwas von ihm verlangt. Eigentlich ist ihm das Rauchen zuwider, aber wenn er nicht benebelt ist, denkt er immer an die Schule und an sein Versagen. Vor allem auch an seinen Vater. Vor ihm hat er grosse Angst.

Sein Unglück hatte so begonnen:

In der Primarschule kam er immer gut mit. Er war einer der besten Schüler. Der Vater, bedeutender Jurist in der Kleinstadt, hält grosse Stücke auf seinen Sohn. Oftmals erkundigte er sich nach seinen Schulleistungen. Er legt grossen Wert auf gute Noten, schon des Ansehens der Familie wegen. Aber er lässt den Sohn auch spüren, dass er viel besser Bescheid weiss. Er, der Vater, hat viel gelesen, kennt sich aus in Politik und Rechtsprechung. Der Sohn bewundert ihn stark, auch wenn ihm der Umgang des Vaters mit ihm sehr zu schaffen macht. Der Vater ist oft ungeduldig, kritisiert, weiss es immer besser und spricht voller Verachtung von den dummen Menschen, die es nie zu etwas bringen werden. Schläge sind nicht selten.

In der Sekundarschule ist die Konkurrenz unter den Schülern sehr stark. Seine Leistungen sinken. Er ist nicht mehr so einfach unter den Besten. Weil er keine

so guten Noten mehr nach Hause bringen kann, hat der Vater an ihm viel auszusetzen. «Was wird auch aus dir werden? Willst du Strassenwischer werden wie der Sohn vom Müller? Dass du zu so wenig taugst, hätte ich nicht gedacht. Streng' dich endlich einmal richtig an!» Manchmal setzt sich der Vater mit seinem Sohn hin und will ihm beim Latein helfen. Aber es fallen Sätze wie «Das solltest du schon lange wissen. Als *ich* in deinem Alter war...» Der Sohn fühlt sich sehr unfähig. *Die Ungeduld des Vaters macht ihm sehr zu schaffen.* Er will doch endlich einmal von ihm hören, dass er ihn mag und mit ihm zufrieden ist, auch wenn es in der Schule nicht so klappt. Aber ungeduldig und in herabsetzendem Ton sprach der Vater schon immer, auch als der Bub die Bauklötzchen nicht so flink aufbauen konnte. *Erziehungsmittel des Vaters war scharfe Kritik, Lob gab es wenig, wozu auch. Man könnte eingebildet werden.*

Als der Schüler eines Tages mit einer Freundin nach Hause kommt, ruft der Vater laut aus. «Was soll denn das jetzt wieder!» Der Sohn gerät ausser sich. Wenigstens mit der Freundin will er sich wohl fühlen, da hat ihm der Vater gar nichts dreinzureden. Wegen der Freundin bekommen die Eltern Streit. Die Mutter ist dafür, dass er sie mitbringt, der Vater strikte dagegen. Solange der Sohn nicht besser wird in der Schule, habe er sich für Mädchen gar nicht zu interessieren. Zudem wurde sie auch schon mit andern Männern gesehen und kommt nicht aus einem standesgemässen Haus. Zu Hause ist die Stimmung auf dem Nullpunkt. Nach der Schule isst der Sohn kurz und schweigend mit den Eltern, dann geht er zu seiner Freundin. Er lebt im Streit mit dem Vater.

Dieser Zustand dauert etwa ein Jahr. Roland wird 17 Jahre alt und ist sehr verzweifelt. Das Mädchen gefällt ihm eigentlich nicht mehr, aber seinem Vater will er den Triumph des Rechthabens nicht gönnen. In der Schule gehört er zu den Schlechtesten der Klasse. Sein Ziel, die Matura zu machen, ist in Frage gestellt. Die jüngere Schwester erntet nun oft das Lob des Vaters, denn sie hat jetzt viel bessere Noten als früher.

Roland müsste dringend geholfen werden. Ein psychologisch geschulter Lehrer könnte seinen Zustand richtig deuten und ihm verhelfen, wieder ein guter Schüler zu werden. *Sein Lehrer hat aber leider nur «alte» Kategorien der Schülerbeurteilung zur Verfügung.* «Ein fauler Kerl! Verwöhntes Bürschchen! Du musst auch lernen, bilde dir nur nicht ein, etwas Besseres zu sein, nur weil dein Vater...» Der Lehrer stellt ihn vor der Klasse bloss. Man lacht über seine Liebe zu dem Mädchen. Diesen Schüler kann aber ein Lehrer mit Hilfe der Psychologie verstehen lernen. Er könnte ihn zum Mitmachen gewinnen, selbst wenn sich der Vater nicht zu einer Änderung seiner Haltung bewegen lässt. Indem der Lehrer die Verzweiflung des Schülers versteht, indem er ihm die Freundschaft anbietet, ihn ermutigt, kann sich der Schüler auffangen. Der Lehrer, der das Vertrauen und die Freundschaft des Schülers gewonnen hat, wird ihm vom Haschischrauchen abraten. Er spricht mit ihm und hilft ihm über die schwierige Zeit hinweg. Der *psychologisch geschulte Lehrer* weiss um die überragende Bedeutung der Vater-Sohn-Beziehung, um die Eifersucht und Konkurrenz unter den Schülern, er weiss, dass die Liebe jeden jungen Menschen ganz stark beschäftigt. Der psychologisch geschulte Lehrer kann einen grossen Beitrag zur Prophylaxe und Hilfeleistung in seelischer Not leisten. In seinem Beruf hat er dadurch die schönste Genugtuung.

Barbara Hug

«ICH BIN VIERZEHN» – DAS THEMA «JUGEND» IM UNTERRICHT

Wie «schön» ist die Jugend?

Dass das Jugendalter eine besonders schwierige und krisenanfällige Zeit der Entwicklung ist, darüber sind sich Pädagogen, Psychologen und Soziologen einig; es sind Bände über das «seltsame Wesen Jugendlichen» geschrieben worden, der «weder Fisch noch Vogel» ist und es mit sich und seiner Umwelt schwer hat. Nur: Diese Einsichten, dieses – zumindest geschriebene – Verständnis helfen dem Jugendlichen wenig, sich mit dieser Situation auseinanderzusetzen, sich in ihr besser zurechtzufinden.

Im neuesten Band der lebenskundlichen Reihe «Das Soziale erfahren!» hat Dr. Jacques Vontobel versucht, das Thema «Jugend» für ein lebens- und sozialkundliches Unterrichtsprojekt aufzuarbeiten. «Ich bin vierzehn»* enthält eine Sammlung von Überlegungen und Anregungen, wie die Altersphase, in der sich Oberstufenschüler befinden, zum Unterrichtsgegenstand gemacht werden könnte.

Lebenskundliche Zielsetzungen

Folgende Zielsetzungen möchte der Autor verwirklichen helfen:

- Der Schüler soll *ermutigt werden, sich mit seiner Altersphase auseinanderzusetzen*.
- Er soll auch erfahren, dass und inwiefern sich die *Probleme seiner Entwicklungsstufe* auch als *Freiräume und Chancen* betrachten lassen, diese Lebensphase den eigenen Bedürfnissen gemäss zu gestalten.
- Er soll am Beispiel seiner Altersphase *eigene und fremde Beurteilungen voneinander unterscheiden lernen* und fähig werden, Widersprüche und Konflikte zwischen Eigen- und Fremdbeurteilungen auszuhalten.
- Er soll durch das gemeinsame Gespräch erfahren, dass seine eigene Entwicklungsproblematik zum Teil *Ausdruck einer übergreifenden (alterstypischen und kulturellen) Problematik ist*. (S. 19)

Information genügt nicht

Diese Lernziele zeigen klar auf, dass es nicht darum gehen kann,

den Schülern reine Informationen zu vermitteln. Vielmehr legt J. Vontobel in seinem Band vielfältige *Unterrichtsimpulse*, *Unterrichtsvorschläge* vor, die dem Lehrer helfen, *mit seinen Schülern ins Gespräch zu kommen*. Also keine blutleere und sterile «Jugendkunde», sondern Anstösse, die den Schülern ermöglichen, über sich und ihre Situation nachzudenken! Einige der Vorschläge sind als Experimente und «Meinungsforschungen» gestaltet. Sie bieten den Schülern – und dem Lehrer! – die Möglichkeit, neue Erfahrungen (Selbsterfahrungen) zu machen. Was der Autor den Lehrern selbstverständlich nicht abnehmen kann, ist die Bereitschaft und Ernsthaftigkeit, sich zusammen mit den Jugendlichen mit den Problemen dieser Reifezeit auseinanderzusetzen. Sind diese vorhanden, vermag das Unterrichtsprojekt «Ich bin vierzehn» mannigfaltige Hilfen zu leisten, die eine lernfördernde Strukturierung dieses komplexen lebenskundlichen Themas erleichtern. Und ich meine, dass nicht zuletzt dadurch auch *Lernprozesse des Lehrers* gefördert werden! Wie in allen Bänden dieser Reihe hat Dani Lienhard die vielen Illustrationen geschaffen, Illustrationen, die oft zur «Bildbetrachtung» einladen.

Weitere Materialien

Als Ergänzung und Vertiefung zu «Ich bin vierzehn» hat J. Vontobel eine Textsammlung herausgegeben, welche Lebensschilderungen von Jugendlichen aus früheren Zeiten und aus andern Kulturen enthält. «Jung sein früher und anderswo» (Pestalozzianum Zürich, 1983) ist eine Sammlung von Lebensbeschreibungen Jugendlicher, die nicht der unmittelbaren Erlebniswelt unserer Jugendlichen entstammen. Diese Schilderungen abweichender Lebenssituationen fordern den Jugendlichen heraus, sich vor diesem kontrastschaffenden Hintergrund mit seiner eigenen Entwicklungssituation auseinanderzusetzen.

P. Vontobel

SLV UND «SLZ» ERBRINGEN AUCH FÜR SIE DIENSTLEISTUNGEN!

Bisher sind erschienen:

J. Vontobel u. a.:

Kinder entdecken ihre Gemeinde

Heimkunde als soziale Gegenwartskunde. Vorschläge für Unterrichtsthemen aus der sozialen Lebenswelt des Schülers.

120 Seiten, reich illustriert, mit Arbeitsblättern, broschiert, Fr. 18.–

J. Vontobel u. a.:

Was meinen die Schüler?

Eine Untersuchung zu Interessen und Problemen heutiger Schüler.

128 Seiten, reich illustriert, broschiert, Fr. 19.50

J. Vontobel/E. Lobsiger:

Das Klassenlager als Chance

Eine Lehrer-Handreichung.

128 Seiten, reich illustriert, mit Arbeitsmaterialien, broschiert, Fr. 18.–

J. Vontobel u. a.:

Denken in Schablonen

Wie entstehen Meinungen? Lebenskundliche Unterrichtsvorschläge (ab 8. Schuljahr)

88 Seiten, reich illustriert, mit Arbeitsmaterialien, broschiert, Fr. 16.–

Stellvertreter

An der Oberwiler Schuel isch e Lehrer chrank gsi, und me het müessen e Verwäser – so hets dozemol für Hilfslehrer no gheisse – ystelle. Bald druufabe isch vo der Schuelpfläg e gharnischte Brief ufs Schuelinspäktorat cho zfliege: Es göng in sälber Klass schynts drunder und drüber und i* sell schleunigscht zum rächte go luege.

Guet, i bi gange, und i ha gly müese gseh, dass do nit übertribe worden isch. Schliesslig hani nüm chönne zuelose, eso hets mer in alle Fingere zuckt, und i ha s Zepter sälber in d Hand gno. Es isch ganz guet gange, aber woni im beschte Zug bi, goht d Türen uuf und e paar Manne chömmen yne. I ha eifach wytergfahre, und wo die so ne Viertelstund zuegloost gha hai, sy si, so lyslig, wie si cho sy, wider uusedüsselet.

E Tag-zwee drüberabe isch vo der Oberwiler Schuelpfläg wider e Brief cho. Do tuet si der Presidant entschuldige, es syg derno faltsche Alarm gsi. I bruuchi nüm abecho, si haige nämmlig e Schuelbsuech gmacht bi däm Verwäser und haige feschtgstellt, dä syg no ganz pasabel.

* Paul Jenni, damals Schulinspektor, seit 1975 Regierungsrat des Kantons Baselland.

Aus «No ne Hampfele Müschterli», Anekdoten und Schwänke aus dem Baselt, gesammelt von Eduard Strübin und Paul Suter, Liestal, 1982.

* J. Vontobel: «Ich bin vierzehn» 126 S., reich illustriert, broschiert, Verlag Klett und Balmer, Zug 1983



Das Jugendbuch

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung»

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ»,
W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, CH-6331 Hünenberg

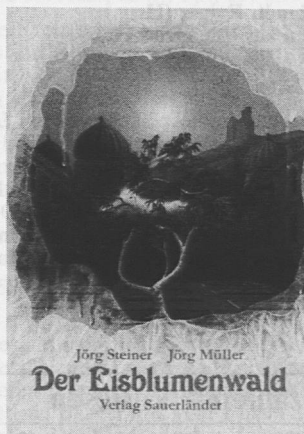
Oktober 1983 49. Jahrgang Nummer 4

Das besondere Buch

Müller, J./Steiner, J.:
Der Eisblumenwald

1983 bei Sauerländer, 161 S., Neuln.,
Fr. 28.-

Ein einmaliges Märchenbilderbuch, dieser Eisblumenwald! Kurz zum Inhalt: Die arabische Prinzessin Salicha und der Basarjunge Samir hecken den kühnen Plan aus, einen Eisberg vom Südpol her übers Meer in ihr Wüstenland zu schleppen. Dieser Eisberg soll das lebensspendende Wasser geben, auf dass im heissen Land wieder Blumen und Bäume und Früchte wachsen könnten.



Jörg Steiner schreibt ein zeitnahes Märchen, bewusst schlicht und zugleich kunstvoll und bringt den kleinen und grossen Lesern in Erinnerung, welch ein Segen das reine, saubere Wasser für alle Lebewesen auf der Erde ist. Dass es gerade zwei Kinder sind, welche erkennen, dass die Zukunft ihres Landes nicht im Ölreichtum liegt, sondern in der Beschaffung von Wasser, macht uns das Märchen besonders sympathisch und gibt ihm Tiefe und Bedeutung. Jörg Müller, mit unerhörter Kunstfertigkeit und sicherer Einfühlung, zaubert Bild um Bild herbei, und damit verzaubert er Leser und Beschauer von Seite zu Seite mehr. Mit sicherer Beherrschung von Farbe und Form malt und zeichnet er hier seine Werke. Er erreicht damit, dass besonders Kinder immer wieder zu beflügelnder Fantasie angeregt werden. Ein Kabinettstücklein besonderer Art sind die Initialenbilder zu den Kapitelanfängen, erfindungsreich, humorvoll und – einfach schön! Zwei Künstler, und wohl auch zwei Freunde, haben sich hier zu einer glückhaften Zusammenarbeit gefunden; jeder

von ihnen auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehend. Das Ergebnis liegt hier vor: Nimm und lies und schau! Der Verlag seinerseits hat keine Mühe gescheut, das Buch so auszustatten, dass es zu einem Schmuckstück geworden ist. Ein Geschenkbuch also auch von besonderem Wert, ein Geschenk für Kinder und darüber hinaus für jedes Alter.
KMJE ab 8 sehr empfohlen fe

Nachschlagewerke

Bachmann Fritz (Red.):
Mein Freund 1983

1983 bei Walter, 232 S., brosch., Fr. 12.-

Unter dem dreifachen Motto *Komm mit! Mach mit! Lies mit!* bietet der Kalender eine Fülle interessanter und informativer Texte und Reportagen, verschiedene Wettbewerbe und kommentierte Auszüge aus Neuerscheinungen mehrerer Jugendbuchverlage. Die übersichtlich gestaltete Agenda enthält nebst Kalendern, Stundenplänen, Adress- und Geburtstagslisten ein reichhaltiges Minilexikon.

KMJ ab 10 sehr empfohlen -ntz

Menzel, Roderich:
Fussball – Fussball

1982 bei Hoch, 240 S., art., Fr. 19.80

Das Fussballbuch gibt einen umfassenden, knappen Überblick über das weltweit verbreitete Spiel. Grosse Namen früherer Zeiten wie auch noch aktive Spieler werden vorgestellt, ohne dass die Kehrseite des Ruhms vergessen wird. Es ist wesentliches über die Rollen der einzelnen Spielerpositionen, der Tricks und Technik dargestellt, selbst Spieltaktik und Trainerprobleme sind enthalten. Eine übersichtliche Statistik gibt Auskunft über die wichtigsten Fakten der verschiedenen Meisterschaften und Wettbewerbe. Traditionell grosse Nationen und solche, die heute den Ton angeben, werden vorgestellt. Ein kleines Lexikon schliesst das Werk ab.

KMJE ab 12 empfohlen zum

Kentler, Helmut:
Taschenlexikon Sexualität

1982 bei Schwann, 320 S., brosch.,
Fr. 12.-

Dieses Lexikon will allgemein verständlich und doch wissenschaftlich genau informieren. Knappe Aufklärung über sexuelle Begebenheiten sind in alphabetischer Reihenfolge aufgezeichnet.

Es stellt sich die Frage, wem ein solches Buch wirklich dient. Die Wichtigkeit einer tragfähigen emotionalen Basis wird

ausser acht gelassen, und die sogenannte Wissenschaftlichkeit in den Vordergrund geschoben.

ab 13 empfohlen sk

Matten-Gohdes, D. (Hrsg.):
Goethe ist gut

1982 bei Beltz, 200 S., brosch., Fr. 12.80

Das Buch hat die Absicht, Goethe der Jugend nahezubringen. Diese schwierige Aufgabe lösen die Herausgeber mit leichter Hand, aber durchaus nicht leichtfertig, indem sie den Meister der Sprache in ausgewählten Gedichten vorstellen, ihn als Dramatiker zeigen, den Reisenden und Lebensfrohen erwähnen. In ausgewählten kurzen Texten wird der Forscher und Denker erwähnt.

Immer ist der Grundton des Buches Humor, Leichtigkeit über grossem Ernst. Bildtafeln, Scherenschnitte und Federzeichnungen erhöhen den Reiz des Buches.

Übrigens: Es ist ebenso ein Buch für Erwachsene wie für Kinder. Gerade reife Menschen werden die Lektüre mit Schmunzeln geniessen.

KMJE ab 13 empfohlen fe

Mitchell, A./Wilkinson, J.:
Pareys Buch der Bäume

1982 bei Parey, 272 S., Kart., Fr. 32.-,
Engl.

In farbigen Einzeldarstellungen werden die Nadel- und Laubbäume nördlich des Mittelmeeres systematisch dargestellt und beschrieben. Bestimmungshilfen erleichtern das Auffinden der Arten.

JE ab 13, empfohlen ta

Corbet G./Ovenden, D.:
Pareys Buch der Säugetiere

1982 bei Parey, 240 S., Kart., 29.80,
Engl.

Das vorliegende Werk über alle in Europa wildlebenden Säugetiere geht weit über ein reines Bestimmungsbuch hinaus, indem es neben den 40 Bestimmungstabellen mit etwa 200 Tieren, einem Bestimmungstext und Verbreitungskarten auch Fährten, Frassspuren, Losung und Schädelformen zeigt. Der Textteil, in der Reihenfolge des zoologischen Systems, führt den Leser weiter in die Welt der Säugetiere ein. Kennzeichen, Verbreitung und Lebensräume, Lebensweise und ähnliche Arten sind knapp und präzise beschrieben.

Als reines Bestimmungsbuch kann es von jüngeren Lesern bereits mit Erfolg eingesetzt werden, während die Einleitungstexte und der Arten-Textteil einige zoologische Grundkenntnisse voraussetzen. Die Handhabbarkeit, die Informationsfülle und die genauen Farbzeichnungen verhelfen zu einem wertvollen

Nachschlagewerk über die Welt europäischer Säugetiere von Spitzbergen bis zum Mittelmeer.
JE ab 14 empfohlen zum

Irreales – Märchen

Seelig, R./Behrend, K.:
Fliegerich auf der Kürbisinsel

1983 bei Ellermann, 30 S., Pp., Fr. 15.–

Auf einer winzigen Insel leben drei Schwestern, allerlei wunderbares Getier und ein prächtiger Kürbis, der allen Bewohnern Kraft und Schönheit verleiht. Fliegerich wacht als guter Geist über allem. Aber die leichtsinnigen Schwestern passen beim Spiel mit Seifenblasen nicht auf, Fliegerich wird in einer besonders prächtigen Blase gefangen und vom Wind davongetragen. So kommt das Unheil über alle. Endlich aber hat Fliegerich seinen Weg zurückgefunden. Er kennt die einzige Möglichkeit, das Unglück wieder abzuwenden. Die zauberhaften Illustrationen machen das Schwere, Zarte in diesem reizenden Märchen sichtbar und sind, wie der Text, ganz auf den kindlichen Zuhörer ausgerichtet.

KM ab 5 sehr empfohlen sk

Brlíć, J./Isenring, T.:
Clapitsch

1983 bei Bertelsmann, 64 S., Pp., Fr. 29.80, Rätorum.

Dieses Buch erzählt von der wunderbaren Reise eines Schusterjungen, der seinem gestrengen Meister davongelaufen ist mit dem Wunsch im Herzen, jedem zu helfen, der Hilfe braucht. Dieser Entschluss wird zum Segen sowohl für das verlassene Zirkusmädchen wie auch für den «bösen Gregor» und zuletzt sogar für den hartherzigen Schuster. Es ist eine spannende und beglückende Geschichte, getragen von der Überzeugung, dass zuletzt das Gute siegt. Die ganzseitigen Illustrationen sind naiv romantisch. Man empfindet sie vielleicht als etwas zu süß, den Kindern jedoch gefallen sie sicher sehr.

KM ab 6 sehr empfohlen sk

Versch. Redaktoren:
Die schönsten Märchen der Welt

1983 bei Bertelsmann, 240 S., Pp., Fr. 9.95

Dieses Buch enthält bekannte und unbekannte Märchen aus aller Welt. Sie eignen sich gut zum Vorlesen, und die farbig illustrierten verschiedenen Künstler lassen jeden etwas für seinen Geschmack finden. Allerdings kann man diese Vielfalt auch als irritierend empfinden.

KM ab 6 sehr empfohlen sk

Baumann, Hans:
Gruselmärchen

1983 bei Loewes, 62 S., Pp., Fr. 7.80

Fünfzehn Märchen aus aller Welt sind in diesem Buch gesammelt. Alle sind so kurz gehalten, dass sie sich für Leseanfänger eignen oder zum Selberlesen. Unheimlich ist es schon, wenn ein kleines Mädchen von einem Totenkopf angesprochen wird, ein Vater sich von toten Figuren und Totenköpfen sagen lassen

muss, wo der Pate seines Kindes steckt und erfährt, dass es der Tod selbst ist.
KM ab 8 mf

Buck, Gisela u. Siegfried:
Märchen aus der Sammlung der Brüder Grimm

1983 bei Sauerländer, je 24 S., geb., je Fr. 6.80



Diesterweg · Sauerländer

Jedes dieser sechs ansprechenden Büchlein enthält ein Grimm-Märchen: *Tischlein deck dich!*, *Fundevogel*, *Daumesdick*, *Der arme Müllerbursch und das Kätzchen*, *Die Alte im Wald*, *Die Bienenkönigin*. Grosser, klarer Druck, einfache Hauptsätze, wenig Text, zahlreiche Bilder – dies sind die Merkmale dieser Büchlein. Im allgemeinen sind Märchen für Leseanfänger zu anspruchsvoll. Um so mehr sind diese einfachen, aber guten Bändchen zu begrüßen und als Animation zum eigenen Lesen zu werten.

KM ab 8 empfohlen ma

Reichhart, Franz:
Babamkhulu erzählt

1983 bei Herder, 102 S., Pp., Fr. 14.80

Diese Märchen aus Afrika sind vor allem Schöpfungs- und Tierrmärchen. Anhand von ihnen erleben wir die Fremdheit des afrikanischen Kontinentes sehr deutlich. Nur wenige Motive erinnern an unsere Volksmärchen, denn weit im Vordergrund steht der Wunsch, unerklärliche Naturphänomene begreifen zu können.

KM ab 8 empfohlen sk

Sandman-Lilius, Irmelin:
Bonadea

1982 bei Urachhaus, 151 S., Pp., Fr. 22.–, Schwed.

Bonadea ist ein Mädchen aus einem Kinderheim. Das Kind findet den Weg aus der bedrückenden Wirklichkeit in das weite, freie Reich der Fantasie. Hier begegnet Bonadea allen Menschen, mit denen sie sich verbunden fühlt und bei denen sie geborgen ist. Die Autorin hat eine sehr feinfühlig entwickelte Entwicklungsgeschichte geschrieben, wohl märchenhaft, aber deshalb nicht minder wahr.

KM ab 9 empfohlen fe

Grasshoff, A. und H.:
Ilja Muromez

1983 bei Urachhaus, 152 S., Ln., Fr. 26.–

Eine umfangreiche Sammlung russischer Heldensagen, die auf reizvolle Art und Weise Einblick in eine fremde Kultur gewährt.

KM ab 11 empfohlen bük

Lang, Andrew:
Prinz Prigio

1983 bei Anrich, 130 S., Efa., Fr. 19.80, Engl.

Prinz Prigos Leben bewegt sich zwischen Wirklichkeit und Märchenhaftem. Seine ihm von den Feen geschenkte Klugheit macht ihn beim Volk unbeliebt, hilft ihm dann aber, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, um seine geliebte Rosalinde heiraten zu können. Der Märchenliebhaber begegnet in dieser Geschichte vielen Figuren aus altbekannten Märchen.

KMJE ab 12 empfohlen ta

Pleticha, Heinrich (Hrsg.):
Das Schloss in der Höhle

1983 bei Arena, 287 S., Neuln., Fr. 24.80

Eine gut ausgewählte Sammlung zum Teil sehr bekannter Märchen von verschiedenen Autoren. Der Herausgeber dieses Buches suchte Märchen, die man auch Abenteuererzählungen nennen könnte. Das Buch eignet sich für jugendliche Leser und Erwachsene sowie als Vorlesebuch.

KMJE ab 12 empfohlen mf

Schlundt, Rainer (Hrsg.):
Sagen aus Rheinland-Pfalz

1983 bei Diederichs, 272 S., geb., Fr. 29.80

Der Autor hat fast 300 Texte vom *Land am Rhein* zusammengetragen, die das Leben eines Volkes im Laufe seiner Geschichte widerspiegeln. Von Kaiser Barbarossa wird berichtet, über die Domstädte Worms und Speyer, über Winzerfeste und Weingötter. Sagen aus Mainz, Koblenz und Trier werden erzählt.

JE ab 15 empfohlen bük

Erzählen – Vorlesen

Andersen, Hans Christian:
Mutter Holunder

1982 bei Beltz & Gelberg, 215 S., Ln., Fr. 38.–

Dieser Band enthält 21 der bekanntesten Andersen-Märchen. Dank dem Vorwort von Bernd Jentzsch und dem interessanten Nachwort mit Einzelheiten und Fotografien aus Andersens Leben, erhalten die Märchen einen Rahmen, der uns ermöglicht, sie von einer neuen Seite her zu erleben.

KMJE ab 5 sehr empfohlen sk

Bagdaschwili, W./Brügel, S.:
Der verwöhnte Prinz

1982 bei Ellermann, 30 S., Pp., Fr. 18.–

Das Märchen erzählt vom Prinz Wang, dessen Eltern ihm jeden Tag etwas Neues schenken. Doch der Prinz wird immer unzufriedener, je mehr sich die täglichen Geschenke häufen. Das Märchen lebt von den Bildern Wasyl Bagdaschwilis. Ein jedes Bild ist ein kleines Kunstwerk und strahlt den Zauber chinesischer Kultur aus.

KM ab 5 sehr empfohlen fe

**Baumann, K./Claverie, J.:
Der gestiefelte Kater**

1982 bei Nord-Süd, 32 S., Pp., Fr. 15.80

Wer kennt nicht dieses Märchen! Ge-
konnt nacherzählt ist in diesem hübschen
Band die Geschichte vom armen
Müllersburschen, dem sein schlauer Kater
zur schönen Königstochter und einem
prächtigen Schloss mit fruchtbaren
Ländereien verhilft. Die reizenden, z.T.
humorvollen Illustrationen werden gross
und klein entzücken.

KM ab 5 sehr empfohlen

sk

**Ende, M./Schlüter, M./Hiller, W.:
Tranquilla Trampeltreu**1982 bei Thienemann, 60 S., Pp.,
Fr. 29.80

Ein Märchen von der beharrlichen
Schildkröte, die allen Widrigkeiten zum
Trotz ihr Ziel, das Hochzeitsfest des Löwen
erreicht. Text, Bilder und Melodien
begleiten die Schildkröte auf ihrer langen
Reise. Die ausgezeichnet geschriebene
Geschichte, deren märchenhafte
Bilder mit vielen Details ausgeschmückt
sind, lässt vielfältige Erzählmöglichkeiten
zu. Sie eignet sich vor allem zum
Vorlesen/Vorspielen oder zum Auf-
führen.

KM ab 6 empfohlen

ta

**Schult, Herta (Hrsg.):
Das Ferkel im Stachelpelz**

1982 bei Auer, 63 S., Pp., Fr. 8.50

Diese reizenden, gemütvollen Geschichten
aus Russland sind voll Menschlichkeit,
Güte und Humor. Es ist notwendig,
dass wir uns stets vor Augen halten:
Das Regime und das Volk sind durchaus
nicht dasselbe. Hüten wir uns, alles in
den gleichen Topf zu werfen!

KM ab 6 sehr empfohlen

fe

**Von der Crone, Luise:
Di blau Riitschuel**1982 bei Orell Füssli, 98 S., Pp.,
Fr. 24.80

Diese Mundartgeschichten und Gedichte
erzählen von winzigen Männchen und
Riesen, Tieren und Kindern, vom über-
mütigen Bagger und vom grünen Staub-
sauger. Die bezaubernden Zeichnungen
geben der Frische und Lebendigkeit der
Geschichten einen reizvollen Rahmen.

KM ab 6 sehr empfohlen

sk

**Mews, Sibylle:
Tschilp**

1982 bei Auer, 63 S., Pp., Fr. 8.50

Der junge Spatz Tschilp wird von seinen
Eltern als fluchtüchtig erklärt und muss
nun für sich selbst sorgen. Er lernt Ge-
fahren kennen, gewinnt Freunde und
wird ein grosser, tüchtiger Spatz, der am
Schluss selbst eine Familie gründet.

KM ab 8 empfohlen

ma

**Pausewang, Gudrun:
Die Prinzessin springt ins Heu**

1982 bei Anrich, 174 S., geb., Fr. 19.80

Gudrun Pausewang erzählt 18 Geschichten,
die Fabeln und Gleichnissen ähnlich
sind und ihre Absicht nicht verhehlen:
Sie nehmen Partei gegen Dummheit, gegen
Grosstuererei und starre Konvention, gegen
Lieblosigkeit und Trägheit.
Ein sehr wertvolles Buch, geeignet fürs
erste Lesealter und zum Vorlesen.

KME ab 8 sehr empfohlen

mks

**Effert, Gerold:
Das Treffen der Zauberer**

1982 bei Auer, 144 S., Pp., Fr. 18.60

Der Oberzauberer Schnurz ist wütend
über den vergesslichen Zauberer Brimborius.
Als sich dann Brimborius auch noch im
Datum des Zaubertreffens irrt, kennt
Schnurzens Wut keine Grenzen mehr.
Am Tage des Treffens geschehen in
Muffelsheim seltsame Dinge, die die
Bevölkerung in Aufregung versetzen.
Als Brimborius vor seinen Kollegen eine
Zauberei vorführen muss, passiert ihm
ein Missgeschick. Und dieses Miss-
geschick bestimmt Brimborius' weiteres
Leben und dasjenige seiner Zauberkollegen.

KM ab 9 empfohlen

ma

**Moser, Erwin:
Der Mond hinter den Scheunen**1982 bei Beltz & Gelberg, 270 S., geb.,
Fr. 19.80

Es sind drückend schwüle Sommertage,
an denen sich am Himmel ein Gewitter
und in den unterirdischen Gängen und
Kanälen erbitterte Machtkämpfe ab-
zeichnen. Wird es Schwarzel und seinen
Mühlratzen gelingen, die Kanalbe-
wohner zu besiegen? Kann sich Gel-
zahn aus der Falle, die ihm der Hüp-
pling der Kanalratzen gestellt hat, befreien?
Und findet Grauschneuz, die Feld-
maus, zu ihren Gefährten zurück? Dass
auch die Katzen ihren Teil zu den auf-
regenden Ereignissen beitragen, versteht
sich von selbst.

KM ab 9 sehr empfohlen

-ntz

**Tetzner, Lisa:
Die schwarzen Brüder**1982 bei Sauerländer, 472 S., Pp.,
Fr. 28.-

Die bekannte und beliebte Geschichte
von den Tessiner Knaben, welche von
ihren Eltern aus einer Notlage heraus als
Kaminfegerjungen nach Mailand ver-
kauft werden, gehört heute schon zu den
«Klassikern der Jugendliteratur». In der
vorliegenden Neuausgabe sind die beiden
führenden Bände mit gleichem Text
zu einem Band vereint worden. Etwas
nachteilig wirkt dabei die gegenüber den
früheren Bänden verkleinerte Schrift,
positiv hingegen sind die stark verbes-
serten Illustrationen zu erwähnen.

KM ab 11 sehr empfohlen

ma

**Riehl, Matthias:
Der Ruf der Schwäne**

1982 bei Auer, 79 S., Pp., Fr. 13.80

Die sieben Erzählungen berichten von
einer Welt, die wohl den Einflüssen der
neuen Zeit ausgesetzt ist, die aber noch
ihren ländlichen Charakter bewahrt hat.
Es sind schlichte Geschichten von ein-
fachen Leuten, von Menschen, die aufein-
ander angewiesen sind und die auch den
Umgang mit den Tieren noch nicht ver-
lernt haben.

JE ab 14 empfohlen

ta

**Von Tieren –
Pferdebücher****Damjan, Mischa:
Pfeif Mureli pfeif**1983 bei Thienemann, 159 S., Efa.,
Fr. 15.80

Dieses Buch enthält zwei liebenswerte
Tiergeschichten. Die eine schildert uns
die Erlebnisse des Mureltierjungen,
das nicht pfeifen kann. Niemand kann
ihm helfen. Es ist dem Spott seiner Ge-
schwister ausgesetzt, und seine Freunde
lachen es aus. Das Junge übt verzwei-
felt, und natürlich geht die Geschichte
gut aus. Wir erfahren hier viel über die
Lebensweise der Mureltiere, und der
junge Leser fühlt sich ermuntert, auch in
hoffnungslos scheinenden Situationen
die Zuversicht nicht zu verlieren.

Die zweite Geschichte handelt von ein-
nem Eselchen und dem jungen Frances-
co, der es nicht mit ansehen kann, wie
die Tiere schonungslos zur Arbeit ge-
zwungen werden. Seine Initiative, sein
Fleiss und seine Fantasie helfen auch
den Dorfbewohnern, ein geruhsames
Leben zu führen. Dieses Buch macht die
Leser hellhörig für die Sorgen und Nöte
anderer, seien es nun Menschen oder
Tiere. Als Ferienlektüre im Süden oder
in den Bergen sei es wärmstens empfo-
hlen! Zum Vorlesen geeignet.

KM ab 6 sehr empfohlen

sk

**Versch. Autoren:
Erzählungen für das erste Lesealter
(6 Bd.)**1983 bei Sauerländer, je 24 S., geb., je
Fr. 6.80

Hübsch illustrierte Texte für das Erst-
lesealter verschiedener Autoren finden
sich in den kleinen, preiswerten «Qui-
sel-Büchern», die vom Verlag Sauerlän-
der gemeinsam mit dem Verlag Moritz
Diesterweg herausgegeben werden.

Die eben erschienenen Reihe Tierge-
schichten umfasst sechs Titel: Gina
Ruck-Pauquet erzählt von Katrin und
der Katze, Irina Korschunow von Uli
und seinem Hund; erzählt wird vom
«Hasenbilli», Margret Rettich schreibt
und malt von Marita und einer ausgeris-
senen Kuh; schliesslich ist die Rede von
Gesine, einer Heringsmöve mit lahmen
Flügeln und drei kleinen Igeln, die einen
Unterschlupf suchen.

Lauter einfache Erzählungen von gerin-
gem Umfang, in grosser Schrift gesetzt
und nach Sinnschritten gegliedert – ge-
eignet als erste weiterführende Lektüre
im ersten Lesealter.

KM ab 7 sehr empfohlen

ntz

Salgado, Mara:
Mein Pony Pinto

1982 bei Huber, 89 S., Pp., Fr. 22.80

Barbara, ein dickes, unbeliebtes Mädchen, gewinnt an einer Verlosung ein Pony. Zusammen mit Kindern ihrer Klasse bewältigt Barbara die Probleme, die die Haltung Pintos in der Stadt aufgibt. Dabei findet Barbara bei ihren Kameraden Anerkennung und Freundschaft. Neben dieser sehr gut erzählten Entwicklung der Aussenseiterin zum kontaktfähigen Mädchen enthält das Buch aber viel Klischeehaftes. Dank dem grossen Druck gut lesbar – viele detailreiche, schwarzweisse Zeichnungen.

KM ab 8 empfohlen

weg

Winsemius, Diewuke:
Das Findelkind vom Watt

1983 bei E. Klopp, 148 S., Pp., Fr. 15.80, Holl.

Delia und Max verbringen ihre Ferien an der Nordsee; nach der Besichtigung einer Seehunde-Aufzucht-Station ist den Geschwistern das Schicksal der bedrohten Tierart nicht mehr gleichgültig. Sie schliessen mit einem Seehund Freundschaft und retten ein geschwächtes, verlassenes Jungtier.

KM ab 8 empfohlen

-ntz

König, Christa:
Ein Jahr mit Jumbo

1982 bei Herder, 175 S., Pp., Fr. 16.80

Maria, «Mizzi» genannt, kommt endlich von nörgelenden Verwandten zu einem Onkel, der die Fähigkeit hat, auch mal Fünfe gerade sein zu lassen. Ein herrliches Jahr in der ländlichen Umgebung bricht für das Kind an, besonders, als es noch einen Riesenhund mit Namen Jumbo als Gefährten bekommt.

KM ab 10 empfohlen

fe

Streblow, Lothar:
Spuren eines Sommers:

1983 bei Herold, 137 S., Pp., Fr. 16.80

Der Autor erzählt von Beobachtungen und Erlebnissen mit Tieren, denen er im Laufe eines Sommers begegnet. Er berichtet zwar nicht von gefährlichen Abenteuern mit wilden Tieren, aber es gelingt ihm aufzuzeigen, dass auch eine Begegnung mit einem Igel, einem Eichhörnchen oder einer Maus zu einem spannenden Erlebnis werden kann, wenn man sich nur Zeit nimmt und Augen und Ohren öffnet.

KM ab 10 empfohlen

bük

König, Christa:
Die erstaunliche Geschichte von Helmut und seinen Meerschweinchen

1982 bei Herder, 192 S., Pp., Fr. 16.70

Helmut erlebt den sozialen Aufstieg seines Vaters als grosses Unglück, denn der neue Rassehund zwingt die Mutter, Fedor und Rosa, seine geliebten Meerschweinchen, wegzugeben. Zudem soll Helmut in ein besonders teures Internat kommen, weit weg von zu Hause. Da beschliesst er, die Meerschweinchen zurückzuholen und in einem Schrebergartenhäuschen, nicht weit vom Internat, zu leben. Er findet viele Freunde, aber auch Feinde und erlebt ein überaus lehrreiches Jahr, bis er wieder nach Hause

zurückkehren kann.

KM ab 11 sehr empfohlen

mks

Baustian, Lieselott:
Loewes Tiergeschichten

1983 bei Loewes, 315 S., Neuln., Fr. 18.–

Es sind bedeutende Autoren, die in diesem Tiergeschichtenbuch vertreten sind, und jede Geschichte hat ihren besonderen Wert. Die Lektüre regt einen reifen, denkenden Leser an und kann somit Jugendliche und Erwachsene fesseln. Mich wundert nur, dass z.B. Hermann Löns und Jack London nicht vertreten sind. Doch wer weiss, ein nächster Band bringt auch sie mit Glanz – hoffentlich.

KMJE ab 12 sehr empfohlen

fe

Kauffman, Sandra:
So vermeidet man Reitunfälle

1981 bei A. Müller, 148 S., geb., Fr. 26.80

Wenn das von Natur aus sanfte und sensible Pferd den Reiter durch Beissen, Schlagen oder Abwerfen verunfallen lässt, sind das Folgen einer falschen Behandlung. «So vermeidet man Reitunfälle» ist ein umfassendes Werk über den richtigen Umgang mit Pferden und das korrekte Verhalten des Reiters, das sich auch mit den kleinsten Details auseinandersetzt, die zur Reiterei gehören. Selbstverständlich genügt die Lektüre des Werkes zur Unfallverhütung beim Reiten nicht und wird mit seiner Fülle von theoretischen Erläuterungen überfordern, wenn nicht gleichzeitig der praktische Umgang mit Pferden stattfindet.

JE ab 12 sehr empfohlen

zum

Stoneley, Jack:
Scruffy

1983 bei A. Müller, 160 S., Neuln., Fr. 22.80, Engl.



Scruffy gelingt es, sich ganz allein durchzuschlagen. Endlich stösst sie auf andere herumstreunende Hunde, denen sie sich anschliesst, um mit ihnen auf abenteuerliche und oft sehr originelle Weise Nahrung zu beschaffen. Eines Tages werden die Hunde aufgegriffen und in ein Tierheim gebracht, wo man sie einschlafen will, wenn sie nicht binnen einer Woche abgeholt werden. Eine wahre und sehr spannende Geschichte, die erwachsene und jugendliche Tierfreunde begeistert.

KMJE ab 12 sehr empfohlen

sk

Nicht empfohlene Bücher**King, Dick:**
Der Willi ist kein Mickerling

1982 bei Sauerländer, 136 S., Pp., Fr. 16.80, Engl.

Frau Gerstengern, eine prächtige Gloucester-Old-Spots-Zuchtsau, hat eben acht kleine Ferkel zur Welt gebracht. Sieben der getupften Schweinchen sind gesund und rund; nur das achte ist schwach und matt und wird vom Schweinemann – so nennen die Tiere den Bauern – aus dem Koben entfernt.

Wie der magere «Mickerling», dessen missgestaltete Vorderbeine ihm den Spitznamen «Willi Hundepfötchen» eintragen, seinem Schicksal entkommt, zu seiner Mutter zurückfindet und dem Bauern das Leben rettet, wird aus der Sicht der – freilich vermenschlichten – Tiere berichtet.

Dagegen wäre kaum etwas einzuwenden; doch wenn sich der kleine Willi an der «Milchbar» seiner Mutter zu schaffen macht, um seinen «Milchshake» zu beziehen, ist dies mehr als ein sprachlicher Missgriff. Offen bleibt die Frage, ob derartige Entgleisungen dem englischen Original oder der deutschen Übersetzung (oder beiden) zuzuschreiben sind.

KM ab 10

-ntz

Wilson, Forrest
Superoma

1983 bei Dressler, 158 S., Pp., Fr. 16.80, Engl.

Zufällig vom Blitz aus einer gestohlenen Neuerfindung getroffen, wird Oma wieder jugendlich fit und vollbringt unglaubliche Taten. Zuletzt gelingt es ihr sogar, dem Dieb die gestohlene Maschine zu entwenden und damit noch mehr Leute «super» zu machen.

Die wohl witzig gemeinte Geschichte macht sich indirekt über die alten Leute lustig und wirkt durch die Überzeichnung der Figuren eher geschmacklos.

KM ab 10

ta

Ahlberg, J. und A.:

Kuckuck

Boubert, J./Chabert, J.:

Kann ich mir den Himmel pflücken?

Cannon, E./Kimmel, E.:

Nur nicht so ängstlich

Heidelberg, Nikolaus:

Prinz Alfred

Inkiow, Dimitri:

Leo, der Lachlöwe

Knister:

Kieseldikrie

Kordon, K./Straube, E.:

Maxe allein in der Stadt

Link, Sebastian:

Opa Quick

McClelland, Hugh:

Jimmy der Zauberlehrling

Noble, T. H./Kellogg, St.:

Jimmis Boa

Rubrecht, Frank:

Die vier Könige

Sopka, Eugen:

Drei Städter auf dem Land

Tegetthoff, F./Stauffenberg, H.:

Die Schlalber Schlops

Testa, Fulvio:

Ein ganz gewöhnlicher Tag

Stoff und Weg

**Unterrichtspraktischer Teil
der «Schweizerischen Lehrerzeitung»**

Redaktion «Stoff und Weg»

Heinrich Marti, Oberdorfstrasse 56, 8750 Glarus,
Telefon 058 61 56 49

Reformation

1

Martin Luther und die Reformation

von Robert Luginbühl, Reiden



Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisenleben geboren.

Dieser Ort liegt im heutigen Ostdeutschland.

Martin Luthers Vater war Bergmann in einem Eisenbergwerk.

Er wollte, dass sein Sohn Rechtsgelehrter würde.

Als Martin achtzehnjährig war, begann er sein Studium an der berühmten Universität Erfurt.

Er war ein fleissiger Student, ein guter Kamerad und ein fröhlicher Kumpan.

Als Luther zweiundzwanzig Jahre alt war, hatte er ein schreckliches Erlebnis.

Es veränderte sein bisheriges Leben.

Während eines Gewitters schlug dicht neben ihm ein Blitz ein.

In seiner Angst rief er aus, er wolle Mönch werden, wenn er am Leben bleibe.

Zwei Wochen später trat er in das Kloster der Augustiner in Erfurt ein.

Bestellschein

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____

Ich bestelle _____ Exemplar(e) Satz Kopiervorlagen der Textblätter
«Martin Luther und die Reformation».

Datum: _____ Unterschrift: _____

Leserservice der «Schweizerischen Lehrerzeitung» «Stoff und Weg»

Über unseren Leserservice können Sie Arbeitsmittel zu Lektionsvorschlägen in unserer Zeitschrift direkt bei uns bestellen.

Unser heutiges Angebot an Sie

Kopiervorlagen im Format A4 der Textblätter «Martin Luther und die Reformation» (je 1 Exemplar eines jeden Blattes). Preis Fr. 10.–/Satz, inkl. Porto und Verpackung. Versand mit Rechnung, solange der Vorrat reicht!

Bitte bestellen Sie mit untenstehendem Bestellschein oder einer Postkarte bei folgender Adresse:

Schweizerischer Lehrerverein, Ringstrasse 57, Postfach 189, 8057 Zürich

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Am 10. November 1983 jährt sich zum 500. Male der Geburtstag Martin Luthers. Luther wirkt nachhaltig bis in unsere Zeit und darüber hinaus. Die Frage der gespaltenen Christenheit hat in letzter Zeit wieder an Aktualität gewonnen, nicht zuletzt durch die Reisen des Papstes und seinen Begegnungen mit Christen anderer Konfessionen. Das sind Gründe, die den Verfasser bewogen haben, mit seinen Werkschülern (7. bis 9. Schuljahr) über Martin Luther und seine Zeit zu sprechen. So sind 11 Leseblätter in einfachster Sprache und grosser Schrift entstanden, die allen Schülern der Ober- und sogar schon der Mittelstufe die Reformation näherbringen können. In unserer heutigen Beilage stellen wir Ihnen diese Blätter in verkleinerter Form vor. Sollten Sie Interesse an einem Gebrauch im Unterricht haben, so können Sie einen Satz, bestehend aus je einem Blatt im Format A4, als Kopiervorlage beim Schweizerischen Lehrerverein mit nebenstehendem Bestellschein anfordern. Der Versand erfolgt, solange der Vorrat reicht.

Als *Quellen* wurden hauptsächlich folgende Werke benutzt:

- *Weltgeschichte im Bild*, Band 7, Interkantonales Lehrmittel für den Geschichtsunterricht an Volksschulen, Kantonaler Lehrmittelverlag Solothurn 1978
- Kurt Messmer, *Geschichte im Unterricht*, Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern, 1981
- Hans Volz, Hrsg., *D. Martin Luther, Biblia*, Band 3, Deutscher Taschenbuchverlag München, 1974
- *Aus der Steinzeit in den Weltraum*, Verlag Das Beste Stuttgart, 1975
- Arnold Toynbee, *Menschheit und Mutter Erde*, Claassen Verlag Düsseldorf, 1979

Mit Hilfe dieser Bücher oder Teilen davon sollte auch eine weiterführende Vorbereitung für den Lehrer möglich sein. hm

Reformation

2

Martin Luther wurde Priester, dann Hochschullehrer und sogar Doktor der Theologie. Aber immer stärker fühlte er sich als sündiger Mensch.

Er konnte nicht glauben, dass er einmal das ewige Leben haben werde.

Er fastete oft. In vielen Nächten betete er, wenn seine Klosterbrüder schliefen.

Diese Übungen halfen ihm aber nicht.

Er studierte auch die Bibel.

Eines Tages las er im Römerbrief des Apostels Paulus.

Dort fand er den Satz: „Wer Gott vertraut, kann vor ihm bestehen und wird leben.“

Luther dachte lange über diesen Satz nach.

Die Worte trösteten ihn.

Nun wusste er, dass Gott ihn liebte. Er – Martin Luther – musste nichts dazu tun.

Martin Luther dachte weiter nach.

Er war nun sicher, dass der Mensch nur selig werden kann, weil Gott es so will. Keine guten Taten können den Menschen erlösen.

Das glaubte jetzt Martin Luther.

Die Kirche lehrte aber etwas anderes.

Schon seit vielen hundert Jahren konnte der Priester einen Sünder von aller Schuld freisprechen. Er musste aber seine Sünden bereuen und eine gute Tat vollbringen.

Dies nannte man Nachlass oder Ablass.

Daran konnte Luther nun nicht mehr glauben.

Was damals, als er über diese Dinge nachdachte, in Deutschland geschah, hatte mit dem kirchlichen Ablass nicht mehr viel zu tun.

Viele Menschen ärgerten sich darüber.

Reformation

3

Der Mönch Johannes Tetzel verkaufte Ablass wie Eintrittskarten in den Himmel.

Er handelte im Auftrag seines Bischofs.

Das Geld brauchte der Papst.

Damit liess er die Peterskirche in Rom prächtig ausbauen.

Tetzel verkündete, wer bei ihm einen Ablass kaufe, sei frei von Schuld für einen begangenen Fehler.



Auch zu Luther kamen die Leute mit solchen Ablasszetteln. Sie erklärten, nun brauchten sie nicht mehr zu beichten.

Luther wurde zornig.

Er predigte gegen diese Art von Sündenbefreiung.

Er schrieb seine Meinung über den Handel mit den Ablässen auf.

Es waren 95 Sätze in lateinischer Sprache.

Diese Thesen schickte er den zuständigen Bischöfen.

In einem Begleitbrief bat er sie, mit dem Ablasshandel aufzuhören.

Am gleichen Tag, am 31. Oktober 1517, heftete Martin Luther einen Zettel an die Türe der Schlosskirche von

Wittenberg.
Dort war er Priester und Hochschullehrer.



Auf diesem Zettel stand, er wolle in einem öffentlichen Gespräch seine Ansicht über den Ablasshandel erklären.
Dieses Datum gilt heute als der Beginn der Reformation.
Reformieren heisst, neu machen, umgestalten.
Freunde Luthers übersetzten seine Sätze in die deutsche Sprache.
Sie liessen sie auf Blätter drucken.

Dazu hatte er Bürger und Studenten aus der Stadt Wittenberg eingeladen.
Mit dieser Tat hatte sich Luther vom Papst losgesagt.
Er wurde exkommuniziert.
Er durfte nicht mehr Priester sein, nicht mehr die Messe lesen, und er durfte nicht mehr zur Kommunion gehen.

Martin Luther hielt aber weiterhin Gottesdienste nach seiner neuen Lehre.

Für ihn war die Bibel das wichtigste. Die Gebote der Kirche beachtete er nicht mehr.
In seinen Gottesdiensten gab es nur noch zwei Sakramente – die Taufe und das Abendmahl.
Der wichtigste Teil des Gottesdienstes wurde die Predigt.

Immer wieder predigte Luther, dass nur Jesus Christus die Menschen von ihren Sünden befreien könne.

Viele Leute wollten seine Predigten hören.
So entstand der reformierte Glaube.
Heute heisst er lutherischer Glaube.

Die Lutherische Kirche gibt es heute vor allem in den beiden Deutschland und in Schweden.

Im April 1521 musste Martin Luther in Worms vor dem Reichstag erscheinen. Das war eine Versammlung des Kaisers mit den deutschen Fürsten.

Er nahm kein Wort zurück von dem, was er gesagt und geschrieben hatte.

Nun sprach der Kaiser die Reichsacht über ihn aus.
Luther durfte an keinem Ort mehr wohnen.

Niemand durfte ihm zu Essen geben.

Wer wusste, wo er war, musste ihn anzeigen.

Bulla contra Erro-
res Martini Lutheri
et sequacium.



Diese Flugblätter verteilten sie.
So wurden Luthers Gedanken überall bekannt.
Viele Menschen waren froh, dass Luther es gewagt hatte, gegen den Ablasshandel zu schreiben.
Überall begann man darüber zu reden.
Man redete auch über andere Dinge, die in der Kirche nicht in Ordnung waren.

Martin Luther musste nun vor seinem Bischof und vor einem Vertreter des Papstes erscheinen.
Er sollte seine Ansichten widerrufen.
Das heisst, er sollte sagen, er habe etwas Falsches geschrieben.

Luther tat das aber nicht.



Es kam zu weiteren Streitgesprächen oder Disputationen.

Im Juni 1519 musste Luther gegen den Professor Johann Eck antreten.
Luther griff dabei auch andere Einrichtungen der Kirche an.
Er behauptete, der Papst und die Bischöfe könnten sich irren wie alle andern Menschen.

Er sagte auch, nur was in der Bibel stehe, sei wichtig für den Glauben an Gott.

Luther schrieb nun seine Gedanken auf.
Das Geschriebene liess er drucken.
Die Bücher wurden gekauft und gelesen.

Da schickte ihm der Papst eine Urkunde, eine Bulle.
Darin stand, dass Martin Luther aus der Kirche ausgeschlossen werde, wenn er nicht aufhöre gegen sie zu schreiben und zu reden.
Luther konnte aber nicht mehr zurück.
Am 10. Dezember 1520 verbrannte er die Bulle.



Seine Freunde und sein Landesfürst – Friedrich der Weise von Sachsen – halfen ihm trotzdem.
Sie versteckten ihn auf der Wartburg bei Eisenach.
Fast ein Jahr lang lebte Luther dort, verkleidet als Junker Jörg.

Während dieser Zeit übersetzte er das Neue Testament in die deutsche Sprache.

Luther wollte, dass ihn alle Menschen in Deutschland verstehen konnten.

Es gab aber damals keine einheitliche deutsche Schriftsprache.



Darum schrieb er im gleichen Deutsch wie die Schreiber seines Landesfürsten. Diese sächsische Kanzleisprache konnten die meisten Deutschen gut verstehen. Dazu versuchte er, so zu schreiben, wie die Leute redeten.

Später schrieben auch andere Menschen in diesem Lutherdeutsch.

Martin Luther hat also eine neue deutsche Schriftsprache erfunden.

Daraus ist im Laufe der Zeit unsere neuhochdeutsche Schriftsprache entstanden.

Im März 1522 kehrte Luther nach Wittenberg zurück. Unruhen waren ausgebrochen.

Einige seiner Freunde wollten den neuen Glauben mit Gewalt einführen.

Sie verboten die Messfeier. Alle Heiligenbilder rissen sie von den Wänden.

Luther schaffte wieder einigermaßen Ordnung.

Aber seit dieser Zeit gibt es im evangelischen Gottesdienst keine Messe mehr.

Andere Anhänger Luthers verkündeten, der Mensch sei frei. So stehe es in der Bibel.

Kein Mensch müsse einem andern Menschen dienen. Vor Gott seien alle Menschen gleich.

Solche Worte hörten die Handwerker in den Städten und die Bauern auf dem Lande gern.

Damals gehörten die meisten Bauern einem Herrn. Sie mussten ihm einen grossen Teil ihrer Ernte abliefern. Tagelang mussten sie für ihren Herrn Frondienst leisten, das heisst ohne Lohn arbeiten.

An vielen Orten in Deutschland erhoben sich nun die Bauern gegen ihre Herren.

Sie schrieben auf, wie sie sich das Leben als freie Christenmenschen vorstellten. Gelehrte Männer halfen ihnen dabei.

Einer von ihnen war Thomas Münzer. Er wurde zum bekanntesten Anführer bei den Bauernkriegen.

Die Herren wollten nämlich nichts wissen von mehr Freiheiten für ihre Untertanen. Da wurden die enttäuschten Bauern gewalttätig.

Sie überfielen die Schlösser der Herren. Klöster und Kirchen wurden zerstört. Mancher Herr, der ihnen in die Hände fiel, wurde getötet.

Luther mahnte die Bauern und ihre Anführer zum Frieden. Seine Worte nützten aber nichts mehr.

Zornig schrieb er das Büchlein "Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern".

Darin forderte er die Herren auf, die Bauernführer wie tolle Hunde zu erschlagen.

In mehreren regelrechten Schlachten wurden die Bauern besiegt.

Ihre Führer wurden gefoltert und getötet.

Martin Luther hatte nicht im Sinn gehabt, eine neue Kirche zu gründen.

Er wollte die bestehende katholische Kirche erneuern, reformieren.

So war er weiterhin Augustinermönch geblieben. Erst Ende 1524 trat er aus dem Orden aus.



Im Juni 1525 heiratete er.

Seine Frau war die ehemalige Nonne Katharina von Bora.

Das Ehepaar Luther hatte sechs Kinder, drei Knaben und drei Mädchen.

Zwei Mädchen starben schon als Kinder.

Andere Männer dachten ähnlich wie Luther.

Auch sie verkündeten einen neuen Glauben.

In Zürich war es Ulrich Zwingli.

In Genf war es Johann Calvin.

Sie gingen noch weiter als Luther.

Alle Bilder, alle Kruzifixe und alle Altäre mussten aus den Kirchen entfernt werden.

Nichts sollte die Andacht der Gläubigen stören.

Im Oktober 1529 kamen Luther und Zwingli in der Stadt Marburg zusammen.

Sie wollten miteinander eine einzige reformierte Lehre schaffen.

Das gelang aber nicht.

Die beiden Männer dachten nicht gleich über das Abendmahl.

Luther glaubte, im Brot und im Wein sei Christus wirklich anwesend.

Für Zwingli bedeutete die Austeilung von Brot und Wein eine feierliche Handlung, bei der man sich besonders stark an den Opfertod von Jesus Christus erinnerte.

Die beiden Reformatoren gingen im Streit auseinander.

So verbreitete sich der evangelisch reformierte Glaube Zwinglis hauptsächlich in der Schweiz.

In Frankreich, in den Niederlanden und in Schottland verbreitete sich die Lehre Calvins.

Bis zu seinem Tode war Luther nun mit dem Aufbau seiner neuen Kirche beschäftigt.

Sein Landesfürst, Friedrich von Sachsen, half ihm dabei.

Luther schrieb viele Bücher.

Er dichtete neue Liedertexte für seine Gottesdienste und stellte das Deutsche Gesangbuch zusammen.

Er übersetzte auch das Alte Testament in die deutsche Sprache.

Am 18. Februar 1546 starb Martin Luther in Eisleben.

Die reformierten Christen hatten ihren Führer verloren. Der neue Glaube verbreitete sich trotzdem immer stärker.

Der Streit um den richtigen Glauben wurde immer mehr mit den Waffen geführt.

1555 schlossen die deutschen Fürsten in der Stadt Augsburg einen Frieden.

Sie beschlossen, dass der Landesherr den Glauben bestimmen sollte.

Die Menschen mussten also das glauben, was ihr Landesfürst oder ihre Stadtregierung ihnen vorschrieben.

Wer das nicht tun wollte, wurde bestraft.

Oder er musste auswandern.

Später gab es in Deutschland nochmals einen Krieg wegen des Glaubens. Er dauerte dreissig Jahre.

In der Schweiz kämpften die katholischen und die evangelischen Orte viermal gegeneinander.

Während vierhundert Jahren erlitten unzählige Menschen Not oder gar den Tod, weil sie ihren Glauben behalten wollten.

Und heute?

Schweizerischer Lehrerverein

Wir danken unsern pensionierten Kollegen

Die Jahresrechnungen des SLV haben in den vergangenen Jahren stets mit einem Ausgabenüberschuss abgeschlossen. Das Vereinsvermögen (nicht jenes der zweckbestimmten Fonds) ist deswegen stark zusammengeschmolzen. Dank der Reformen auf dem Sekretariat, dank dem gebremsten Teuerungsanstieg und der leicht erhöhten Mitgliederbeiträge scheinen sich nun Einnahmen und Ausgaben wieder die Waage zu halten. Nicht ohne Bedenken und mit etwelchem Unbehagen sind Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz zu Beginn dieses Jahres über eingekommen, eine Bettelaktion unter den pensionierten, somit beitragsfreien Kollegen zu starten. Mit «Sympathiebeiträgen» erhofften wir, das Polster des Vereins wieder etwas zu verstärken.

Das Ergebnis hat die Erwartungen weit übertroffen!

Bis Ende September sind 44 000 Franken eingegangen. Aus allen Kantonen sind Spenden eingetroffen. Bemerkenswert spendefreudig zeigten sich in diesem Fall die Zürcher. Aber auch die Ergebnisse der andern Kantone sind erfreulich.

Wir danken unseren pensionierten Kolleginnen und Kollegen herzlich. Wir danken für den einbezahlten Beitrag, wir danken aber besonders für die bezeugte Sympathie. Leicht beschämt, aber dankbar stellen wir aktiven Lehrer fest, dass die Solidarität unter den älteren Kollegen enorm gross ist.

Rudolf Widmer

Für den Zentralvorstand SLV:
Rudolf Widmer, Zentralpräsident

anregenden und herausfordernden Beitrag leisteten auch die rund 50 Karikaturen des LLV-Mitglieds Hermenegild HEUBERGER (Hergiswil b. Willisau). Bedeutung und Stossrichtung dieser grafischen Aphorismen wurden prägnant durch den Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» (Dr. L. Jost) gewürdigt.

Rudolf WIDMER, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, überbrachte die Grüsse des schweizerischen Dachverbandes, dem der LLV als aktive und initiative Sektion angehört. Auch zum interkantonalen Dachverband braucht es Solidarität und ein (durchaus minimales) finanzielles Engagement. Der Lehrer, als Individualist und Meister in seiner Schulstube, vergisst leicht die Notwendigkeit solidarischen Zusammenschlusses und damit seinen Beitrag zum berufs- und schulpolitisch wichtigen Ziel, die für seine Interessen Dienste leistenden Verbände zu stärken. «Wir Lehrer», so Zentralpräsident Widmer, «sind in der Schule und in der Gesellschaft für die Erziehung der kommenden Generation mitverantwortlich. Aber wir sind keine Untergebenen, wir sind Partner.»

Im Mittelpunkt der Festveranstaltung stand das berufs- und schulpolitische Leitgedanken aufzeigende Referat von Moritz BAUMBERGER. Als Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins sowie als engagierter Bildungspolitiker und Grossrat vermochte er aus reicher Erfahrung die Situation und die Aufgabe des Lehrers im Spannungsfeld der Öffentlichkeit darzustellen. Der LLV hat sein erstes Jahrzehnt erfüllt, er ist zum kooperativen und zielbewussten Partner im reformpolitischen Prozess geworden. An Arbeit wird es ihm auch im zweiten Dezennium nicht fehlen. Die Jubiläumsfeier bot willkommenen Anlass zum Rückblick und zum Ausblick auf künftige Aufgaben. J.

Sektionen



LUZERN

10-Jahr-Jubiläum LLV

Rund 400 Mitglieder konnte LLV-Präsident Alois LÖTSCHER am 21. September in der Mehrzweckhalle Ruswil bei Wolhusen zur Feier des 10. Jahrestages der Gründung der Dachorganisation sämtlicher Luzerner Lehrerverbände willkommen heissen. Dieser Zusammenschluss der verschiedenen Stufenvereine und anderer Interessengruppen war ein bedeutsamer standespolitischer Fortschritt; fortan konnte die Lehrerschaft als verhandlungsfähiger und in sich geschlossener Partner mit den Erziehungsbehörden verhandeln, und der Taktik des Gegeneinanderausspielens der verschiedenen Gruppen und Interessen war ein Riegel gestossen. Im Unterschied zum berufspolitisch ideal organisierten Bernischen Lehrerverein, dessen Zentralsekretär das Festreferat hielt, fehlen allerdings im LLV die Lehrer der Gewerbeschule, der kaufmännischen Berufsschule sowie der Gymnasien.

Als Zielsetzungen für die künftige Verbandspolitik nannte LLV-Präsident Lötscher u. a.:

«Während wir uns um eine humanere Schule bemühen, beschäftigen wir uns auch mit dem Problemkreis der Lehreraus- und -fortbildung. Das letztere ist eng verknüpft mit der Forderung nach Bildungsurlaub. Ferner setzten wir uns für eine echte Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Schultypen ein. Fragen der Sektion und der Reformen wurden zu Dauerbrennern, und heute suchen wir Auswege und Lösungen zur Arbeitsplatzsicherung. Wir versuchen das richtige Mass zur Pflichtstundenreduktion zu finden und glauben an eine Verbesserung und Erweiterung des Altersstundenabbaus sowie an eine zeitgemässe Anpassung der Pensionierungsmöglichkeit. Und wenn in den nächsten fünf Jahren das Problem der Primarlehrerbildung gelöst ist und jede Lehrperson auch Anrecht auf bezahlten Bildungsurlaub hat, dann sind wir einen gewaltigen Schritt weiter gekommen.»

Die Festveranstaltung in der nützlichen Riesenhalle wurde bereichert durch Darbietungen der Seminarmusik Hitzkirch und den Chor der Luzerner Lehrerschaft; einen

Dr. Rolf Mäder

Parlando s'impara

Nuovo Metodo d'Italiano per la Comunicazione – Kommunikatives Italienisch für Fortgeschrittene

296 S., mit vielen Zeichn. und Abbildungen, Spiralheftung, Fr. 28.–

Schlüssel (inkl. Vokabular): 199 S., kart. Fr. 25.–

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern

Hans Rychener

GUTES DEUTSCH GUTER STIL

Grammatisch-stilistisches Arbeitsbuch
Bern, Frankfurt am Main 1982. 282 Seiten br./lam. Fr. 28.-

Ein neuartiges, faszinierend einfaches und spielerisches Lehrmittel.

Gegliedert in 96 kurze, abwechslungsreiche Lektionen und verbunden mit einem übersichtlichen Lösungsteil, empfiehlt sich das Lehrbuch für den Unterricht und das Selbststudium.

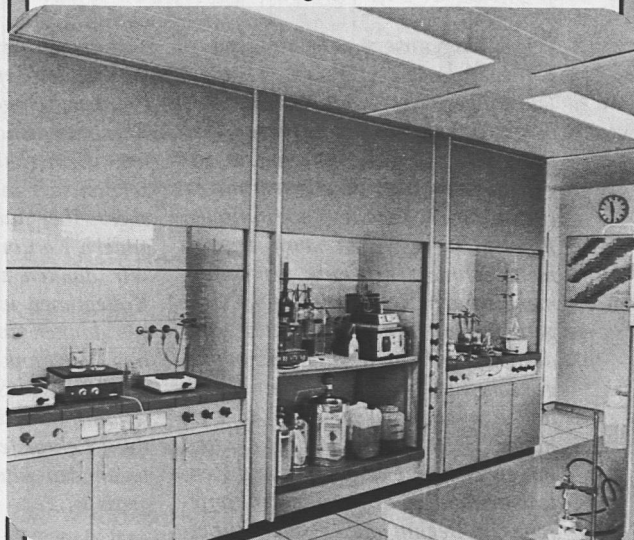
Die Texte sind der Literatur und der Alltagssprache entnommen und gehen nicht von sturen Regeln, sondern von lebendiger Sprache aus.

Direkt beim Verlag oder in jeder Buchhandlung.

Verlag Peter Lang AG
Jupiterstrasse 15, 3000 Bern 15

killer

J. Killer AG Labor- und Arztpraxenbau
5300 Turgi 056 23 19 71



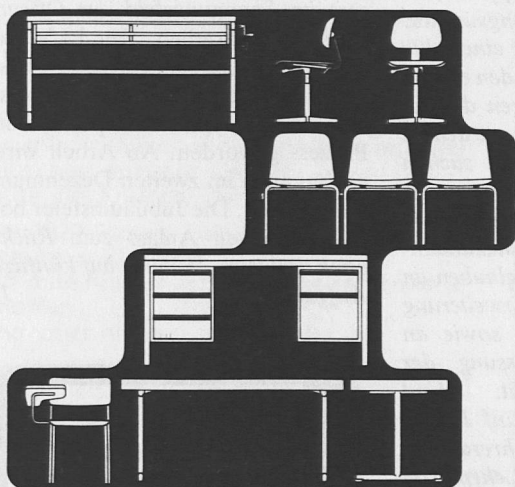
zum Beispiel

Wir planen und bauen
Laboreinrichtungen,
formschön und funktionell.

Alban Weili

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG
4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66

SKS

Schweizerische Kaufmännische
Stellenvermittlung

**Fremdsprachen beherrschen –
Wunsch und Ziel junger Menschen.**

**Wo Sie effizient
Englisch, Französisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch
lernen können, erfahren Sie
an der EDUCATA am Stand 39 des**

SKS-Sprachendienstes, Löwenstrasse 17, 8001 Zürich, Telefon 01 / 221 21 11



Kerzenwachs- Granulat

NEU

zum Ziehen und Giessen von Kerzen. Profimischung in
9 Farben vom einzigen Schweizer-Hersteller, darum
äusserst günstig. Sofort Preisliste verlangen.

Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 53 23 81

100 Jahre Bündner Lehrerverein

Delegiertenversammlung in Malans

Am 23. September versammelten sich am Gründungsort in Malans die Delegierten zur Erledigung der geschäftlichen Traktanden.

Ein herzliches Willkomm richtete der Präsident, Jon CLAGLUNA, Pontresina, an die Ehrenmitglieder, die Inspektorinnen und Inspektoren, die Präsidenten der Kommissionen, die Behörden, die Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins (SLV) und die Abgeordneten nahestehender Organisationen. Schulratspräsident R. WALTI entbot den Gruss der Schulbehörde. Landschaft, Gesellschaft und Schule änderten sich in der 100jährigen Vereinsgeschichte. Die Anforderungen an die Schule sind grösser geworden. Überzeugt davon, dass die Schule auch den heutigen veränderten Verhältnissen gewachsen ist und ihre Aufgabe erfüllt, wünscht er dem Verein Zusammenhalt, ein Miteinander in der Bewältigung der an ihn gestellten Aufgaben.

Stellungnahmen im Vereinsgeschäft 1982/83

Im abgelaufenen Vereinsjahr nahm der Vorstand Stellung zum Handarbeitsunterricht für Knaben und Mädchen, zum Schuljahrbeginn sowie in zwei Vernehmlassungen des SLV zum «Privatschulunterricht» und «Schule und Elternhaus». Die Anträge des Vorstandes in bezug auf Neuregelung der Treueprämie wurden von der Regierung anerkannt, und in der Maïession stimmte der Grosse Rat der Vorlage zu. Weitere Verhandlungen mit dem Erziehungs- und Finanzdepartement erwirkten eine Anhebung der Gehälter der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen um 7% mit Wirkung ab Schuljahr 1983/84.

Zur Teilrevision des Schulgesetzes gab das Erziehungsdepartement der Lehrerschaft die Gelegenheit, Anträge zu stellen. Dies erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Sekundar-, dem Werklehrer-, dem Hilfslehrer- und dem Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenverein in einer gemeinsamen Eingabe. In einer Aussprache mit Herrn Regierungsrat O. LARGIADÈR setzte sich der BLV für die Harmonisierung der Löhne auf der Stufe Werk- und Hilfslehrer ein. Der BLV verlangt

die Anpassung der Zulagen an die heute verlängerte Ausbildung dieser Lehrkräfte.

Dem Antrag der Revisoren folgend, wurde die Jahresrechnung einstimmig verabschiedet und dem Kassier Hans FINSCHI seine grosse Arbeit verdankt.

Wieder überreichte der Besoldungsstatistiker Hugo BATTAGLIA, Rodels, eine umfangreiche und gut kommentierte Dokumentation über die Entwicklung der Löhne und Preise. Wertvoll und interessant ist die darin enthaltene Zusammenstellung der Besoldungsverhältnisse der verschiedenen Stufen in allen Kantonen, eine wichtige Dienstleistung des SLV. Sie geben dem Vorstand wertvolle Unterlagen für künftige Lohnverhandlungen.

Die Präsidenten der verschiedenen Kommissionen legten im Schulblatt Rechenschaft über ihre Jahresarbeit ab.

Dem Antrag des Lehrervereins Chur, der Vorstand solle eine Kommission einsetzen, die in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement, dem Lehrerseminar Chur, dem Druckschriften- und Lehrmittelverlag die Schaffung eines Didaktischen Zentrums in Chur eingehend prüft, wurde zugestimmt. Ein solches Zentrum besteht bereits am Seminar Schiers.

Schulprobleme

Stefan DISCH, Sachbearbeiter für Volksschulfragen im Erziehungsdepartement, äusserte sich zu verschiedenen Problemen, die heute das Schul- und Erziehungswesen im Kanton betreffen. Da ist einmal das Schulsterben, eine Entwicklung, die allen Schulleuten und Eltern Sorgen bereitet. Im Jahre 1973 betrug die Gesamtschülerzahl auf der Primarstufe 17 133 Schüler, 1983 waren es deren 13 005, also eine Reduktion von 4128. Dementsprechend hoch sind heute die Sonderbewilligungen für Schulen, die die gesetzlichen

FORTBILDUNG AUCH MIT DER «SLZ»!

Schülerzahlen nicht mehr erreichen. Auf der Primarschulstufe ist immer noch ein Lehrerüberfluss feststellbar. Hingegen besteht nach wie vor ein Mangel im Hilfs-, Werk- und Sekundarlehrerbereich. Nicht weniger als 29 Lehrbewilligungen erteilte das Erziehungsdepartement an Primarlehrer für den Unterricht an einer Hilfsschule, einer Werk- oder an einer Sekundarschule. Die Ablehnung des Schulgesetzes führte zur Einstellung der Arbeit an den Lehrplänen der Oberstufe. Dagegen werden die Lehrpläne der 1. bis 6. Klasse weiter bearbeitet; sie sollen im Februar 1984 vorliegen.

Der Schulanfang beschäftigt gegenwärtig die Politiker. St. Disch dazu: «Beim Schulanfang hat man es noch immer nicht geschafft, und ich zweifle, ob ein Schulmeister mittleren Alters mit einem koordinierten Schulanfang in die Pension gehen wird.» Das zwingt das Departement, auch weiterhin Weisungen betreffend vorzeitige Schulaustritte zu erlassen.

Dank und Ehrungen

Die Delegiertenversammlung ernannte zu Ehrenmitgliedern des Bündner Lehrervereins die Kollegen Domenic CANTIENI, Paul HÄRTLI, Paul SCHRÖTER und Albert SUTTER, alle in Chur.

Damit wird ihr jahrzehntelanger Einsatz im Dienste des Vereins, der Bündner Schule und der Bündner Jugend gebührend anerkannt.

1984 treffen sich die Bündner Lehrer auf der Lenzerheide und 1985 in Poschiavo zur Jahrestagung.

Dank gebührt auch dem ganzen Vorstand und all den Kommissionspräsidenten für ihre grosse Arbeit während des abgelaufenen Vereinsjahres. CL

Erziehungsrätliche Anzeige.

Wenn eine genügende Anzahl von geeigneten Lehrerinnen daran theilnehmen will, wird der Erziehungs Rath im Laufe des Monats Oktober einen achttägigen Bildungskurs für eine beschränkte Anzahl von Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten abhalten lassen. Die Theilnehmerinnen erhalten unentgeltlichen Unterricht und für die Dauer ihres Aufenthaltes in Chur eine Vergütung von Fr. 1 per Tag an ihre Auslagen, sowie eine Reiseentschädigung von 20 Rp. per Stunde für Entfernungen zwischen 5 und 10 Stunden und von 30 Rp. per Stunde für grössere Entfernungen.

Diesjenigen Arbeitslehrerinnen, welche an diesem Kurse theilnehmen möchten, werden hiemit eingeladen, ihre Meldung nebst allfälligen Zeugnissen der unterfertigten Kanzlei vor Ende dieses Monats einzusenden.

Chur, den 16. September 1868.

Die Kanzlei des Erziehungs Rathes.

Aus der Festschrift «100 Jahre Bündner Lehrerverein» (vgl. Seite 33).

FREIES GYMNASIUM IN ZÜRICH

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich Telefon 01 251 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

Vorbereitungsklasse A

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.

Vorbereitungsklasse B

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden. Vorbereitung aufs Gymnasium.

Literarygymnasium Typus A

Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an.

Realgymnasium, Typus B

Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse an.

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasiums, Typus C
ohne alte Sprachen (aber mit fakultativem Lateinkurs). Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Es schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.

Sekundarschule

1. bis 3. Klasse. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschullehrplan. Vorbereitung auf das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium, Gymnasium II, Wirtschaftsgymnasium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Handelsschule und auf die Berufslehre.
Zur Prüfung in die 1. Sekundarklasse wird nur zugelassen, wer im Zwischenzeugnis der 6. Klasse den Durchschnitt von mindestens 4,5 erreicht.

Orientierungsabend für die Eltern:

Dienstag, 15. November 1983, um 20.15 Uhr im Singsaal des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich (Tramhaltestelle Feldeggrasse oder Höschgasse).

Anmeldungen bis spätestens 15. Dezember 1983 an das Rektorat. Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen finden am 17. Januar 1984, die mündlichen Ende Januar 1984, statt.



Fortbildungskurs für Violoncello

11. bis 18. April 1984

Leitung: Raffaele Altwegg, Zollikon

Nur für fortgeschrittene Spieler.

Verlangen Sie die Detailunterlagen bei

LAUDINELLA-KURSE

7500 St. MORITZ, Tel. 082 2 21 31



Kerzenziehen – Kerzengiessen

Wir liefern folgende Rohmaterialien und Zubehör in bester Qualität:

**Bienenwachs, Paraffin, Paraffin/Stearin
Flach- und Runddochte
Schmelz-/Giessgefässe in verschiedenen Grössen, auch direkt
beheizte, grosse Modelle mit eingebautem Thermostat
Komplette Kerzenzieh- und Giessgarnituren für Schule
und Heimgebrauch**

Fachkundige Beratung bei der Durchführung von Kerzenziehen in grösseren Gruppen.

Nähere Auskunft und detaillierte Preisliste durch:
WACHSHANDEL ZÜRCHER KERZENZIEHEN
Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01 251 24 75

AUDIOMASTER-TONBAND-KASSETTEN-VERTRIEB

- High-Energy-Ferro-Band
 - In fünffach verschraubter Kassette
 - Für alle Kassettensrecorder und Schnellkopierer geeignet
 - Ab 100 Stück auch Sonderlängen
 - Preisbeispiel: Bei Bestellungen von 100 Stück C95-Kassetten beträgt der Preis Fr. 2.20 pro Stück
 - Chrom II Band Fr. 2.95 pro Stück inkl. WUST
- Fordern Sie Preisliste und Muster an!
Vertrieb: ELECTRO ACOUSTIC A.J. Steimer
Bernerstrasse 182, 8064 Zürich, Telefon 01 64 23 63

Freies katholisches Lehrerseminar St. Michael, Zug Anmeldungen für den Eintritt Frühling 1984

Leitideen unserer Schule:

- Berufsschule, 5 Jahre
- Kleine Schule, Flexibilität
- Ganzheitliche Bildung
- Persönliche, religiöse Erziehung
- Schülermitverantwortung
- Reformprojekte

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- oder Bezirksschule
- Berufsberatung
- Lern- und Arbeitsfreude
- Aufnahmeprüfung 15. bis 17. Dezember 1983

Anmeldung bis 15. November 1983.

Verlangen Sie Prospekte!

Telefon 042 21 39 52

Kantonalkonferenz – 100 Jahre Bündner Lehrerverein

Zu gemütlicher Abendunterhaltung traf sich am Abend des 23. Septembers die Lehrerschaft in der Turnhalle. Die Dorfvereine sorgten für ein abwechslungsreiches Programm.

Samstag um 9 Uhr begann die Jahrhundertfeier am Gründungsort Malans mit lautem Herdegeläute der Dorfschüler und zwei fröhlich vortragenen Liedern.

Mehr als 500 Lehrerinnen, Lehrer, Behördemitglieder, Vertreter der Nachbarsektionen und Gäste konnte Präsident Jon CLAGLUNA in der festlich geschmückten Turnhalle im Eschergut begrüßen. Er streifte kurz die Wandlung des Vereins in seinem Aufgabenbereich: Mit dem Fortbildungsauftrag der Lehrerschaft begann er vor 100 Jahren seine Tätigkeit. Darüber geben die Jahrbücher des Vereins erschöpfend Auskunft. Dazu dienten aber auch die jeweiligen Jahresversammlungen mit Referaten und Korreferaten. Heute liegt seine Aufgabe mehrheitlich im gewerkschaftlichen Bereich, in Verhandlungen und Vernehmlassungen.

Gemeindepräsident Christian LORI wies in seiner Grussadresse auf die veränderten Aufgaben der Schule hin. Das Kind braucht Liebe, Zuneigung und Nestwärme. Weil ihm die heute daheim immer mehr fehlt, muss sich die Schule, der Lehrer, dieser Aufgabe vermehrt stellen.

Rudolf WIDMER, Trogen, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, beglückwünschte im Namen des Zentralvorstandes den Verein zu seinem 100jährigen Bestehen. Die Bündner Lehrer waren von Anfang an mit dem SLV verbunden, halfen stets tatkräftig mit an der Erfüllung seiner Aufgaben. Eine geschlossene Lehrerschaft in einem Dachverband ist heute nötiger denn je. Den Bündnern gebührt Dank dafür.

Regierungsrat O. LARGIADÈR überbrachte als Erziehungschef die Grüsse und Glückwünsche der Regierung: Die 100 Jahre Vereinsgeschichte decken sich weitgehend mit der Entwicklung der Bündner Schule. Markante Lehrerpersönlichkeiten, wie Wiget, Conrad und Schmid, leisteten Entscheidendes für die Schule. Sie haben mit Weitsicht zielstrebig den Ausbau der Bündner Schule gefördert, sind für die Besserstellung des Berufsstandes eingetreten. «Eine aktive und verpflichtete Lehrerbewegung kann und darf nicht auf den errungenen Lorbeeren

ausruhen und sich in Glanz und Ruhm der erzielten Erfolge sonnen. Eine wirksame und durchschlagende Bewegung, also auch ein kantonaler Lehrerverein, der etwas erwirken und herbeiführen will, kann ihre Zukunft nicht in der Vergangenheit suchen. Aber wer die Vergangenheit nicht kennt und nicht bereit ist, aus ihr zu lernen, der wird auch die Zukunft nicht meistern und bewältigen. Die anstehenden Probleme können nicht gelöst werden, wenn man ihnen davonläuft. Die grossen und schwierigen Aufgaben lassen sich am besten miteinander lösen und wenn wir immer wieder in kleinen Schritten von vorne anfangen. Unsere Zeit lässt grosse Würfe kaum mehr zu. Die Zukunft wird jenen gehören, die sich um sie kümmern. Wer sein Schicksal nicht meistern will, der muss es ertragen.

Unsere Schule von heute braucht mehr denn je die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Elternhaus und Behörden. Die Jugend heute so vorzubereiten, dass sie nach der Schulentlassung den vielen wechselnden und widersprüchlichen Strömungen gewachsen ist, stellt grosse Anforderungen an das Elternhaus und Erzieher. Erziehung ist ein mühsamer und arbeitsreicher Prozess, der nicht nur in der Schule läuft. Entscheidend aber ist immer wieder die Persönlichkeit des Lehrers. Er prägt massgebend das Schulklima.»

Die Festansprache hielt a.Seminar-direktor Conrad BUOL. Er stellte seine Ansprache unter den Titel «Wandel der Werte». Dabei zeigte er auf, wie stark das Leben und auch die Schule von Werten und Werteinstellungen abhängig sind. Der Schule kommen dabei insbesondere vielfältige Aufgaben zu, kann doch neben Erziehung und Bildung auch das Bewusstsein zu Verantwortung gefördert werden. Freilich können Einstellungen nicht einfach weiter gegeben werden wie die Regeln des Bruchrechnens; sie sind nicht voll machbar, nicht messbar. Erziehung in Haus und Schule kann dazu ermuntern, ermutigen. Die Bereitschaft für Werteinstellungen und -haltungen zu wecken, gehört heute und morgen zu den vordringlichen Aufgaben. Für die Bündner Schule mag diese Aufgabe ein Richtpunkt sein in ihrer Tätigkeit im zweiten Jahrhundert des Bestehens des Bündner Lehrervereins. Mit einer Darstellung der Schule von anno dazumal führten die Malanser Schüler im Festspiel von Peter Riedberger sel. in die Gründungszeit

des BLV. Im Mittelpunkt der Schule stand Lesen und Schreiben, das Auswendiglernen von Psalmen, die Religion und das Gebet.

Abschliessend war es dem Präsidenten vergönnt, alle Pensionierten mit Namensaufruf aus dem Schuldienst zu verabschieden, ihnen zu danken für ihre treuen Dienste in der Jugenderziehung. Er dankte den Malanser Kollegen, der Dorfgemeinschaft für ihren grossen Einsatz zum guten Gelingen der Jubiläumsfeier.

Festschrift

Die Geschichte «100 Jahre Bündner Lehrerverein» liegt gedruckt vor. Die pädagogischen Strömungen in dieser Zeit, die Wandlungen im Aufgabenbereich des Vereins werden von a.Seminar-direktor Conrad BUOL dargestellt. Conrad Buol ist heute wohl der beste Kenner der Bündner Schulgeschichte. Mit den gewerkschaftlichen Aufgaben befasst sich Lehrer i. R. Christian LÖTSCHER, Schiers.

Die schöne Feier wird allen Teilnehmern noch lange in bester Erinnerung bleiben. Ch. Lötscher

* Die 151 Seiten umfassende Schrift kann beim Erziehungsdepartement, Abteilung Lehrerfortbildung, Quaderstrasse 17, 7000 Chur, zum Preis von Fr. 12.–bezogen werden.

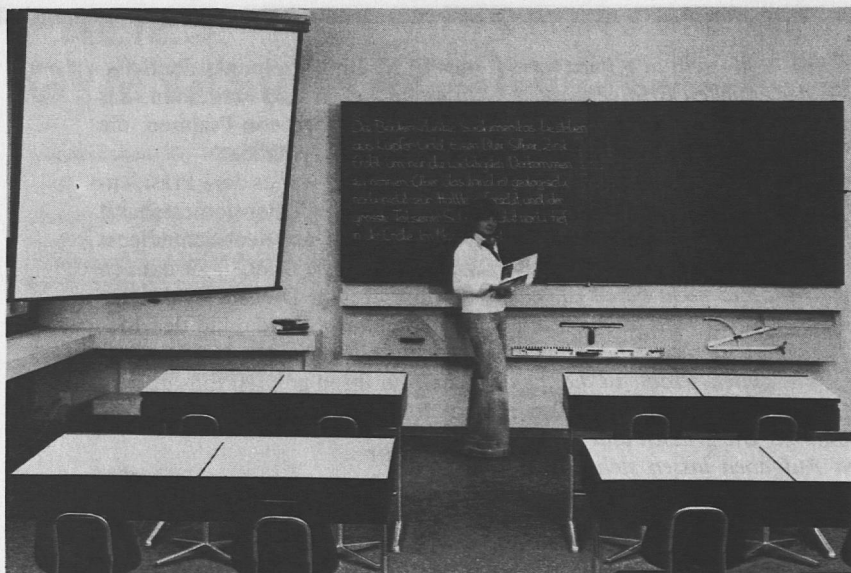
Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 2

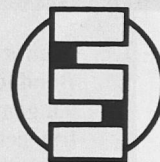
können, welche sich nicht mehr mit dem bestehenden System identifiziert.

Ein solcher Ansatz kann mit der Bezeichnung «ökologische Sozialpolitik» versehen werden. Er fordert nicht Abbau, sondern Umbau des Sozialstaates.

Eine ökologische Sozialpolitik stellt den Menschen als Individuum und als Mitglied der Gesellschaft in den Mittelpunkt, und zwar so, dass sie auf ein soziales Leben hinzielt, das nicht mehr im Widerspruch zu natürlichen Prozessen und zur Umwelt steht. Sie macht die Beseitigung der Ursachen sozialer Probleme zu ihrer ersten Aufgabe, und sie bezieht in diese Aufgabe umfassend die Komplexität der Wechselwirkungen des sozialen Lebens ein. Eine ökologische Sozialpolitik geht sparsam mit den Ressourcen um, bevorzugt dezentrale, überschaubare gegenüber bürokratischen Strukturen und fördert die Selbstbestimmung.



Schwertfeger AG
Wandtafelbau + Schreinerei
 Güterstrasse 8
 3008 Bern
 Telefon 031 26 16 56



Unser Fabrikationsprogramm:

- Wandtafeln
- Projektionswände
- Ansteckbretter
- Klettenstoffwände
- Magneto-Trennwände
- Schränke

Studienfahrten durch Holland auf Jugendhotelschiffen und traditionellen Segelschiffen

Angenehme Unterkunft und interessante Preise für Gruppen ab 15 Personen. In 6 bis 7 Tagen erleben Sie auf Hollands Kanälen die Städte: Amsterdam-Haarlem-Leiden-Den Haag-Delft-Rotterdam-Gouda. (Preis ab DM 128,50 p.P.) oder 5 Tage IJsselmeer und Wattenmeer (Preis ab DM 120,- p.P.), Verpflegung DM 15,- p.P./p.T., Selbstversorgung möglich. Besichtigung der Schiffe nach Vereinbarung. Auskünfte und Prospekt: Channel Cruises Holland, Oudelandsdijk 8, 1141 PH Monnickendam/Holland. Ruf-Durchwahl: 0031-2931.60228 oder 2932.60228 oder 2933.60228.

75 Jahre
M.F. HÜGLER
 Industrieabfälle

CH-8600 Dübendorf/Zürich
 Usterstrasse 99
 Telefon 01 821 61 05

Wir kaufen
Altpapier aus
Sammelaktionen
 waggonverladen ab Ihrer
 Station (je nach Menge und
 Entfernung evtl. auch
 Abholung mit unseren
 Lastwagen)



Frühlings-Singwoche

7. bis 14. April 1984

Leitung: Karl Scheuber, Erlenbach/Küsnacht

Chor- und Ensemblesingen für Teilnehmer mit guter Chorerfahrung. Chorische Stimmbildung.

Programm: Weltliche Chormusik von der Renaissance bis in die Neuzeit.

Verlangen Sie die Detailunterlagen bei

LAUDINELLA-KURSE
 7500 ST. MORITZ, Tel. 082 2 21 31

Unsere Inserenten sind führende Schullieferanten!

Erziehungswissenschaft

Gordon H. Bower / Ernest R. Hilgard:

Theorien des Lernens I

5. vollständig neubearbeitete Auflage!
 Einleitung von Hans Aebli. 410 Seiten, Abb., Tabellen, Register, Linson, ca. Fr. 59.-

Dieses Handbuch vermittelt die Zusammenhänge moderner Lerntheorien. Es führt in die wichtigsten „Schulen“ der Psychologie ein, z.B. Behaviorismus, assoziatives Lernen und Funktionalismus und schildert ihre jeweiligen Vertreter. Jede Theorie wird hinsichtlich ihrer Entwicklung und aktuellen Aussage erklärt, und jedes Kapitel endet mit einer kritischen Diskussion der Ergebnisse. Die kognitiv-strukturellen Theorien zum

menschlichen Lernen werden in einem zweiten Band des Werkes behandelt, der im Verlauf des Jahres 1984 erscheinen wird.

Leo Montada / Kurt Reusser / G. Steiner:

Kognition und Handeln

Ausserdem Beiträge von H.-D. Dann, G. Kaminski, H. Rauh, U. Aeschbacher, A. Flammer, P. Füglistner, U. Fuhrer, H. Hörmann, R. Kluwe, R. Messner, G. Müller-Fohrbrodt, und B. Cloetta. 350 Seiten, Ln, Fr. 49.70

Dieses Buch ist Hans Aebli gewidmet. Es enthält Beiträge aus den Wissenschaftsgebieten, deren Erkenntnisstand er massgeblich bestimmt hat, z.B. Entwicklungspsychologie, Pädagogische Psychologie, Sprach- und Motivationspsychologie und die Lehrerbildung.

Hans Aebli:

Zwölf Grundformen des Lehrens

Eine Allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Die berühmten „Grundformen des Lehrens“ in völlig neuer, zeitgemässer Fassung. 300 Seiten, kt, Fr. 24.10

Ein praktisches und theoretisches Buch zugleich; denn es beweist unmittelbar den Wert einer fundierten didaktischen Theorie und es zeigt, wie sie sich in der Praxis des Unterrichts einsetzen lässt.

Klett-Cotta



Eine ökologische Sozialpolitik müsse sich demnach entlang der folgenden Leitwerte bewegen (vgl. z.B. Michael Opielka et al, «Thesen für eine ökologische Sozialpolitik», in: Widersprüche 8, 1982):

Solidarität zwischen den Generationen, den Geschlechtern und den Einkommensschichten mit dem Ziel, die Leistungen hauptsächlich am Bedarf zu orientieren.

Gerechtigkeit im Sinne der Abschaffung des Kausalprinzips, so dass der Existenzbedarf in angemessener Weise gesichert ist, unabhängig davon, weshalb ein Mitbürger Hilfe braucht.

Prävention als aktive Bekämpfung der Ursachen sozialer Schäden, ohne jedoch der Gefahr der totalen Verplanung des sozialen Lebens zu erliegen.

Dezentralität nicht als absolutes Prinzip, jedoch überall dort, wo eine zentrale Lösung nicht unbedingt notwendig ist.

Einfachheit, weil die gegenwärtige unübersichtliche Situation die Sozialpolitik dem Bürger entfremdet, sie zum entpolitisierten Aktionsfeld von Experten macht und der demokratischen Kontrolle weitgehend entzieht.

Gleichberechtigung beider Geschlechter im Rahmen der Sozialversicherung, vor allem aber in den Zugangschancen zum Erwerbsleben und in der Familie.

Förderung von Selbstverantwortung, Selbstbestimmung und Selbsthilfe durch Umverteilung der (Erwerbs-)Arbeitszeit, durch räumliche Annäherung von Lebens- und Arbeitsräumen, durch die Unterstützung von Nachbarschafts- und ähnlichen Initiativen (kleine Netze) usw.

Integration von «Problemgruppen» in die Wohnumwelt, in das Arbeitsleben und das soziale Leben insgesamt, statt Ausgrenzung in Altersheimen, Psychiatrischen Kliniken, Behindertenzentren usw.

Eigenständigkeit sozialer Werte und Überwindung der Unterordnung der Sozialpolitik unter die Interessen der Wirtschaftspolitik durch eine bessere Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums, durch eine vorausschauende Wirtschaftsplanung, welche die sozialen Kosten der wirtschaftlichen Ziele einrechnet, durch die Verankerung eigenständiger sozialer Werte im Bewusstsein der Bevölkerung usw.

Nach Nr. 4/83 des «Sozialpolitischen Forums», herausgegeben von der Schweiz. Vereinigung für Sozialpolitik

Grüne und nicht-grüne Lehrer haben sich mit solchen Zielvorstellungen auseinanderzusetzen; sie betreffen ihre erzieherische und unterrichtliche Haltung und Wirkung. J.

Pädagogischer Rückspiegel

CH: Weniger Eintritte in Gymnasien und Berufsschulen

Der schweizerischen *Schülerstatistik 1982/83* ist zu entnehmen, dass erstmals *weniger* Jugendliche in die weiterführenden Schulen übergetreten sind. Mit steigenden Zahlen von Maturitäts- und Fähigkeitszeugnissen ist zwar in den nächsten zwei (Statistik-)Jahren noch zu rechnen, *spätestens ab 1984 dürfte aber die gesamte Schülerschaft auf der Sekundarstufe II schrumpfen*. Bemerkenswert ist der Rückgang bei den Neueintritten. Die Jahrgänge, welche die obligatorische Schule verlassen, werden spürbar kleiner. So traten im Schuljahr 1982/83 3,5% (d.h. 600 Schüler auf 15 900) weniger in die Maturitätsschulen ein. Auch bei den Eintritten in berufsbildende Schulen ist ein leichter Rückgang festzustellen (400 Jugendliche, - 0,4%).

CH: Fortschritte im Jugendaustausch

Im Zeitraum September bis Dezember 1983 werden acht Klassenaustausche (Sekundarstufe I) zwischen Kantonen und Regionen, die sich bis jetzt noch kaum oder gar nicht an Austauschen beteiligt haben, durchgeführt:

1. Zum erstenmal wird ein Klassenaustausch zwischen der rätoromanischen Schweiz und der französischen Schweiz stattfinden.
2. Die Kantone Schwyz und Nidwalden beteiligen sich erstmals mit je einer Sekundarschulkasse am Austausch. Ihre Partner werden Klassen aus dem Kanton Waadt bzw. aus dem Kanton Wallis sein.
3. Ein weiterer Austausch – auch dies eine Neuheit – wird zwischen dem Kanton Tessin und dem Kanton Wallis durchgeführt werden.

Diese acht Austausche stehen unter dem Patronat der Schweizerischen Bankgesellschaft, welche aus Anlass des 10-Jahr-Jubiläums ihrer Aktion «SBG-Schulreisen für Berge-

meinden» für sämtliche Kosten aufkommen wird. Organisation und Durchführung sowie *Auskünfte*: Dr. P. A. Ehrhard, Koordinationszentrale für den Jugendaustausch in der Schweiz, Hauptgasse 70, 4500 Solothurn, Telefon 065 22 56 21.

AG: Keine generelle Betreuung der Junglehrer

Trotz verstärkter Praxisausbildung wird keinem Junglehrer der «*Praxischock*» erspart: Eine Vorbereitung auf *alle* erdenklichen Fälle und entsprechende *Rezepte* gibt es nicht. (Dafür sind, im weitesten Sinne, gerade die *Theorie* der Pädagogik und ein geklärtes Menschenbild erforderlich!) Bei Schwierigkeiten eines Junglehrers wird von Eltern und Schulbehörden immer wieder nach einer *Junglehrerbetreuung* gerufen. Der *aargauische Erziehungsrat* hat eine solche, einmal mehr, abgelehnt. Begründung:

- Junge Lehrkräfte seien in der Regel aufgrund ihrer Ausbildung durchaus in der Lage, eine Klasse selbständig zu führen;
- bei Versagen in Einzelfällen sei es *Aufgabe der erfahrenen Kolleginnen und Kollegen im Schulhaus, dem Junglehrer helfend und ratend beizustehen*;
- diese Hilfe müsse ebenfalls vom *Inspektor* geleistet werden. Er habe zudem die Möglichkeit, die *zusätzliche Betreuung* durch einen «Mentor» einzuleiten;
- eine institutionalisierte Junglehrerbetreuung* verbessere die Situation nicht, eine *gezielte* Hilfe und Unterstützung seien vorzuziehen. J.

* Vgl. dazu das in «SLZ» 20/83, Seite 5, erwähnte Konzept einer *allgemeinen Schul(haus)beratung*, das ausführlicher vorgestellt werden wird und ernsthafte Diskussion verdient.

BRD: Landeskunde als Teil des Fremdsprachenunterrichts

Im Export/Import tätige Wirtschaftsunternehmen kritisieren den Fremdsprachenunterricht in der BRD als einseitig; er habe zu *sehr* nur *Literatur und Grammatik zum Inhalt*. Kommunikationsfähigkeit und landeskundliches Wissen (z.B. Wirtschaftssystem, geografische Gegebenheiten) würden kaum vermittelt.

An einem Kongress von 600 Fremdsprachenlehrern wurde gefordert, von den Schülern nicht nur Sprachkenntnisse zu verlangen, sondern auch ihr *Wissen in der jeweiligen*

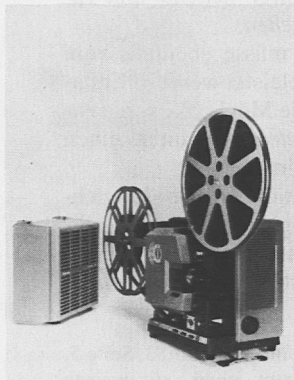
BELL & HOWELL

Bestleistungen der Informationstechnik

Mit Dias, Film und Audiovision



Ton-Dia-Projektor mit Mikrocomputer



16-mm-Tonfilmprojektoren Hellraumprojektoren

----- COUPON -----

☐ Senden Sie uns bitte Unterlagen über das B&H-Gesamtprogramm

Name/Firma: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

BELL & HOWELL VERTRIEBS-AG
LINDSTRASSE 24, CH-8400 WINTERTHUR
TELEFON (052) 23 24 65, TELEX 76365 BELH CH

Aktuelle Themen:

ENERGIE.

ERDGAS.

GASWIRTSCHAFT.

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafteste Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Besprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- **Informationsdossier für Lehrer**
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

- **«Erdgas traversiert die Alpen»**
Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland-Deutschland-Schweiz-Italien)
- **«Cooperation»**
Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)



Dokumentationsdienst der schweizerischen Gasindustrie

Grütlistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 201 56 34

Landeskunde zu prüfen. Entsprechend müsse die Ausbildung der Fachlehrer angepasst werden.

(nach «B+W»)

F: Auch Intelligenz ist lernbar

Nicht die Herkunft entscheidet über die messbare Intelligenz von Kindern, sondern die Erziehung. Zu diesem Ergebnis kommen Erziehungspsychologen des französischen Nationalinstituts für Gesundheit und Medizinische Forschung in einer Studie an 35 Kindern aus der unteren Gesellschaftsschicht des Landes. Nachdem die Forscher Hunderte von Adoptionsunterlagen durchstöbert hatten, stiessen sie auf 32 Mütter, die einzelne ihrer Kinder zur Adoption freigeben, andere aber auch selbst grossgezogen hatten. Alle leiblichen Mütter und Väter waren ungelernte Arbeiter. Bei verschiedenen Tests erreichten die bei ihren Eltern aufgewachsenen sechs- bis dreizehnjährigen Kinder Intelligenzquotienten von rund 95, was genau dem Landesdurchschnitt dieser Gesellschaftsschicht entspricht.

Die Geschwister oder Halbgeschwister hingegen, die spätestens sechs Wochen nach ihrer Geburt von Adoptiveltern aus der gehobenen Mittelschicht aufgenommen worden waren, erzielten bei den gleichen Tests um 14 Punkte höhere Intelligenzquotienten. Auch dies stimmt fast völlig mit dem Durchschnittswert von 110 überein, der sonst bei Kindern dieser Bevölkerungsschicht Frankreichs gemessen wird.

Eine Europäische Schulbuchkommission?

Die Einsetzung einer unabhängigen Europäischen Schulbuchkommission hat der Europa-Parlamentarier Elmar Brok (CDU) gefordert. Damit soll erreicht werden, dass nationale Vorurteile in der Geschichtsdarstellung beseitigt und mehr Wissen über Organisation und Funktionsweise der Europäischen Gemeinschaft vermittelt werden.

Zunehmende Gewalt in Japans Schulen

Die Zahl der Gewalttaten an japanischen Oberschulen ist in der ersten Hälfte dieses Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 26 Prozent gestiegen. 1244 Fälle gewaltsamer Übergriffe von Schülern gegen Mitschüler, Lehrer oder gegen Sachen wurden registriert. Die Zahl der Tötlichkeiten gegen Lehrer wurde in dem Bericht mit 595 angegeben, was einer Steigerung um 41,1 Prozent entspricht. Insgesamt 4112 Schüler seien vorübergehend in Polizeigewahrsam genommen worden, 20 Prozent davon wegen tätlicher Angriffe auf Lehrer. Als Gründe für die zunehmende Gewalttätigkeit der Schüler werden im allgemeinen die starke Konkurrenz beim Kampf um die Aufnahme an weiterführenden Schulen mit gutem Ruf und um Studienplätze sowie die Überbelegung der Klassen genannt.

bis 25 Jahren die Problemstrukturen sich aufgrund ausserpädagogischer Faktoren ohnehin so verändert haben, dass die angepeilte Lösung nicht mehr adäquat ist!*

Die im vorgelegten Ausschnitt wiedergegebenen Mechanismen gelten nicht nur für die Sonderschule, sondern für das ganze Schulsystem.

Im Kanton Zürich wird ein neues Lehrmittel von der Erziehungsdirektion «provisorisch obligatorisch» erklärt. Nach einigen Jahren hat die Lehrerschaft an einer Kapitelversammlung Stellung zu nehmen. Je nach Ergebnis wird das Lehrmittel «definitiv obligatorisch», «neu überarbeitet» oder «abgelehnt». So will es das Gesetz.

Besteht aber die (vielleicht auch nur befürchtete) Gefahr, dass bei einer solchen «Begutachtung durch die Lehrerschaft» ein Lehrmittel zu schlechte Noten bekommt, dann versucht der Kantonale Lehrmittelverlag (der dann auf nicht abgesetzten Beständen sitzenbliebe) eine Begutachtung solange hinauszuschieben, bis... (siehe Abschnitt).

Beweis: Das neue Lehrmittel «Arithmetik und Algebra» für die Sekundarschulen ist 1974 erschienen, wird also bald zehn Jahre alt. Gewiss wären nun genug Erfahrungen gesammelt, so dass eine Begutachtung stattfinden könnte. Aber davon ist noch auf Jahre hinaus keine Rede, denn... (siehe oben).

Das Schulsystem ist träge, aber wer hängt noch extra Bleiklötze an?

E. W., W.

* E. E. Kobi: «Strukturwandel im Sonderschulungssystem». «Schweizerische Heilpädagogische Rundschau» 7/1983.

«...und ausserdem»

Von der Trägheit des Schulsystems
Unser Schulsystem ist einem riesigen Öltransporter vergleichbar: Vom Moment weg, wo Lotsen (= hell-sichtige Fachexperten) auf notwendige Kurskorrekturen aufmerksam machen, braucht es vielleicht fünf Jahre, bis einzelne Kapitane (= Schulpolitiker) erfasst haben, dass sie tatsächlich ins Steuer greifen müssten. Bis das Ruder (= Gesetzesnovellen; institutionelle Innovationen; Ausführungsbestimmungen usw.) gestellt ist, gehen vielleicht noch einmal zehn Jahre ins Land. Und bis die Massnahmen dann greifen und sich auszuwirken beginnen, können je nach dem nochmals zehn Jahre vergehen... Wobei angenommen werden darf, dass in diesen 20

Wem läuten die Ohren?

In der «BaZ» vom 7. September 1983 schreibt Hans v. Werra u. a.:

«Eine echte Innovation kann auch in der Änderung der Unternehmensstruktur liegen. Die Tatsache, dass ein Betrieb während 80 bis 100 Jahren zum Beispiel Pumpen, Schiffsmotoren, Zentrifugen, Dampfkessel, Werkzeugmaschinen gebaut hat, rechtfertigt in keiner Weise, daraus abzuleiten, dass diese Firma in den nächsten 100 Jahren immer noch Pumpen, Schiffsmotoren, Zentrifugen, Dampfkessel und Werkzeugmaschinen bauen muss. Viele Unternehmensleitungen und viele Unternehmen klammern sich angstvoll und verkrampft an die Vergangenheit. Sie möchten mit aller Gewalt die Techniken und Ar-

ZYTGLOGGE

ZYTIG

Schweizer Monatszeitung für und gegen Kultur.
Mit Spielplan Schweiz, Galeriespiegel und Kulturfürer-Service

Thema: Bild-Schrift

- Gespräch mit der Museums-pädagogin Katharina Bütikofer
- Claus Bremer und die konkrete Poesie
- Die Kunst der Initialen, neuinterpretiert von Jörg Müller
- Rückblick aufs Zürcher Theaterspektakel
- Video-Music made in USA
- Mahler-Partituren
- Capras Wendezeit-Weltbild
- Kunstbetrachtung im Kindergarten
- Poesieblatt der Tänzerin Ursula Stricker

SPIELPLAN SCHWEIZ

Die Monatszeitung erscheint 10x im Jahr und kostet 25.-. Sie ist zu bestellen bei der Zytig-Druckerei: Willy Dürrenmatt AG, Länggassstr. 65 3012 Bern

September

031-24 24 31

INTERNATIONALE TÄNZE

HERBST-TANZWEEKEND
12./13. Nov. im Kurszentrum Fürigen
Tänze aus der internationalen Folklore für Gruppen/Gemeinschaftszentren/Vereine, mit Betli + Willy Chapuis, Burgdorf

NEUJAHRSTANZWOCHE
29. Dez. 1983 bis 2. Jan. 1984, Heimstätte Gwatt/Thunersee
Tänze aus Rumänien und Russland/ Appalachian Clogging Dance, mit Alexandru David, Tarzana/USA
Internationale Tänze mit B. + W. Chapuis
Anmeldung:
B. + W. Chapuis, 3400 Burgdorf

SIE+ER club kbr

Briefkontakte, Tanzpartys, Wanderungen, Geselligkeit als Wege zum Du und zur Partnerschaft für unverheiratete, katholische Damen und Herren ab 20.

Brief- und Freizeitclub kbr
(Katholischer Bekanntschaftsring, 8023 Zürich, Telefon 01-221 23 73)

Ich erwarte gratis und diskret Ihre Club-Unterlagen:

Herr/Frau/Frl. _____
PLZ/Ort _____
Strasse _____ Zivilst. _____
Alter _____ Beruf _____ LZ _____



Volks- und Charaktertanz

14. bis 28. April 1984

Leitung: Dr. Agnes Roboz-Békés, Den Haag NL

Methodischer Aufbau des Volks- und Charaktertanzunterrichtes. Kurswochen für Tänzer und Pädagogen.

Verlangen Sie die Detailunterlagen bei

LAUDINELLA-KURSE
7500 ST. MORITZ, Tel. 082 2 21 31



EVANGELISCHE SCHULE BAUMACKER

Baumackerstr. 15, 8050 Zürich, Tel. 01/312 60 60
(früher "Freie Evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl")
Das ist unser Angebot in **Zürich-Oerlikon** (ruhige, zentrale Lage, 5 Min. von Bhf. und VBZ, 5-Tage-Woche, eigene Mensa):
1.-3. Sekundar – 1.-3. Real – 5.+6. Primar.
... und in **Zürich-Altstetten** (Lyrenweg 300, Tagesschule, Telefon 01/62 12 09): **4.-6. Primar.**
Ein schulisches Zuhause in froher Gemeinschaft!
Verlangen Sie bitte unseren Prospekt oder suchen Sie das Gespräch mit dem Schulleiter, Christian G. Bruppacher.

Echte Profis bevorzugen das tragbare Koffermodell **ASTROLUX-Portable!**



Die optimale Unterstützung eines erfolgreichen Vortrages:

- mit drei Handgriffen einsatzbereit
- gleichmässige Ausleuchtung
- volle Bildschärfe
- keine Randverfärbung
- superflache Arbeitsfläche
- integrierte Folientransporteinrichtung

ASTROLUX-Hellraumprojektoren

ab Fr. 836.-

Beratung und Service in der ganzen Schweiz.

BUTEC AG
Organisation für Bürotechnik
Waisenhausstr. 2, 8001 Zürich
Tel. 01-221 27 97

Key West Aloé-Hautpflege **Aloé: Die Pflanze, die Ihrer Haut am nächsten ist.**

Bio-Hautbefeuchtung... ...aus dem Tropenparadies

Seit dem Altertum wird aus der Aloé vera ein wundertätiger Pflanzen-Extrakt gewonnen: hochwirksam bei feuchtigkeitsspeichernder, irritierter Haut. Nur im fettfreien Aloé-Gel ist biologische Feuchtigkeit gespeichert. Key West Aloé-Produkte enthalten bis 80% reines Aloé-Gel!



Neu: Europa-Premiere in der Schweiz für US-Erfolgskosmetik!

Coupon für Gratismuster Name/Vorname: _____

Mit diesem Coupon erhalten Sie gratis ein Originalprodukt und Informationen.

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Senden an:
LABIATHERM (USA) Inc., Postfach, 8045 Zürich. Tel. 01 463 57 67.

L

beitsweisen, die ihnen bekannt sind und mit denen sie sich sicher fühlen, beibehalten. Sie beherrschen eine Reihe von Führungsinstrumenten und Werkzeugen. Diese Werkzeuge sind zwar noch intakt, sie haben aber Patina angesetzt. Sie wollen aber gar nicht einsehen, dass sie veraltet sind, und finden sich vor der Situation, ein Ährenfeld mit einer Sichel statt mit einem Mähdrescher zu mähen. Mit anderen Worten, wir müssen lernen, bereit zu sein, liebgewordene Betätigungen, wenn sie nicht mehr in die Landschaft passen, aufzugeben und durch neue zu ersetzen.»

Wer hat dabei etwa an Schulreform gedacht?

Nochmals: SLV

Mir bekannte Umsetzungen der Sigle SLV sind:

- Schweizerischer Lehrerverein, seit 1849
- «Suhrkamps Literaturzeitung» (seit ca. 1979)
- Schweizerischer Leichtathletikverband

Letzthin bin ich auf einen neuen SLV-Verwandten gestossen: Laut sda-Meldung haben im Kongresszentrum Davos 284 «erfolgreiche Absolventen der diesjährigen landwirtschaftlichen Meisterprüfung das Diplom als Meisterlandwirt des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins (SLV) in Empfang nehmen können». 348 hatten sich den Prüfungen gestellt (Ausfallquote: 18,4%). «Der SLV-Präsident... wertete die Diplomfeier als «Ehrentag der fortschrittlichen bäuerlichen Jugend». Die neuen Meister bilden nun zusammen mit ihren rund 6000

seit 1945 ebenfalls zu Meistern diplomierten Berufskollegen das eigentliche Kader des schweizerischen Bauernstandes.»

Wie wär's, wenn sich die Schulmeister, berufsbewusst, ebenfalls dem SLV anschliessen? Die Ausfallquote beträgt hier weit mehr als 18% (ausgenommen die Sektionen BE, BL, AR, GL, GR, TG, UR.) *Diplom für ihre Meisterschaft* schlage ich den selbstverständlichen Bezug der «SLZ» vor! J.

Hinweise

Weltweite Beseitigung des Hungers: 50 Mrd. Fr.

Nach dem «Hunger-Projekt» (Postfach 3068, 3000 Bern) würde ein weltweites Programm zur Beseitigung des Hungers in der ganzen Welt etwa 50 Milliarden Franken kosten. Dies entspricht den weltweiten Rüstungsausgaben in 17 Tagen.

Weiterhin sterben aber in jeder Minute 21 Kinder. Der Welthunger forderte in den letzten fünf Jahren mehr Todesopfer als alle Kriege, Revolutionen und Mordtaten der letzten 150 Jahre zusammengekommen.

nach «Zukunftsforschung» Nr. 1/83

Jungbrunnen für Lateiner

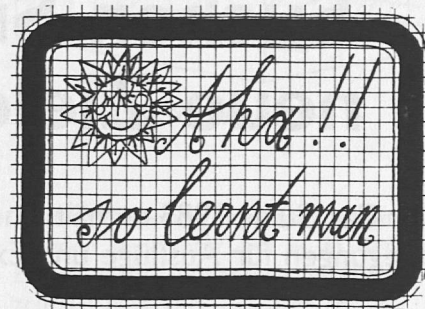
Die Zeitschrift «Rumor varius» bietet Gelegenheit, durch mancherlei «Gerüchte» und «öffentliche Meinung» Lateinkenntnisse aufzufrischen und weiter «rumoren» zu lassen. Vgl. Inserat!

RL: Religionsunterricht und Lebenskunde

Heft 3/83 (August) der vierteljährlich erscheinenden *Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde* (Verlag Benziger und Theologischer Verlag Zürich) enthält unterrichtspraktische Vorschläge zum Thema *Abraham-Elija*, das neue Lebensbild über die Flüchtlingsmutter Gertrud Kurz (4 Seiten, Klassensatz à 16 Exemplare Fr. 9.–, Bezug: Bücherdienst, Kornhausstrasse 23, 8840 Einsiedeln) und verschiedene Besprechungen und Hinweise, u. a. auf das Forum «Schule für eine Welt», das in «SLZ» 3/83 (Beilage) vorgestellt worden ist.

Aha, so lernt man

Das Schlagwort moderner Didaktik lautet: *Das Lernen lehren!* Wie sollen aber Schüler das Lernen lernen ohne eine entsprechende Anleitung? Lothar KAISER hat dazu unter



dem Titel «Aha, so lernt man» ein Arbeitsheft mit einfachen und elementaren Lerntips und Anregungen für eine Verbesserung der persönlichen Lerntechnik» verfasst. Aha-Erlebnisse bringen uns weiter, auch im eigenen Lernen. Seine «technē» durchschauen und andere, erprobte Wege (Methoden) nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern konkret und mit sich selber erfahren, das ist der Sinn der durch Paul Nussbaumer grafisch «lernlustig» präsentierten Ratschläge und Übungen. «Durch Tun lernt man das Tun», dieser Grundsatz liegt dem preiswerten Werklein zugrunde; es dürfte für Lehrer wie Schüler lohnend sein, seiner Lerntechnik auf die Spur zu kommen und gegebenenfalls die Weichen besser zu stellen! (Comenius Verlag, Hitzkirch, Fr. 6.–.)

Der Flughafen für Schüler

Zum Thema «Flughafen» hat der Informationsdienst Flughafen Zürich in Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion eine 24seitige Dokumentation herausgegeben. Aufbau, Inhalt, Text und Bild sind aus-

RUMOR
VARIUS



RUMOR VARIUS titulus est, quo vocantur primi libelli periodici, qui adhuc in terra Helvetiorum Latine scripti sint. Rumor Varius ductu auspicioque Societatis Latinae Turicensis sexies in anno editur inservitque ad delectandos et discipulos et adultos sermonis Latini studiosos eritque documento sermonem Latinum plane communicabilem esse, utpote qui et nostri temporis argumenta vel recentissima generis cuiusque aequè possit tractare atque antiquitatis. RUMOR VARIUS non modo id agit, ut legentium scientiam sermonis Latini conservet, amplifiet aditumque ad opera antiquorum faciliorem reddat, molitur etiam, ut magis magisque voluptatem legentibus afferat Latino sermone studendi. Ita fit, ut nonnulla de vita cotidiana nostra narrata inveniantis, quae Latine vix posse reddi videantur.

Collegium redactorum:	Lic.phil. Ulrich Aeschlimann, Dr. phil. Emanuel Bernard, Dr. phil. Jürg Bleiker, stud. phil. Martin Meier, Dr. W.F. Ebel
Institutum pecuniarium:	Epistulae, mandata mittenda sunt ad domum editoriam RUMOR VARIUS, Postfach 983, CH-8050 Zürich Schweizerischer Bankverein Zürich Oerlikon RUMOR VARIUS P7-642.719.0
Pretium subnotationis annum:	sFr. 14.-- in Helvetia, DM 18.-- in Germania, ÖS 130.-- in Austria. In ceteris Europae terris sFr. 20.--; in terris trans maria sitis U\$ 18.--.

Postulate specimina, quae gratis mittantur!

Soeben erschienen:



Suchen Sie neue Ziele?

Der Car Guide 1983 enthält eine Fülle von Anregungen für Ausflüge und Exkursionen.

Er dient Ihnen als Planungsinstrument und Reisebegleiter mit Kurzinformationen über Städte, Dörfer, Berge, Pässe, Sehenswürdigkeiten und Kuriositäten.

Auf 172 Seiten (in Postkartenformat) finden Sie alles Wissenswerte und dazu Inserate von guten Gaststätten, Verkehrsvereinen, Bahnen, Gärten, Ausstellungen usw.



Ich bestelle _____ Exemplar(e)
Car Guide 1983 zu je Fr. 7.–

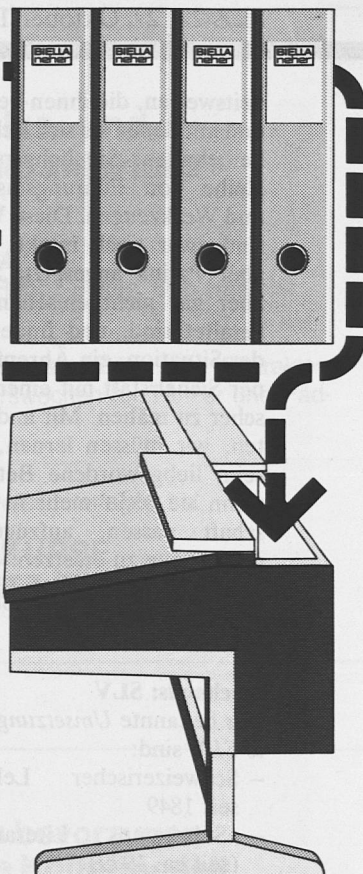
Name und Vorname _____

Strasse und Nr. _____

PLZ und Ort _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
telefonische Bestellungen 01 928 11 01 (intern 235)

2x4 Bundesordner im Schülerpult



Verlangen Sie die Dokumentation beim Fabrikanten von Schul- und Saal-Mobiliar

zesar

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel / Bienne
Tel. 032 25 25 94

Theo Schaad

Raten – suchen – finden

NEU

Rätsel zur Bibel Heft 3, 24 Seiten, geheftet, Fr. 5.50
Seine «Rätsel zur Bibel», wovon nun das dritte Heft vorliegt, weisen den Lehrer Theo Schaad als ideenreichen Gestalter aus. Vielseitig und überraschend sind seine Anregungen, sich mit den Aussagen der Bibel auf unterhaltsame Weise zu beschäftigen. Da machen Junge und Ältere freudig mit.

Martin R. Vömel (Hrsg.)

Weil Glauben weiterhilft

NEU

Nachdenken mit Kindern. Ein Einstieg. Werkheft 1. 32 Seiten, geheftet, Fr. 6.50
Lieblingsgeschichten der Bibel mit einer besonderen Thematik werden erzählt. Drei Fragen wollen das Kind zum Nachdenken anregen.



GOTTHELF VERLAG ZÜRICH

Universal Sport Ihr Fachgeschäft für professionelle Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 78 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92



universal
sport



gerichtet auf *Schüler der Mittelstufe* (4. bis 6. Schuljahr).

Bezug: IFZ, Postfach, 8058 Zürich-Flughafen (Telefon 01 816 22 11).

Die Berufshaftpflicht des Lehrers

Von dem in «SLZ» 11/83 (26. Mai 1983) erschienenen Beitrag eines Fachmannes der Helvetia-Versicherungen über die *Regelung der Haftpflicht und den Umfang der Verantwortlichkeit des Lehrers im Beruf* hat die Helvetia-Unfall ein Separatum erstellen lassen, das *gratis* bei ihren Geschäftsstellen oder beim Hauptsitz (Bleicherweg 19, 8022 Zürich) bezogen werden kann.

Christliche Gedanken zum inneren und äusseren Frieden

Heft Nr. 10 (Oktober 1983) der Monatsschrift «*Offenes Wort*» (Informationsblatt des Evangelischen Schulvereins der Schweiz) enthält auf 20 Seiten Beiträge von Theologen und Jugendlichen zum *Thema Frieden*. Bestellungen an Heini Gut, Rudishaldenstrasse 23, 8800 Thalwil.

Friedensbewegungen

Das Schweizerische Ost-Institut (SOI) in Bern veröffentlichte in «*ZeitBild*» Nr. 19 vom 21.9.1983 Hintergrundinformationen zu verschiedenen Aspekten der kommunistischen Friedensarbeit. Wer *Friedenspolitik* sucht oder betreibt, muss «links» und «rechts» kritisch betrachten. -t

Martin Luther

Peter Manns, ein *katholischer* Luther-Forscher, bietet eine bemerkenswerte Übersicht über den Ertrag der sowohl evangelischen wie auch katholischen Luther-Forschung: Er stellt das Verbindende mit wissenschaftlicher Sorgfalt heraus, was im Vorwort des Vorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands ausdrücklich anerkannt wird. Bemerkenswert und im Unterricht gut einsetzbar sind die 96 grossformatigen Farbtafeln.

Lizenzausgabe des Herder-Verlags bei Ex Libris, 1983. -t

Waldsterben – eine Unterrichtshilfe aus dem Thurgau

Das Ökosystem Wald (und mit ihm weitere lebenswichtige Systeme) ist bedroht. Auch *nach* den Wahlen! Der Lehrer muss die heranwachsende Generation, die für die Sünden

der Väter büssen wird, *umweltbewusst unterrichten*, ob es der daran nicht interessierten Lobby passt oder nicht. Zum *Thema Waldsterben* haben der thurgauische Forstmeister Dr. Urs Hugentobler und Lehrer Hannes Stricker (Kesswil am Bodensee) ein *Lehrmittel* (36 A4-Seiten) *ausgearbeitet*, das Information und Entscheidungsgrundlagen für umweltgerechtes Verhalten (und entsprechende Politik, die u. a. auch bei eigenen Verkehrsgewohnheiten beginnt) anschaulich, eindrücklich und sachgerecht darstellt. Das Dossier «*Thurgauer Wald/Waldsterben*» ist *erhältlich* beim *Lehrmittelverlag, Regierungsgebäude, 8500 Frauenfeld, zum Preise von Fr. 5.– je Exemplar*. Die Initiative des ED Thurgau (die das Dossier jedem Lehrer gratis abgibt) ist zu begrüßen. Das Dossier ist nur zum kleinen Teil spezifisch thurgauisch; die Darstellung der Ursachen und Folgen des europaweiten Waldsterbens betrifft alle Regionen der Schweiz!

Die für «SLZ»-Abonnenten geplante *Unterrichtseinheit in «Stoff und Weg»* (vgl. «SLZ» 21/83, Seite 53) wird im März 1984 zur Verfügung stehen. J.

Lehrerdokumentation «Wasser»

4. Auflage mit 32 Seiten *aktuellem Nachtrag*

Die Lehrerdokumentation zum Thema «Wasser» – herausgegeben von der Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (VGL) im Oktober 1981 – wurde bis zum Herbst 1983 über 4500mal bestellt. Offensichtlich schliesst dieses Werk eine wesentliche Lücke in der *Umwelterziehung*.

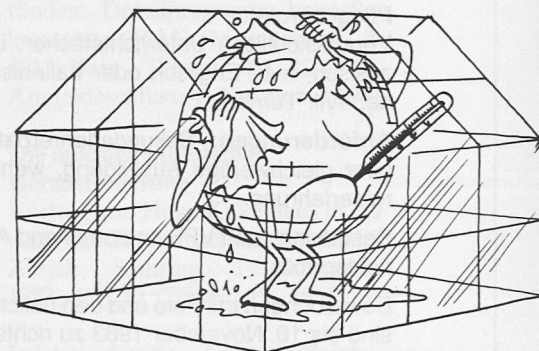
Die bereits 4. Auflage enthält *neuen 32seitigen Nachtrag mit interessanten Beiträgen und Hinweisen* zum Thema «Wasser». Das Handbuch «Wasser» kostet Fr. 54.– (ohne Porto und Verpackung). Bestelladresse: VGL-Sekretariat, Postfach 3266, 8031 Zürich, Tel. 01 44 56 78. Der *Nachtrag kann auch separat zum Preis von Fr. 5.– angefordert werden*.

Umwelterziehung

Zu diesem aktuellen Thema gibt es bereits eine kaum mehr überblickbare Fülle praxisbezogener und theoretischer Literatur: Schulbücher, Arbeitshefte, Unterrichtsmodelle, Unterrichtseinheiten, Praxisberichte und Lehrerhandreichungen, aber auch theorieorientierte

Literatur. Ein aktuelles *Verzeichnis mit über 1400 Titeln* (abgeschlossen Ende 1982) zu den Sachgebieten Abfall, Energie, Lärm, Luft, Naturschutz, Tierschutz, Waldökologie, Wasser und Umwelterziehung allgemein ist erstellt worden (und zu beziehen) durch die UNESCO-Verbindungsstelle für Umwelterziehung im Umweltbundesamt (Fachgebiet I, 3.3) Bismarckplatz 1, D-1000 Berlin 33. J.

Unsere Erde – bald ein Treibhaus?



Aus der UNESCO-Broschüre

Klimaveränderungen sozusagen von Gnaden der Natur hat es in der Erdgeschichte immer gegeben (Eiszeiten); dass aber der *Mensch* die klimatischen Bedingungen verändert und verändern kann, ist neu. «*Saurer Regen*», «*Zerstörung der Ozonschicht*», «*Treibhauseffekt*» – diese Kassandrarufe besorgter Ökologen werden (allzu) langsam ernstgenommen. Eine gratis erhältliche Broschüre der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission (Sektion Exakte Naturwissenschaften) und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, im Umfang von 30 A5-Seiten, befasst sich in allgemein verständlicher Weise mit dem Kohlendioxid-Problem, den möglichen Auswirkungen des Treibhauseffektes und erforderlichen Gegenmassnahmen. J.

Bezug: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eigerstrasse 71, 3003 Bern, Telefon 031 61 35 50.

DIDACTA 84 – international und repräsentativ

Vom 20. bis 24. März 1984 wird sich in den Hallen der Schweizer Mustermesse in Basel das gesamte Spektrum des derzeitigen Lehrmittelangebots übersichtlich nach Sachgruppen geordnet einem breiten Fachpublikum aus aller Welt prä-



Frauenschule der Stadt Bern

Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule

Wir suchen infolge Demission auf 1. April 1984

Hauptlehrer Hauptlehrerin

für Unterrichtserteilung an der Abteilung Fortbildung (Schülerinnen der Berufswahl- und Fortbildungsklassen und Absolventen(innen) der Vorkurse für Pflegeberufe).

Voraussichtliche Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch, evtl. Englisch oder Italienisch, Staatskunde, evtl. Turnen.

Anforderungen: Sekundarlehrerpatent phil. hist. oder gleichwertige Ausbildung, wenn möglich Berufserfahrung.

Besoldung nach VPB entsprechend Alter und Unterrichtspraxis.

Bewerbungen mit Foto und den üblichen Unterlagen sind bis 10. November 1983 zu richten an Direktion der Frauenschule der Stadt Bern, Postfach 1406, 3001 Bern.

Der Schuldirektor der Stadt Bern: Dr. Kurt Kipfer

Auf Herbst 1984, evtl. Frühling 1985, sind an der

Kantonsschule Schaffhausen

(Maturitätstypen A, B, C; Lehramtsschule, Diplommittelschule, Oberseminar, Kindergärtnerinnenseminar)

in den folgenden Fächern **Hauptlehrstellen zu besetzen:**

Italienisch

(und wenn möglich Französisch)

Englisch

(und evtl. ein anderes Fach)

Mathematik

(inkl. Darstellende Geometrie und Informatik)

Turnen und Sport

(vorwiegend Mädchenturnen)

- 2 Lehrstellen; Aufteilung in Teilzeitstellen möglich
- Anforderungen für Bewerberinnen und Bewerber:
 - Eidg. Turn- und Sportlehrerdiplom II
 - Ausbildung in Gymnastik und Tanz
 - Ausbildung in einem anderen Mittelschulfach erwünscht

Bewerbungen (mit Lebenslauf, Studiengang und -ausweisen, Angaben über bisherige Lehrtätigkeit, Referenzen usw.) sind bis **5. Dezember 1983** zu richten an: Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen.

Für Bewerber, die in die engere Wahl kommen, besteht die Möglichkeit, im Sommersemester 1984 an der Kantonsschule Schaffhausen einen Lehrauftrag zu übernehmen.

Anmeldeformulare und Anstellungsbedingungen sind beim Rektorat zu beziehen, das auch weitere Auskünfte erteilt (Pestalozzistrasse 20, 8200 Schaffhausen; Telefon 053 4 43 21).



Streicher-Atelier

7. bis 14. April 1984

Leitung: Dr. Rudolf Aschmann, Mollis/Meilen

Orchesterkurs für fortgeschrittene Streicher.

Teilnehmerzahl beschränkt, frühzeitige Anmeldung unbedingt erforderlich.

Verlangen Sie die Detailunterlagen bei

LAUDINELLA-KURSE

7500 ST. MORITZ, Tel. 082 2 21 31

Realschule Luchsingen GL

sucht auf Frühjahr 1984 (Schulbeginn 16. April)

Reallehrer(in) oder Jahresstellvertreter(in)

Interessenten laden wir gerne zu einem unverbindlichen Gespräch ein.

Auskunft erteilt H.R. Brütsch, Schulvorsteher, Telefon 058 84 10 41 Schule oder 058 84 37 23 privat.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und bitten Sie, dieselbe bis am 5. November 1983 an den Schulpräsidenten Max Schweizer, Im Steinen, 8775 Luchsingen, Telefon 058 84 38 62, zu richten.

Musikschule Oberrheintal Altstätten SG

sucht auf Frühjahr 1984

Lehrkraft für Handharmonika-Unterricht (Klavier- und Knopfhandorgel)

Anstellungsbedingungen gemäss kantonaler Bestimmung für Volksschullehrer

Interessenten richten ihre Bewerbung bis 10. November 1983 an:

U. Bietenhader, Schulleiter
Mühlackerweg 7, 9540 Altstätten

sentieren. Über 400 Aussteller haben sich bereits fest eingeschrieben. Mit über 4000 m² ist die Bundesrepublik Deutschland am stärksten vertreten, gefolgt von der Schweiz mit 3600 m², Italien mit 1600 m² und Grossbritannien mit 1100 m². Die Aussteller kommen aus insgesamt 24 Ländern, wobei ausser den afrikanischen Staaten alle Kontinente vertreten sind.

Elektronik im Unterricht

Lesen und Schreiben, bis anhin als einziges Kriterium für die Alphabetisierung angesehen, werden in einer von der Elektronik beherrschten Welt nicht mehr genügen. Ob jemand in dieser Welt mithalten kann, wird nicht zuletzt auch von seiner Fähigkeit abhängen, mit den Möglichkeiten der neuen Kommunikationsmittel umgehen zu können. Die Forderung nach einer eigentlichen Medienalphabetisierung ist deshalb nur folgerichtig.

Die kommenden Generationen werden mehr oder weniger mit den neuen Medien aufwachsen. Jene Lehrer- und Lehrergeneration aber, die weder in der Schule noch in der Ausbildung die Grundlagen der neuen Kommunikationstechniken kennengelernt hat, wird sich – will sie den Anschluss nicht verpassen – den Zugang nachträglich verschaffen müssen.

An der DIDACTA 84, 20. Internationale Lehrmittelmesse, die vom 20. bis 24. März 1984 in den Hallen der Schweizer Mustermesse in Basel stattfinden wird, werden neben den bewährten Lehrmitteln wie Bücher, Kreide und Wandtafel auch audiovisuelle und elektronische Lehrmittel (Soft- und Hardware) ausgestellt sein.

ENTWICKLUNGSHelfER GESUCHT

Terre des hommes/Kinderhilfe

cherche un délégué pour ses programmes au Sri Lanka.

Les candidats, célibataires ou mariés sans enfants, très motivés par l'aide à l'enfance meurtrie et possédant notamment d'excellentes connaissances d'anglais sont priés de faire leur offre avec curriculum vitae à

Terre des hommes, case postale 388, Maupas 49, 1004 Lausanne, téléphone 021 38 44 44

WOULD YOU LIKE TO TEACH IN AFRICA?

AFS International/Intercultural Programs is offering a teaching experience in Ghana for one year or longer.

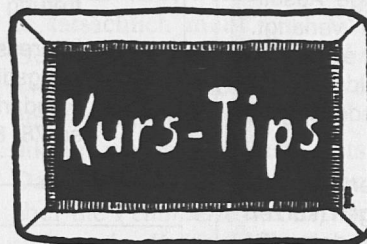
We offer:

orientation; travel costs; regular employment in the Ghanaian school-system and Ghanaian salaries; living with a family or in a boarding school; Ghanaian diet; support by local AFS volunteers.

You offer:

a sound of knowledge of English; openness to a cross-cultural teaching/living/learning experience; solid teaching abilities; secondary school background, preferably: phil. II, vocational arts (music, art, dance), French on all levels, teacher of teachers.

For more information on AFS and the Ghana Teachers Program contact our national office: Regula Stamm, AFS Interkulturelle Programme, Rennweg 15, 8001 Zürich, Telefon 01 211 60 41.



RADIO/TV-HINWEISE

Lebensmitte – Chance oder Krise

Radio DRS 2 bringt am 4. November, 14.05 Uhr eine Sendung «Erwachen zur Lebensmitte» mit einer Diskussion über Probleme der «Midlife Crisis»

Luthers Kampf gegen die Moralisation des Christlichen

Prof. Ebeling stellt Montag, den 31. Okt., 10 Uhr (Radio DRS 2) die Grundzüge von Luthers Ethik dar.

Sendereihe zur Entwicklung des Kleinkindes

Eine Sendereihe des Schweizer Fernsehens DRS zeigt in einer sieben teiligen Folge Filmmaterial aus 14 Ländern aller Kontinente. Nach einer Einführung am 27. Oktober ist die *Erstausstrahlung jeweils sonntags um 9.30 Uhr, also vom 30. Oktober bis zum 11. Dezember*. Die zweite Ausstrahlung erfolgt freitags 9.45 Uhr, die dritte samstags 16.45 Uhr. Das «Marie-Meierhofer-Institut für das Kind» (Rietterstrasse 7, 8002 Zürich) gibt begleitende Texte sowie Anregungen und Material für Begleitveranstaltungen heraus. Ein *Übersichtsprogramm* ist zu beziehen von der Redaktion Erwachsenenbil-

dung des Fernsehens DRS, 8052 Zürich.

EDUCATA:

11. bis 16. November 1983

Videotex und Bildung

Forum anlässlich der EDUCATA, Montag, 14. November 1983, 9.00 bis etwa 16.00 Uhr im Stadthof 11, Zürich (Nähe Züsphalle 8).

Lernen mit Homecomputern

Mittwoch, 16. November 1983, 9.30 bis etwa 18.00 Uhr, Züspha, Tagungssaal. Eine Veranstaltung der Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden. Detailprogramm beim Sekretariat GLM, Mezenerweg 2, 3013 Bern, Telefon 031 42 49 61. Anmeldeschluss: 4. November 1983

Die mikroelektronische Herausforderung

Vortrag von Hugo Kükelhaus in der Aula der Kantonsschule Rämibühl, Zürich, Samstag, 19. November 1983, 16 Uhr (Eintritt Fr. 10.–).

Leistungsfreude – Leistungsdruck in der Schule

Gemeinsame Tagung der Vereinigung der Elternorganisationen des Kantons Zürich (VEZ) und dem Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldern in Männedorf
Samstag/Sonntag, 26./27. November 1983

Über Ursachen und Wirkungen von Schulstress, über Leistungsdruck und Noten, Prüfungen und Selektion sowie den Sinn von Leistung sprechen kompetente Referenten und wird in Gruppen und Plenum diskutiert.

Beginn: 26. November, 16 Uhr; Ende: 27. November, 17 Uhr

Referenten: Prof. Dr. Konrad Widmer, Dr. Heinz Ochsner, Dr. Arthur Brühlmeier (alle am Samstag); Hansjörg Brändli, Hans U. Wachter, Urs von der Crone, Christian Boesch, Mathys Wild u. a. m.

Tagungskosten:

Kursbeitrag Fr. 40.–

Pension und Übernachten Fr. 55.–
Pension ohne Übernachten Fr. 35.–
Anmeldung bis spätestens 17. November 1983 an Boldern, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71.

Wirtschaft, Sport und Kultur

Internationales interdisziplinäres Seminar der ASSAS, 30. Mai (abends) bis 2. Juni (morgens) 1984 an der Universität Freiburg.
Auskünfte: ASSAS, Louis Burgenner, Postfach 165, 3009 Bern.

Primarlehrerseminar des Kantons Zürich

Am Primarlehrerseminar sind auf den Beginn des Sommersemesters 1984 oder des Wintersemesters 1984/85 ein bis zwei Stellen für hauptamtliche Seminarlehrer für den Fachbereich

Didaktik der deutschen Sprache

durch Wahl zu besetzen.

Im Hinblick auf die Aufgabe, eine praxisbezogene Ausbildung zum Primarlehrer zu vermitteln, müssen die Bewerber im Besitz eines Fähigkeitszeugnisses für Primarlehrer sein und sich über eine erfolgreiche Unterrichtstätigkeit auf der Primarschulstufe ausweisen.

In fachlicher Hinsicht wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder eine gleichwertige Ausbildung mit entsprechenden Kenntnissen verlangt. Weitere Erfahrungen, wie z.B. Unterricht auf anderen Stufen, Mitwirkung in der Lehrerfortbildung oder in der Lehrerberatung, sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (kurzer handgeschriebener Lebenslauf, Foto) auf dem offiziellen Formular, das bei der Direktion erhältlich ist, bis zum **14. November 1983** der Direktion des Primarlehrerseminars, Schönberggasse 7, 8001 Zürich einzureichen.

Die Direktion des Primarlehrerseminars erteilt gerne nähere Auskünfte, Tel. 01 69 01 69.

Die Erziehungsdirektion

Schulpflege Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (24. April 1984) ist an der Schule Kloten die Stelle einer

Hauswirtschaftslehrerin (mit vollem Pensum)

neu zu besetzen. Eine modern eingerichtete Schulküche steht Ihnen zur Verfügung, und eine aufgeschlossene Hauswirtschaftskommission ist Ihnen bei auftauchenden Problemen jederzeit gerne behilflich. Interessentinnen senden ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten. Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Präsidentin unserer Hauswirtschaftskommission, Frau I. Dussex, Telefon 814 11 10.

Schulpflege Kloten

Kanton Zürich

Die erziehungsrätliche Kommission für koedukative Haushaltungskurse an Mittelschulen sucht:

Kurslehrer

der in Zusammenarbeit mit zwei Haushaltungslehrerinnen in Internaten Haushaltungskurse für Mittelschülerinnen und Mittelschüler führt.

Anstellungsperiode: Schuljahr 1984/85

In dieser Zeit finden voraussichtlich neun dreiwöchige Kurse statt.

Der Bewerber sollte neben den administrativen Kursarbeiten auch Do-it-yourself-Unterricht erteilen können und sich für die sozialen und psychischen Probleme des Mittelschülers interessieren.

Alter: 25 bis 40 Jahre.

Wir denken insbesondere an einen Volksschullehrer, der den aktiven Schuldienst für einige Zeit unterbrechen möchte. Bei der Regelung der Stellvertretung kann mit unserer Hilfe gerechnet werden.

Interessenten melden sich umgehend bei der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft, Schaffhauserstrasse 78, 8090 Zürich, Telefon 01 259 22 83.

Schulpflege Eglisau

Auf Beginn des Schuljahres 1984/85 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle an der 3. Primarklasse und 1 Lehrstelle an der 1. Primarklasse

zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wenn Sie im Besitz eines zürcherischen Fähigkeitsausweises sind, richten Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn W. Hangartner, Stadtbergstrasse 18, 8193 Eglisau, Telefon 01 867 04 00.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen auch gerne der Hausvorstand, Herr M. Schneider, Schulhaus Steinboden, Telefon privat 01 867 43 86.

Schulpflege Eglisau

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
128. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Christian Jaberg, Postfach, 3032 Hinterkappelen, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstrasse 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Hermengild Heuberger, Hergiswil bei Willisau
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Rosmarie Kull-Schlappner, Ascona
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt

(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3032 Hinterkappelen

Stoff und Weg (13mal jährlich)

Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (3mal jährlich)

Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik.

Redaktion:

Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 41.–	Fr. 59.–
halbjährlich	Fr. 23.–	Fr. 34.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 53.–	Fr. 71.–
halbjährlich	Fr. 30.–	Fr. 41.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerverein:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Tintendeutsch?

Nur mit Bedauern erinnerte sich Herder jener «rohen» Zeiten, «wo noch die Seele der Dichter nicht *schrieb*, sondern *sprach*, und auch schreibend lebendige Sprache tönete, wo man selbst im Lesen noch zu sehen und zu hören wusste». Zahlreich sind auch heute die Freunde der Kultur, die unser heutiges Deutsch als ein eigentliches Tintendeutsch beklagen. Das tintenklecksende Säkulum, von dem in Schillers «Räubern» verächtlich die Rede ist, hat eigentlich erst im 19. Jahrhundert stattgefunden, als man mit der steigenden Flut des Geschriebenen dem Lesen grösseres Gewicht beizumessen begann als dem Sprechen und Hören. Was heisst «Sprache»? Doch wohl «Gesprochenes»! Weshalb nennen wir das «Sprache»? *Doch wohl weil das Sprechen das Wichtigste ist*. Sonst würde man es wohl «Schreibe» nennen. Sprache kommt von sprechen! Die Schreibe ist das, was wird, wenn man Gesprochenes schreibt. Leider, leider ist es tatsächlich meist eine Schreibe. Massgebend sollte allein das Gesprochene sein; *das Geschriebene hat sich nach dem Gesprochenen zu richten*. Die Schrift ist ein blosses Hilfsmittel, um Gesprochenes festzuhalten. Nie dürfte das Gesetz vom Geschriebenen aus diktiert werden, sondern stets vom Gesprochenen.

Darüber sollte es keine Meinungsverschiedenheiten geben. Wieso aber die *Pedanterie des Rechtschreibens, der Gross- und Kleinbuchstaben, der Kulturrelikte des TH und des Y, der angemassen Unterscheidung zwischen wieder und wider, zwischen F und V, wozu die Gänsefüsschen und die Apostrophe?* Das sind alles Dinge, die Bedeutung erlangten, als die Sprache zur Schreibe wurde. Heute wäre es höchste Zeit, das Steuer herumzureissen. Denn wo im 19. Jahrhundert kaum jemand dazu kam, Hochdeutsch auch gesprochen zu hören und jedermann sich mit dem Lesen bescheiden musste, bieten uns heute Radio und Fernsehen tausendfach die Möglichkeit, Sprache in ihrer ursprünglichen Funktion zu *hören*. *Es wäre also gewiss nicht abwegig, wenn auch das Schreiben, die Schrift, die Schreibe ein wenig in den Genuss dieses Vorteils käme* – und aus dem *Aareufer* wieder ein *Aarufer* würde (wie Aarberg und Aarburg) – *Elbbrücken* gibt es noch, und auch die *Saalbahn* verleitet keinen zu vermuten, der Fluss heisse «die Saal»; man wieder von einem *Brechtischen* Drama spräche (anstelle des zungenbrecherischen *Brecht'schen*) – die *Vossische* Zeitung jedenfalls ist noch bekannt –; man anstatt *Gänsefüsschen*, die kein Mensch hört oder spricht, wieder *sozusagen*, gewissermassen, *wie man es nannte, wie es dort hiess* oder ähnliches sagte; man *12 Uhr 30* schreibe, wie man es sagt, und nicht *zwölf dreissig Uhr*, wie kein Mensch es sagt, oder *zwei Franken 50* (2 Fr. 50) und nicht *zwei fünfzig Franken*, oder *drei Meter zehn* (3 m 10) und nicht *drei zehn Meter* oder *Meter drei zehn* und *Franken zwei fünfzig*; man aus der *Blouse* eine *Bluse*, aus dem *Check* einen *Scheck*, aus der *Glace* (und der lächerlichen *Glacé*) eine *Glasse* machte wie man aus dem *Bureau* ein *Büro*, aus *Liqueur* *Likör* und *Chocolat* *Schokolade* gemacht hat. Vielleicht bliebe dann auch dem Herrn Meier mit Vornamen Hans (*Vor-Namen!*) das Los erspart, zum Meier, Hans, 1942, degradiert zu werden... David

Fragen zur Sprachecke und zu Sprachproblemen an Dr. Hans U. Rentsch, Theaterstrasse 32, 8400 Winterthur.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Liestal

Auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (24. April 1984) suchen wir für unsere Schule mit allgemeiner und progymnasialer Abteilung

2 bis 3 Lehrkräfte phil. I

vorwiegend für Deutsch und Französisch, evtl. kombiniert mit Turnen

1 bis 2 Lehrkräfte phil. II

vorwiegend Mathematik, evtl. kombiniert mit Turnen

Anstellung und Lohn sind kantonal geregelt. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 5. November 1983 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn H. Pulver, Schulgartenstrasse 22, 4410 Liestal, zu richten.

Nähere Auskunft erteilt auch C. Strübin, Rektor, Schulhaus Frenke, 4410 Liestal, Telefon 061 91 91 10 (Schule) oder 061 91 95 38 (privat).



Pestalozziheim Buechweid Russikon

Infolge Weiterbildung des Stelleninhabers, suchen wir auf Frühling 1984 für unsere Heim-Sonderschule für lernbehinderte und leicht geistig behinderte Mädchen und Knaben

1 Unter-/Mittelstufenlehrerin

Möchten Sie sich vertieft mit anspruchsvollen, heilpädagogischen Aufgaben auseinandersetzen? Liegt Ihnen das kreative, handwerkliche Gestalten? Könnten Sie sich freuen an der Zusammenarbeit mit Kinderpsychiater, heilpädagogischem Berater, Erziehern und Therapeuten?

Im Kinderdörfchen wartet eine Kleinklasse in einem schönen, gut eingerichteten Schulhaus mit Bad, Sportanlage und Werkräumen auf Sie. Auch eine Wohnung könnte zur Verfügung gestellt werden.

Eine sonderpädagogische Ausbildung ist erwünscht. Die Besoldung richtet sich nach kantonalen Richtlinien.

Anfragen oder Bewerbungen mit Unterlagen sind bis 4. Dezember 1983 zu richten an: M. Huber, Buechweid, 8332 Russikon, Tel. 01 954 04 33.

Primarschulgemeinde Jona, Realschule

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (24.4.1984)

1 Werklehrer/in

(Vollamt, 30 Jahreswochenstunden)

Das Pensum kann auch, in Absprache mit den Reallehrern, andere Fächer auf der Realschulstufe enthalten.

Voraussetzung: Abgeschlossene Ausbildung am Werkseminar Zürich, oder gleichwertige Ausbildung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 30. November 1983 an die Primarschulgemeinde Jona, Sekretariat, 8645 Jona, einzureichen.

Hilfe

24 Sänger des Metzger-Männerchors «Frischaut», Zürich, suchen einen neuen

Dirigenten

Wir üben jeweils am Dienstagabend, Nähe Letzigrund.

Würde Sie diese Aufgabe interessieren, so nehmen Sie unverbindlich mit Georg Schiesser, Schösslerstrasse 58, 8964 Rudolfstetten, Kontakt auf. Telefon 057 33 77 44 (ab 19 Uhr).

Balintgruppe

Möchten Sie im Kreis von Kollegen Anregung und Hilfe für den Beruf erfahren?

Dr. rer. nat. Kurt Theodor Oehler, Psychoanalytiker, Junkerngasse 45, 3011 Bern, Telefon 031 22 59 18

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.
Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol, Telefon 084 9 94 44

Lehrerin (28 Jahre) sucht vielseitig interessierten Partner (bis zu 35)

zu einer intensiven Lebensgestaltung.

Zuschriften unter Chiffre 2868 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Zu verkaufen: 1 EPISKOP

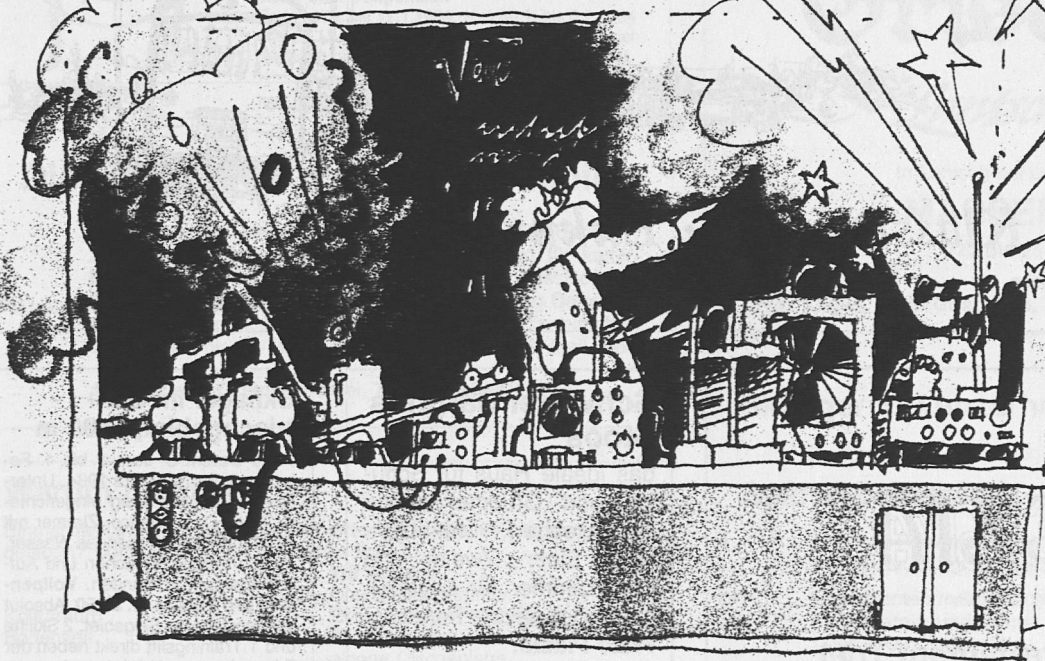
Modell «Demoskop» 1980
Neupreis: Fr. 2000.-
Verkaufspreis: Fr. 800.-
Tel. 031 42 49 93 (nachmittags)
031 43 55 43 (morgens)

Gesanglehrer mit 15jähriger Praxis

als bernischer Primarlehrer und als Schulmusiker an der Sekundarschulstufe I + II **sucht auf Frühjahr 1984 oder später neuen Wirkungskreis** an öffentlicher oder privater Schule, Musikschule, u.a.m.

Zuschriften unter Chiffre 2866 der Schweiz. Lehrerzeitung.

Experimentieren Sie!



Sonderausstellung Energie*

im Lehrmittelzentrum
Hallerstrasse 6, Bern
031/24 06 66

* bis Ende Dezember 1983
Montag–Freitag 09.00–17.00 Uhr

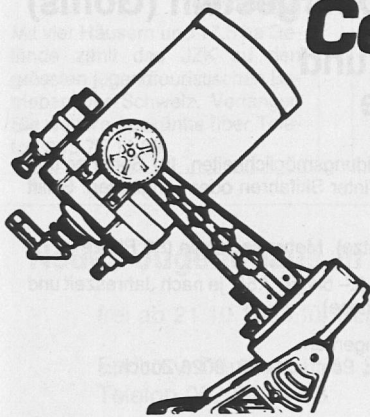
Kümmerly + Frey

Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15



GRATIS: KATALOG 1983/84

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audio-visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE



FERIENLAGER SCHULLAGER

Jede Woche teilen wir die Gästeanfragen 240
Heimen mit – gratis für Sie!

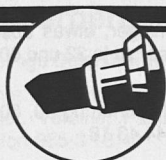
KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Eine Karte mit wer, wann, was, wieviel an uns
genügt.

NEU STABILO- OHPen "Breit"

Breit und schmal...

...schreiben oder zeichnen, ohne den
Stift zu wechseln. – Das kann man
jetzt mit dem neuen STABILO-
OHPen «Breit» (B)



Die ideale Ergänzung zu den
bewährten STABILO-OHPen «Superfein», «Fein»
und «Medium», den hervorragenden Faser-
schreibern aus dem kompletten
Programm von Schwan-STABILO: (S) (F) (M)

Schwan-STABILO-OHPen für die
Tageslichtprojektion

- mit Clip am richtigen Ort
- in 8 leuchtenden Farben
- wasserfest oder wasserlöslich
- absolut sichere Verschlusskappe

Testen Sie den OHPen «B»! Wir
senden Ihnen gerne 1 Originalmuster.

Name: _____

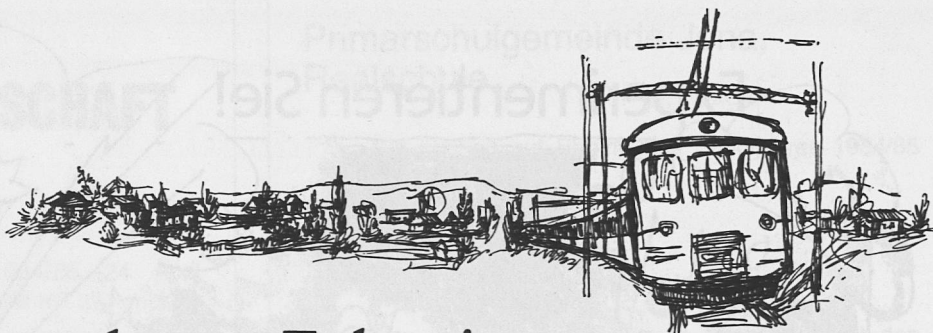
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an HERMANN KUHN ZÜRICH,
Postfach 108, 8062 Zürich

 **Schwan-STABILO**





Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

VAL LUMNEZIA

**Bündner Oberland
Ferienlager im Bergrestaurant Triel
Mittelstation der Bergbahnen, 40 Lagerplätze**

Noch frei zu folgenden Zeiten: Winter 1983/84: 17. Dezember 1983 bis 14. Januar 1984; 15. bis 23. Januar 1984; 3. bis 19. März 1984; 24. März bis 8. April 1984.

Telefon 086 6 15 74, Bergbahnen Val Lumnezia, 7131 Villa

Schwyzer Bärghus Stoos

das ideale Haus für Schulen und Gruppen (keine Selbstkocher), Matratzenlager, Einer-, Zweier- und Dreierzimmer für Lagerleitung oder private Ferien.

Freie Plätze:

6. bis 11. Februar 1984

Information:

Schwyzer Bärghus, Fam. Voegeli, 6433 Stoos, Telefon 043 21 14 94, wenn keine Antwort 043 21 49 52.

Skilager im Gantrischgebiet, 1400 m

Freie Daten: 9. Januar bis 4. Februar, 5. bis 31. März 1984. Unterkunft in zweckmässig eingerichteter Hotel-Dépendance, Zimmer mit Kajütenbetten, fliessendes Wasser, Zentralheizung, Duschen und Aufenthaltsraum vorhanden. **Vollpension pro Person Fr. 26.50.** Absolut schneesicheres Skigebiet, 2 Skilifte und 1 Trainingslift direkt neben der Dépendance, Abfahrten in verschiedenen Schwierigkeitsgraden. 50 km präparierte Langlaufloipen.

**Hotel Schwefelbergbad, 1711
Schwefelbergbad
Bes. H. Meier-Weiss,
Tel. 031 80 18 11**



Tschierv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

Niederrickenbach – Haldigrat (NW)

Ideal für Klassenlager, Schulverlegungen und Skilager

Anfragen:

Hotel Engel, 6385 Niederrickenbach (1160 m ü.M.)
Tel. 041 65 13 66

Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach (2000 m ü.M.) Tel. 041 61 27 60 / 61 44 62

Ferienlager in Obergesteln (Goms)

Gemeindehaus und Mehrzweckhalle

Ganzjährig gute Ausbildungsmöglichkeiten. Im Sommer und Herbst Wandern. Im Winter Skifahren oder Langlaufen. Skilift im Ort.

Gemeindehaus (42 Plätze), Mehrzweckhalle (86 Plätze).

Preis pro Person ab Fr. 5.– bis Fr. 7.50, je nach Jahreszeit und Personenzahl (Staffelpreise).

Anfragen und Bestellungen an:

Schweizer Kolpingwerk, Postfach 486, 8026 Zürich,
Telefon 01 461 42 43

PIZOL

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte 2227 m ü.M.

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen; für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol
Telefon 085 214 56 oder 233 58.

Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum, Schwimmbad und Hallenbad.
36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum.

Anfragen an:

TVN Hausverwaltung, J. Rieder, Laubeggstrasse 68, 3006 Bern
Telefon 031 44 02 81 P, 44 25 81 G

Selva GR (Sedrun)

Günstig für Ferien oder Klassenlager, etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis je nach Saison.

Verein Vacanza, M.L. Degen, Hirtenhofring 20, 6005 Luzern,
Telefon 041 44 88 59 oder 041 44 43 18



St. Angela, Churwalden

ideal für Schulen, Vereine, Gruppen

direkt bei Sesselbahnen
Halb- oder Vollpension
 Frei vom 8. bis 15.1.1984, vom 30.1. bis 5.2.1984
 und ab 11.3.1984 sowie ab Juni für Sommerlager
 Auskunft bei Fam. H. Finschi, Tel. 081 35 16 69

Disentis 3000 – Ferienlager Alpina

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus mit 90 Betten in Zweier- bis Achterzimmern. Moderne Wohnung für Leiter, Bad, Duschräume, WC, moderne Küche, zwei Esssäle, drei Aufenthaltsräume. Ruhige Lage. In der Nähe von Bergbahn und Sportzentrum. Im Winter sind noch folgende Termine frei: vom 3. März bis 17. März und vom 24. März bis 24. April 1984

Auskunft erteilt Fam. Durschei, Tel. 086 7 54 69

Warum nicht???

Einmal das lange, anstrengende Winterhalbjahr mit einer Landschulwoche beleben? Denn, gerade jetzt günstiger Preis!!!

Kulturraum
 Bodensee

Wir bieten:

Drei Klassenzimmer
 Grosse Aufenthaltsräume
 Theaterbühne
 eigene Discoanlage
 Ruhige Lage über dem Nebelmeer
 Bis 50 Betten

Verlangen Sie Prospekte. Ferien- und Schulungshaus Alpenblick, 9405 Wienacht, Telefon 071 91 11 46



JZK

Jugendzentrum
 Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

Köbihütte Jakobsbad AI

Einfache Hütte für 40 Personen, freie Termine im Winter 1983/84 und Sommer 1984. Geeignet für Skilager, Sommerlager und Landschulwochen.

Auskunft:
 Telefon 071 35 16 64

Neues Jugendhaus in Selma

frei ab 21.10.1983 für Schulverlegungsferien.

Enrico v. Däniken, 6549 Selma
 Telefon 092 84 11 53



**Sport/Erholungs-
 Zentrum
 Frutigen**

Information: Verkehrsbüro,
 3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

Noch freie Plätze für **Skilager** (Elsigenalp-Metsch, 2100 m ü.M.): Sportferien Winter 83/84
 150 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Hallenbadbenutzung im Pensionspreis inbegriffen.

Infolge Umstellung in unserem Ferienlagerhaus mit 32 Betten in den Flumserbergen

sind noch einige Daten frei im Winter 1984 und Sommer 1984.

Gut geeignet für Schulferienlager, Schulverlegungen, Konfirmandenlager, Vereine, Familienferien, Clubs, und Wochenende. Telefon 085 3 18 40

Hotel Restaurant Grischuna Lantsch-Lenz

In Lantsch bei Lenzerheide neues

MASSENLAGER

(20 bis 25 Personen)

noch frei

Fritz Kilgus, Hotel Grischuna, 7083 Lantsch, Tel. 081 71 11 73

Skilager in Lenzerheide

Zu vermieten Ferienlager, Nähe Skilift für

Selbstkocher

30 bis 45 Personen, Miete nach Vereinbarung. Frei vom 2. bis 21. Januar, 5. bis 11. Februar, 20. Februar bis 4. März 1984.

Interessenten melden sich bei
B. Bergamin und Söhne AG, 7078 Lenzerheide
 Telefon 081 34 39 89



Toscana und Südfrankreich

600 Bauernhöfe, Landhäuser, Rusticos zum Ausbauen.

Anfragen bei **P. Aebersold, A. Digenti**,
 Immobilien-Agentur, Walchstrasse 17,
 CH-8023 Zürich, Telefon 01/362 95 05.

Engstligenalp Adelboden (1950 m ü.M.)

Skihaus für Schullager, Gruppen oder Familien. Schönes Skigebiet, schneesicher, Haus direkt neben Skiliften, Langlaufloipe. Frei Weihnachten/Neujahr 1984. 14. bis 21. Januar, 24. bis 31. März, 7. bis 14. April 1984. Vermiete auch nur Wochenende ab November 1983. Günstig.
 Telefon 033 73 33 62 oder 73 22 34



Sedrun GR 1500 m ü.M., Jugendhaus Badus

Wollen Sie schöne Ferien (Sommer und Winter) im bekannten, abwechslungsreichen Kurort verbringen? Freie Termine: Winter 1984: 2. bis 7. Januar; 3. bis 31. März; 8. bis 19. April. Sommer 1984: Monat Juni bis 7. Juli und ab 4. August 1984. Platzzahl bis 63 Personen, Schülerpreise Fr. 4.50 inkl. Kurtaxen. Leiterpreise Fr. 6.50 inkl. Kurtaxen mit Vollpension alles inbegriffen Fr. 22.-. **Auskunft: Teodosi Venzin, Jugendhaus Badus, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 47**

Ferienhaus Hellboden

empfehlte sich für Landschulwochen, Vorsommer- und Herbstlager.

Erreichbar ab Spiez mit Postauto Spiez-Aeschiried, Haltestelle Ebenen oder mit PW; Parkplatz beim Haus. Platz für 30 bis 40 Personen. 7 Zimmer à 4 resp. 6 Matratzen, grosser Aufenthaltsraum, geräumige Küche mit 2 Elektroherden und 2 Waschräume mit Kalt- und Warmwasser. Ölzentralheizung.

Anfragen an: H. Berger, Ulmenweg 18A, 3604 Thun, Tel. 033 36 10 29

Ferienhaus Scalotta Marmorera bei Bivio GR

Das Haus für Sommer- und Winterlager, Schulwochen, bis 120 Plätze, Halb- oder Vollpension.

A. Hochstrasser, 5703 Seon, Telefon 064 55 15 58 oder H.P. Keller, 7451 Marmorera, Telefon 081 75 15 52 oder 75 12 44.

Naturfreundehaus «Zimmerboden» ob Zweisimmen BO 1270 m ü. M.

Eignet sich vorzüglich für Landschulwochen, Ferienlager und Weekend.

Bis 35 Plätze in 6 Zimmern mit Matratzenlager.

Anfragen an Fritz Ramseier, 3123 Belp, Tel. 031 81 15 16

Bieler Ferienheim in Grindelwald

Modernes, geräumiges Haus, 20 Gehminuten vom Dorfzentrum an sonnigster Lage.

52 Betten in Vierer- und Sechserzimmern,
10 Betten für Leitung in Einer- und Zweierzimmern,
Speisesaal, Aufenthalts- oder Schulraum,
2 Spielräume, grosser Rasenplatz.

Geeignet für Skilager, Studienwochen,
Erwachsenenkurse, Landschulwochen, Jugendlager,
Ferienkolonien, Wochenendaufenthalte.

Noch frei pro 1984:

9. bis 14. Januar, 30. April bis 16. Juni, 25. Juni bis 7. Juli,
27. August bis 29. September und ab 15. Oktober bis
22. Dezember.

Die Termine werden in der Reihenfolge der einlaufenden
Anmeldungen reserviert.

Pensionspreis: abgestuft von Fr. 18.– bis Fr. 25.–

Schriftliche und telefonische Anfragen beantwortet der
Heimverwalter,
Martin Sollberger, Burgunderweg 5a, 2505 Biel
(Telefon P 032 23 43 56, Schule 25 81 41).

Sommerlager 1984

Schul- und Ferienheim Gottschalkenberg, 1150 m, oberhalb Oberägeri

Wir vermieten unser sehr gut
eingerichtetes Haus in der Zeit vom
23. Juli bis 18. August 1984 zu
günstigen Bedingungen.

Platz für 70 Schüler in Vierer- und
Sechserzimmern, Zweierzimmer für
Lehrer, 2 Schulzimmer, 1 Esssaal,
1 Spielsaal. Herrliches Wandergebiet.
Vollpension.

Auskunft erteilt:
Schulamt der Stadt Zug,
Haus Zentrum, 6300 Zug,
Telefon 042 25 15 15

Wohin ins

Skilager?

Im Gantrischgebiet im Restaurant
Selital besteht noch die Möglichkeit.

- gut präparierte Alpin- und
Langlaufpisten
- direkt neben der Skipiste
- 50 m bis zum Skilift
- Massenlager und Achterzimmer
- Vollpension

Interessenten erteilen wir gerne
Auskunft.

D. und H. Tschanz, Rest. Selital
3151 Riffenmatt, Telefon 031 93 52 99

Pour vos séminaires, classes
vertes et blanches

Centre du Louverain

alt. 1000 m, Jura neuchâtelois
Prix modérés. Pension complète.
Possibilité de cuisine indépen-
dante.
Ski de fond. Promenades

Le Louverain, 2206 Les Gene-
veys-sur-Coffrane
tél. 038 57 16 66

Ferienheim und Lager- haus Pfadfinderheim Buchthalen

(40 Plätze, Selbstkocher)

Noch freie Termine:
März, Mai, Juni, August und Sep-
tember 1984.

P. Salathé, Alpenstrasse 42
Schaffhausen, Tel. 053 5 79 70



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Klewenalp
ob Beckenried NW
Gasthaus Klewenstock
(1600 m ü. M.)

Ideal für Klassenlager, Schulver-
legungen und Skilager.

Anfragen: Tel. 041 64 17 84
Fam. Monika Käslin,
Berg-Gasthaus Klewenstock
6375 Beckenried

Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038
36 16 20



Neuenburger Jura
Ferienzentrum für Semi-
nare, Ferienkolonien, Skilager
usw. 100 Plätze. Mit Bäumen be-
pflanzter Park. Ganzes Jahr of-
fen. Vollpension ab Fr. 22.–
(20% Reduktion Aussersaison).
Dokumentation auf Verlangen.

BEATENBERG/Berner Oberland Ferienheim der Stadt Burgdorf

1280 m ü. M. beim Skilift Hohwald/Waldegg
50 Plätze in 4-Bett-Zimmern, separate Zimmer für Leitung, Aufenthaltsräume,
Bastelraum, Spielfläche
Unterkunft mit Vollpension pro Person und Tag Fr. 25.– (Sommer Fr. 23.–),
Halbpension möglich
Freie Termine Jan. bis Mai und Okt. bis Dez. 1984
Auskunft: Schulsekretariat, 3400 Burgdorf, Tel. 034 21 61 31

Sport- und Ferienlager in Lenzerheide

Wir vermieten unser Sport- und Ferienlager an Schulen und
Vereine, max. 70 Personen. **Freie Termine Winter:** 5. bis 11.
Februar 1984 (mit VP); 17. März bis 7. April 1984 (mit VP oder
Selbstkocher); **Sommer 1984:** Noch Termine frei.

Weitere Auskünfte gibt gerne **S. Jochberg, Ferienhaus Rascheinas, Telefon 081 34 17 47.**

Skilager im Springenbodengebiet Diemtigtal (Berner Oberland)

Verschiedene einfach bis gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 30
und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei
Skiliften. Wochenabonnement für Schüler Fr. 38.–. Abholung mit 35-Platz-
Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich.

Nähere Auskunft erteilt:
Restaurant Gsässweid Springenboden, Telefon 033 81 15 32
Restaurant Rotbad, Fam. Minnig, Telefon 033 81 13 34
H. Michel, Lehrer, Telefon 033 36 21 29 (abends)

Wintersport Sportwochen Skilager



Suchen Sie noch eine Unterkunft für Ihr Skilager?

Vielleicht gefällt Ihnen eine von uns:

1. MON ob Tiefencastel (Skigebiet Savognin), Schulhaus, Selbstkocher, 40 Plätze. Freier Termin: 14. bis 19. Februar 1984

Preis: Fr. 1600.- pauschal je Woche, exkl. Telefongespräche

2. LUZEIN ob Küblis (Skigebiet Klosters und Pany), Haus Tomis, Selbstkocher, 45 Plätze. Freier Termin: 27. Februar bis 3. März 1984

Preis: Fr. 1850.- je Woche pauschal, exkl. Telefongespräche

Hauspläne und Fotos vorhanden.

Interessenten melden sich bitte schriftlich oder telefonisch beim Sozialpädagogischen Dienst der Schulen des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 17, Postfach, 4001 Basel, Telefon 061 21 84 62 oder 061 21 84 69.

Skilager im sportlichen Arosa Winter 1983/84

Wir haben noch freie Plätze in der Zeit vom 14. Januar bis Mitte April 1984. Es stehen für 54 Personen Schlafplätze zur Verfügung.

Halbpension: Erwachsene Fr. 34.- pro Tag
Kinder bis 12 Jahre Fr. 28.- pro Tag

Anfragen:

Carlo Marazzi AG, Baugeschäft, 7050 Arosa, Telefon 081 31 13 77

Ski-Ferienlager 1984 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige Köhner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG,
Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr

Skiwochen in Grächen VS

Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger Lage, mit guter Küche.

Skipiste bis vors Haus. Verschiedene Spiele. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Noch freie Termine im Winter 1984. Wie wäre es mit einer Anfrage?

kronberg bahn

1663 m
im Appenzellerland

Skilager im Appenzellerland

- Luftseilbahn, 5 Ski- und Übungslifte
- Mittelschwere Abfahrten von 2 bis 7,5 km
- Wander- und Winterparadies
- Neu umgebautes Massenlager für 35 Personen auf dem Kronberg, unterteilt in drei Räume
- Günstige Wochenarrangements, Vollpension inkl. Skifahren
- Verlangen Sie bitte Unterlagen und Preislisten

Betriebsbüro Kronbergbahn
Bergrestaurant Kronberg
Automatischer Schnee und Wetterbericht
Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg AG, 9108 Gonten

Tel. 071 89 12 89
Tel. 071 89 11 30
Tel. 071 89 14 14

neu
neu
neu
neu

BERGHOTEL Bonistock

CH-6061 Melchsee-Frutt/Zentralschweiz

gepflegtes Berghotel auf 2160 m ü. M.
4/6/8 Bett-Zimmer
Touristenlager

Selbstbedienung
grosse Sonnenterrasse
herrliche Aussicht

Sehr günstige Schul-Arrangements. Da neuerbautes Haus, im Winter und Sommer noch ganze Wochen frei.

Nähere Auskunft und Offerten bei: Berghotel Bonistock, Arnold Hess, 6061 Melchsee-Frutt, Telefon 041 66 10 06.

Skilager 1984

Sporthaus in Flumserberg, direkt an der Piste gelegen (kein Skitragen), hat noch folgende Termine frei: **9. bis 14. Januar und 30. Januar bis 4. Februar 1984**. Zentrale Lage bei PTT-Busstation. Vollpension (günstige Preise). Auch geeignet für Klassenlager im Frühjahr/Herbst. Selbstverpflegung.

Auskünfte und Reservationen: Telefon 01 462 21 01.



Auf Ihre Anfrage freut sich

Tony Cathrein, Ferienlager
Santa Fee, 3925 Grächen VS,
Telefon 028 56 16 51

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produkteverzeichnis

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Bibliothekskartendrucker

Orimia AG, Bernerstrasse Nord 182, 8064 Zürich, 01 64 12 20

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenspieler

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Ruedi Schmid, Vertrieb, Eyweg 3, 3063 Ittigen BE, 031 58 35 45

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Projektionstische

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-
einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Tischtennistische

Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videolanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische,
Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,
Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In **Generalvertretung**: Leinwände,
Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20/21

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,
Schulleim, Büromaterial etc.

Introduction

à la pratique commerciale et bancaire

par Emil Schatz

Sujets

Fondements du droit

Contrat d'apprentissage et formation professionnelle

L'association

Le contrat de vente

Épargne et placements

Prêts, crédits et garanties

La famille

Impôts en Suisse

Bail à loyer, bail à ferme, prêt à usage

La poursuite

Les contrats de travail

Le contrat d'entreprise et le mandat

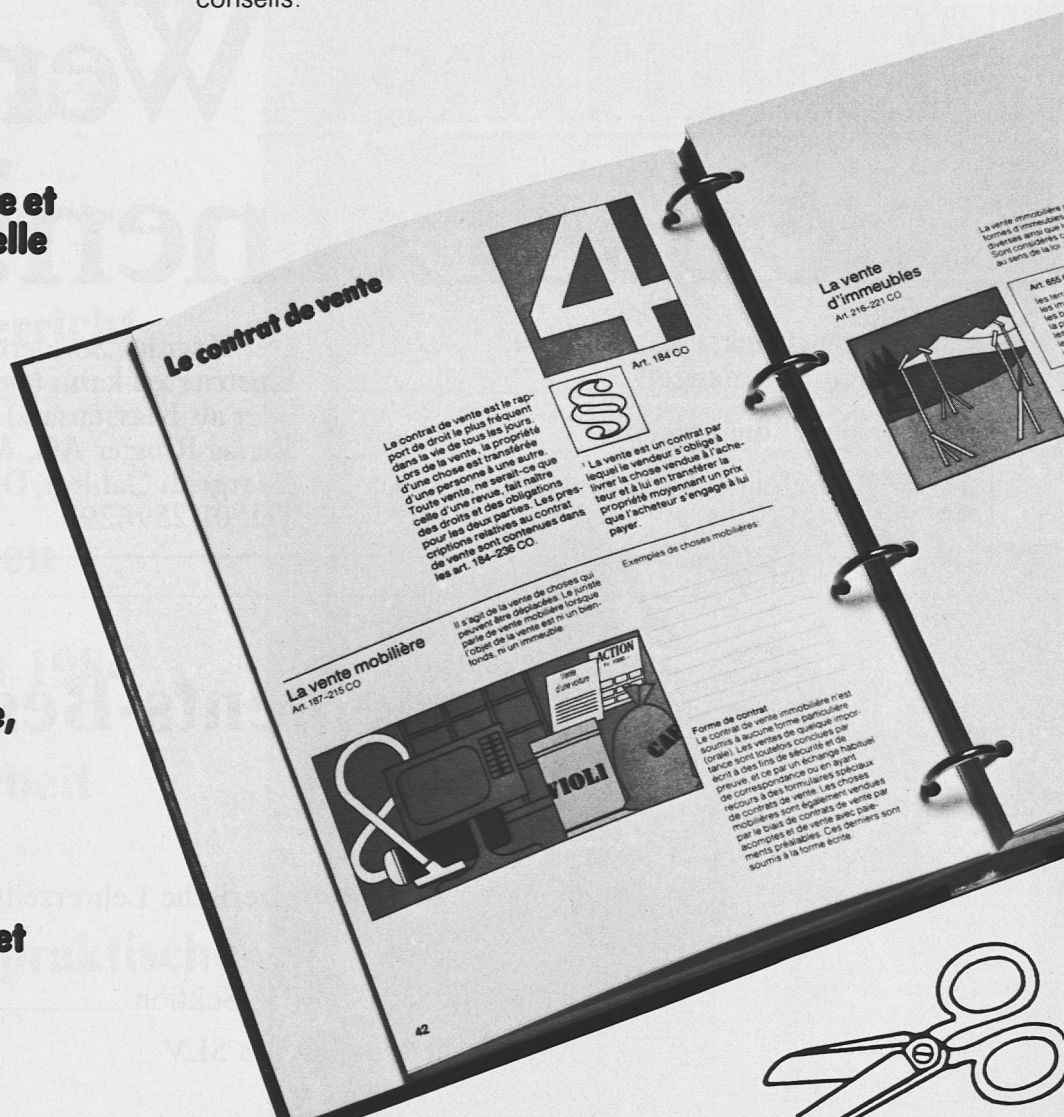
L'entreprise

Le trafic des paiements

Présenté sous forme de classeur, le nouveau manuel « Introduction à la pratique commerciale et bancaire » est un auxiliaire précieux, intéressant et d'actualité, pour les enseignants et les élèves. Il a été spécialement conçu pour les écoles professionnelles de toutes les branches de l'économie.

La matière est abordée sous forme de textes courts, facilement assimilables par l'élève. Des graphiques complètent les textes et aident à une meilleure compréhension. Chaque chapitre comporte des exercices, obligeant l'élève à une participation active.

Tous les sujets traités ont été testés de nombreuses fois dans des classes d'écoles professionnelles. Ils ont reçu le soutien de spécialistes de l'économie et ont été élaborés en tenant compte de leurs conseils.



Schatz: Introduction à la pratique commerciale et bancaire

- ☐ Veuillez m'envoyer _____ exemplaire(s) d'enseignement avec transparents à Fr. 15.— (ces exemplaires sont exclusivement destinés aux enseignants, membres des administrations, fonctionnaires, instructeurs et maîtres d'apprentissage)
- ☐ Veuillez m'envoyer _____ exemplaire(s) de l'élève à Fr. 5.—

Nom: _____

Prénom: _____

Adresse: _____

NP/Localité: _____

Ecole/Entreprise: _____

Bon de commande

A découper et à envoyer à:
Union de Banques Suisses
WIDO
Bahnhofstrasse 45, 8021 Zurich

**SCHWEIZER
ILLUSTRIERTE**

dossier

Lehrlinge. Wer lehrt sie das Lernen?

Leistungsdruck, Existenzangst,
Informationsmangel:

So sehen es die Jungen.

Die 24 wichtigsten Rechte der Lehrlinge.

Der 16seitige Sonderdruck der Schweizer
Illustrierten kann (einzeln
oder als Klassensatz) gratis bezogen werden:
Verlag Ringier AG, Abt. Information
(Margrith Gahler), Dufourstr. 23, 8008 Zürich.
Tel. 01/2596292

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung»

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa